

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der
Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt
(<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the
main library of the Vienna University of Technology
(<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).

DIPLOMARBEIT

Wien Museum Praterstern

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs
unter der Leitung von

ao.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Christian Kühn

E253_01 Abteilung für Gebäudelehre und Entwerfen
eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

Martin Karl Neumüller

0426059

Bräuhausgasse 8/2/1, 1050 Wien

Wien, am

Danke Hermine, Erich, Mario,
Katharina, Maria, Karl, Alois,
Zeichensäle, Martin, Leonie,
Natalia, Jana, Metin, Alex, Emanuel,
Chin, Johanna, Gregor, Tuna,
Markus, Olga, Julia, Katrin, Karina,
Dominik, Georg, Roland, Cornelia,
Adolfo, Klaus, Tiemo, Christoph,
Christian, Michi, Angi, David,
Severin, Karoline, Josefine, Franz,
Sabine, Sarah, Raimund, Mathias,
Samira, Magdalena, Johannes, Paul,
Andreas, Kamil, Lukas und **Franziska!**

Inhalt	4
Einführung	5
aktuelle Museen	6
Louvre Lens	8
Caixa Forum Madrid	10
Suntory Art Museum	12
Liverpool Museum	14
Kunsthaal Rotterdam	16
urbanes Vergnügen	18
urbanes Vergügen und der Prater	20
Erlebniswelten, Museen, Shopping - 3.Orte	22
Attraktionen	24
Wiener Attraktionen, Wiener Museen, Wiener Prater!	26
Lunapark	30
Geschichtlicher Hintergrund des Wiener Prater, Wurstelprater, grüner Prater	32
Prater* - städtebauliche Auseinandersetzung	38
Verkehr	40
Wien Museum	44
Praterstern - Sternplatz	46
Die Au	50
Kontext Bildung	52
Kontext Naturraum	54
Wien Museum - Projekt im Prater	56
Schwarzplan	58
Raumprogramm	60
Konzeptgrafiken	62
Schaubilder	70
Lageplan	74
Schnitte	76
Grundrisse	82
Modellfotographien	94
Literaturverzeichnis	104
Bilderverzeichnis	106

Einführung

Der Entwurf umfaßt ein Museum an der Stelle des Planetarium zwischen Kaiserwiese, Antifaschismusplatz und der Praterhauptallee. Am Zugang zum grünen Prater gelegen, setzt sich der Entwurf auch mit den Themen Freizeit, Sport, Bildung und urbanem Vergnügen auseinander.

Diese Entwurfsarbeit hat zu Beginn der Auseinandersetzung mit dem Ort um das Planetarium in der Leopoldstadt in Wien einen Schwerpunkt auf Volksbildung gelegt. Anfangs war es die Idee die Planetariumskuppel, des zu den Volkshochschulen der Stadt Wien gehörenden Gebäudes, in ein neues Konzept zu integrieren, beziehungsweise die Funktion des Planetariums mit einer neuen Kuppel beizubehalten. Ich wollte die vorhandenen Funktionen, welche heute in dem Gebäude vereint sind oder waren (dauerhafte Untervermietung - Club Planetarium) erhalten und in ein Projekt, welches den Schwerpunkt auf die Volksbildung legt, erarbeiten.

Nach einigen Vorentwürfen und verworfenen Konzepten, hat es sich herauskristallisiert, die im Pratermuseum bereits vorhandene Institution des Wien Museums als Schwerpunkt festzulegen. Auch wenn es schwer gefallen ist das Planetarium in seiner Funktion nicht zu behandeln, beziehungsweise diesen markanten Kuppelsaal, welcher ein Teil des Wiener Selbstverständnis ist, im Projekt zu erhalten, war es doch wichtiger ein Bild von einer neuen Situation zu zeichnen und so wurde weniger vorbehaftet abermals mit geänderten Entwurfsprämissen in die Überlegung gegangen.

Das Wien Museum ist mit seinem Standort am Karlsplatz an seine räumliche Grenzen gestoßen und sucht nach einer Veränderung. Die vielseitigen Ausstellungen, welches dieses Universalmuseum rund um die Stadt Wien zusammenstellt, beinhalten eine Fülle an Objekten, von Archäologie über Kunst bis Zeitgeschichte. Die Lagerung der Origina-

le und die Archivierung dieses enormen Repertoire, welches sich stets erweitert, ist auch heute schon ausgelagert, aber es wird bereits nach einem neuen Ort gesucht, um die vielen Ausstellungen publikumswirksam und adäquat zeigen zu können.

Der Bereich um den Praterstern ist ein Gebiet in der Stadt, welches vieles vereint oder auch gegensätzliches Aufeinanderprallen lässt. Ganz in der Manier eines Sternplatzes treffen am Praterstern die unterschiedlichen Potentiale seiner Achsen aufeinander und werden neu verteilt. Ein interessanter Punkt um über Stadt zu sprechen. Ein interessanter Ort in der Nähe dieses Punktes um ein Museum/Kulturzentrum zu entwickeln, ist die Stelle zwischen Praterhauptallee und Kaiserwiese.

Die Leitmotive dieser Entwurfsarbeit sind

ein Gebäude für Volksbildung im Kontext der Freizeit und der Vergnügungen zu installieren,

den Beginn der Praterhauptalle durch ein anlegen räumlich definierter Plätze zu markieren,

einen Eingangsbereich in die Praterhauptallee zwischen Riesenrad und dem Projekt als Grünraum freizulegen, um eine Alternative zum „Praterhaupteingang“ zu schaffen und um damit auch das Riesenrad auf kleinerem Radius umrundbar zu machen,

die Kaiserwiese als Raum für Veranstaltungen räumlich zu unterstützen (Tribüne, Service, Veranstaltungsbereich, Foyer, Shop, Displaybereiche des Tiefgeschoßes, Garderobe, Gastronomie),

die Praterhauptallee als Freizeit- und Sportgebiet mit einem Angelpunkt zu versehen (Startpunkt, Treffpunkt, Trinkbrunnen, Service),

einen Museumsbesuch als Teil eines Spazierganges zu ermöglichen und die Durchwegungsmöglichkeiten des Gebäudes auf einem kontrollierbaren Niveau, soweit zu erhöhen, dass das Erlebnis des Museumsbesuches aus unterschiedlichen Start- und Endpunkten spannend bleibt.

aktuelle Museen

Die klassischen Funktionen eines Museums sind jene des Sammelns, Dokumentierens, Erhaltens, Forschens, Lehrens und Ausstellens. Ein durch den Tourismus und dem Selbstverständnis städtischer Kultur herbeigeführter Imagewandel der Museen, brachte eine Verknüpfung mit urbanen Funktionen wie die des Forums, der Veranstaltung, der Gastronomie und der Freizeitgestaltung näher an diese Institutionen als zuvor.

Im Vorwort von „architecture now! museums“, einer relativ breitenwirksamen Publikation, gibt Philip Sodidio (2010) einen Überblick zur Situation der Architektur betreffend Museen und bezeichnet sie zuerst als Symbole des lokalen, regionalen oder nationalen Bewusstseins. Da diese Gebäude den Wert der Kunst, Wissenschaft und/oder Geschichte durch die Institution „Museum“ verorten entsteht dieses Symbol in einem konkreten Bezug zur vorherrschenden vorhandenen Kultur und Gesellschaft. Namhafte Architekten sollen deshalb bei Museumsbauten der Garant dafür sein, dass dieses Symbol der jeweiligen Kultur Menschenmassen anzieht und grundsätzlich erfolgreich ist. Einerseits sind diese Gebäude Aushängeschilder und präsentieren eine Region, eine Stadt, eine Kunstform, etc. in der Welt und auf der anderen Seite gibt es die Wirkung ins Innere der betreffenden Gesellschaft, welche ihre Identität mit der Geschichte, Tradition, Kunst, Religion, Lifestyle, Bildung, Arbeit, etc. verbindet und daraus entwickeln kann. Daraus ergeben sich Möglichkeiten ein Museum als Tourismus-Hotspot zu entwickeln und/oder als benutzbares Eigentum einer tatsächlichen Kultur.

Ein äußerst prominentes Beispiel eines Museum aus der jüngeren Vergangenheit, ist in Bilbao (Spanien) im Zusammenhang eines gewünschten Imagewandels der Region entstanden. Eine Zweigstelle des Guggenheim Museum New York. Bilbao war früher für seinen Hafen und seine Industrien bekannt. Die schlechte Luft der chemischen Industrie sollte nun

gegen ein kulturelles Flair in der Stadt getauscht werden. Dieses Museum, welches von Frank Gehry geplant wurde, ist nicht alleine für den Aufschwung der baskischen Stadt Bilbao verantwortlich, aber sein Aushängeschild. Im Allgemeinen steht dieses Gebäude für den Boom, den die Institution Museum in den letzten 20 Jahren erlebt hat, deren dauerhafte Notwendigkeit in dieser Form jedoch nicht unbedingt bewiesen ist. Es scheint eher als würde die Mischung aus Architektur, Kunst und großem Geld den Wettbewerbseifer der konkurrierenden Städte anspornen und die Entwicklung von identitätsuntermauernden Projekten ermöglichen.

Ein Museum wird auch oft in Mehrzweckkulturzentren, wie etwa dem Museumsquartier in Wien, eingebettet, beziehungsweise als solches umgesetzt oder interpretiert. Zum Mehrzweckkulturzentrum „TEA“ von Herzog de Meuron schreibt Sodidio (2010) - „Dieses Gebäude versetzt die Kultur in eine zentrale Position - eine Tatsache, die in den letzten Jahren vermehrt für Museen und Kulturzentren in aller Welt zutrifft. Dies ist sowohl ein Ort der Begegnung, als auch zur Ausstellung von Kunstwerken für eine gebildete Elite.“ Die Begegnung der Menschen ist zu einem der wichtigsten Punkte im Kontext -Museum avanciert. Somit werden Orte an denen eine Bündelung unterschiedlicher städtischer Aktionen auftritt, möglich ist oder angestrebt wird für solche Bauaufgaben auch interessant.

Da in den letzten Jahren viele Museen entstanden sind und sich nun aufgrund der Wirtschaftslage das Tempo der neu entstehenden Kultureinrichtungen zu verlangsamen scheint, stellen sich Fragen, ob die Ansprüche und Maßstäbe abnehmen werden müssen, oder die Umweltqualität und Nachhaltigkeit solcher Gebäude verbessert werden müssen um neue Projekte errichten zu können.

Bisherige Projekte haben oft wirtschaftliche Rezessionen unbedacht gelassen und einen zu aufwendig zu erhaltenden Betrieb entwickelt. -Daher werden zurzeit viele Projekte eingefroren, beziehungsweise auch verkleinert.

Die Zeit in der Museen wie weihevoll Kathedralen der Kunst, für eine elitäre gebildete Schicht der Gesellschaft entstehen, könnte nun vorerst vorbei sei. Der Trend geht in die Richtung die breite Masse anzusprechende und das Museum als Freizeitgestaltung alltäglich zu gestalten. So bezeichnet sich auch das Wien Museum als ein Museum für alle Bürger der Stadt und will ganz bestimmt alle Menschen, gleich welcher gesellschaftlichen Schicht, durch ein „niederschwelliges“ und einladendes Museum ansprechen.

(vgl. Philip Sodido, 2010, architecture now! museums, p 19 ff)

zu den Referenzen

In den Beispielen, der folgenden Seiten, stehen einzelne Aspekte der Konzeption im Vordergrund, welche bei meiner Auseinandersetzung und meinem Entwurf wichtig waren und als Referenz dienten.

Louvre Lens - SANAA

Freiraum

Projektstart 2006 - Eröffnung 2012 ; 7.000 m² Display, Kunst

Caixa Forum Madrid - Herzog de Meuron

Zugang - Vorplatz

2001 - 2008 ; 2.500 m² Display ; Kunst / Geschichte

Suntory Art Museum - Kengo Kuma

Museum und Identität

2007 ; 4.663,23 m² ; traditionelle japanische Kunst / Kunst

Museum of Liverpool - 3XNielsen

Stadtmuseum nonprofit - informatives Konzept

2005 - 2010 ; 13.000 m² ; Stadtgeschichte / Kunst

Kunsthall Rotterdam - OMA

Durchwegung - Ablauf

Fertigstellung 1992 ; 3.300m² ; Kunst

Weitere Projekte zu dem Themenbereich Museum, welche ich während der Erarbeitung meines Projektes und zuvor betrachtet, gesehen oder studiert habe und welche die Arbeit auch beeinflusst haben, sind hier wertfrei gelistet.

Neue Nationalgalerie, Berlin; Ludwig Mies van der Rohe

Kunsthhaus Bregenz, Bregenz; Peter Zumthor

Kunsthhaus Graz, Graz; Peter Cook, Colin Fournier

Lentos Kunsthhaus, Linz; Weber und Hofer

Ars Elektronica Center, Linz; Treusch architecture ZT

Museumsquartier, Wien; Ortner & Ortner

Kunst-, Naturhistorisches Museum, Wien; Gottfried Semper, Carl von Hasenauer

Museen der Stadt Wien (Hermesvilla, Wien Museum Karlsplatz, Pratermuseum), Wien

Joanneumsviertel, Graz; ARGE Nieto Sobejano Arquitectos / eep architekten

Essl museum, Klosterneuburg; Heinz Tesar

Albertina, Wien; Louis Montoyer; Hans Hollein

Kursaal (Veranstaltung), San Sebastian; Raphael Moneo

V&A, Dundee; Kengo Kuma & Associates

Schlossmuseum, Linz; Hog architektur

Jüdisches Museum, Berlin; Daniel Libeskind

Holocaust Denkmal, Berlin; Peter Eisenman

Parque de las ciencias, Granada; Carlos Ferrater, Eduardo Jiménez Artacho

Museo Caja Granada, Granada; Alberto Campo Baeza

Alhambra, Palacio Carlos V, Granada

Caixa Forum Barcelona, Barcelona; Josep Puig i Cadafalch; Francisco Asarta, Arata Isozaki

MACBA, Barcelona; Richard Meier

Museo Reina Sofía, Madrid; Jean Nouvel

Museo Picasso, Malaga; Richard Gluckman, Isabel Cámara, Rafael Martín Delgado

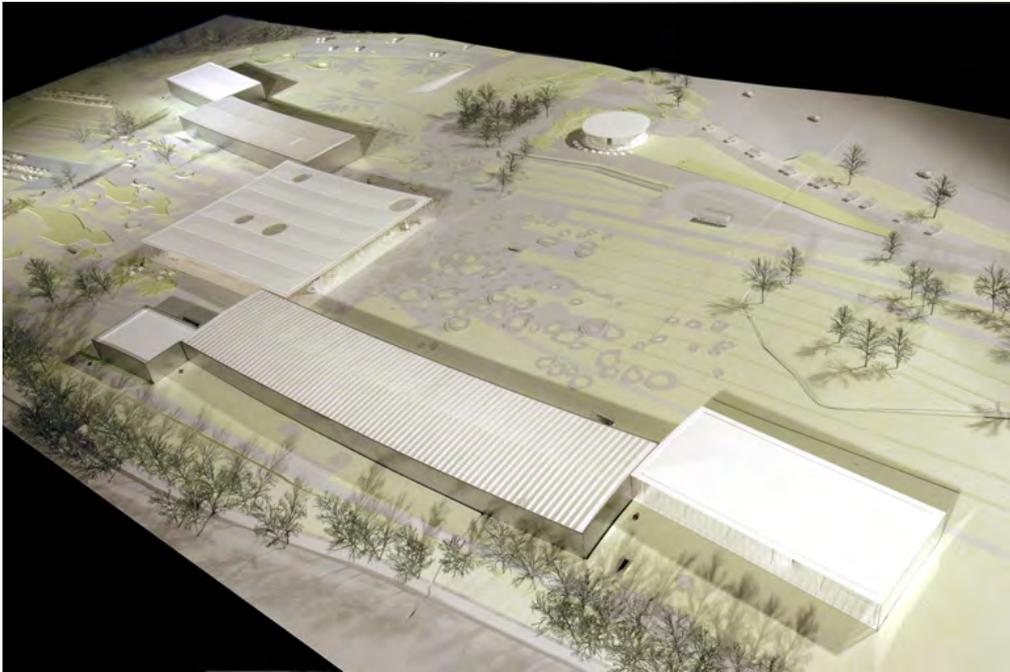


ABB 001



ABB 002



ABB 003

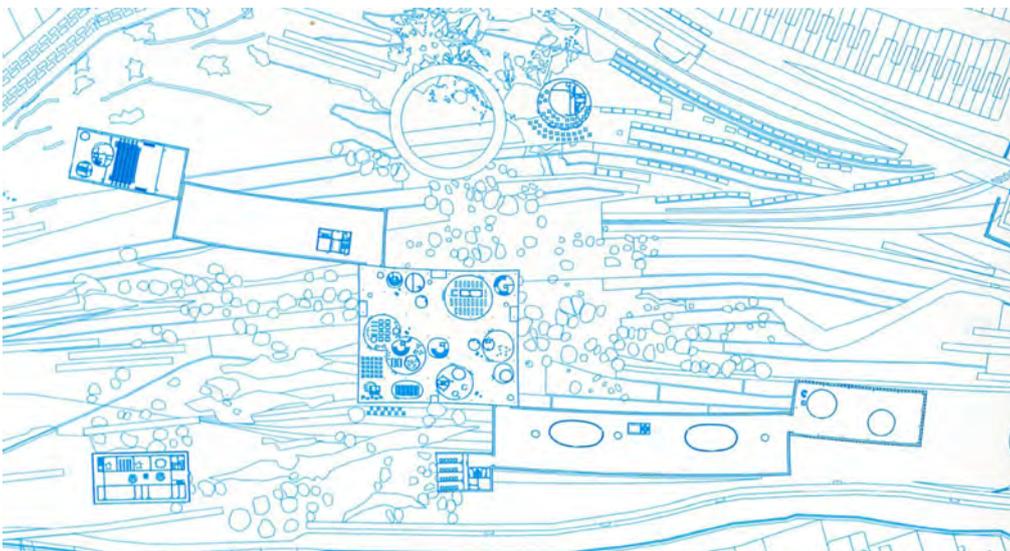


ABB 004

Louvre Lens

Das internationale Team SANAA' besteht aus einem großen Team an Designern und Ingenieuren (darunter die Architekten Kayuzo Sejima & Ryue Nishiyawa), welches den Architekturwettbewerb für eine neue Louvre Außenstelle in Lens, Frankreich gewonnen hat und bis Ende 2012 umsetzte.

Das Programm für das neue Museum sieht vor, die Besucher auf eine Art durchs Gebäude zu leiten, welche die Kunstwerke und Ausstellungen losgelöst von klassischen Kategorien erlebbar machen. Das neue Gebäude soll dabei dienlich sein eine neue Sicht auf die ausgestellte Kunst zu erlangen. Zum Teil werden hier Exemplare aus der Zentrale ausgestellt - darunter welche die seit Jahrhunderten den Louvre in Paris nicht verlassen haben. Ähnlich der Außenstelle des Centre Pompidou in Metz soll damit eine Dezentralisierung des französischen Kulturbetriebes erreicht werden.

Das 62 Hektar große Gebiet, war zuvor als Miene im Untertagebau genutzt. Die in dem Entwurfsmaterial noch erkennbaren Gleisanlagen zeugen davon und der Entwurf wirkt, als würde er im Grundriss die Kurven der Bahntrassen aufnehmen. Einige Waldzeilen umschließen das Gebiet des neuen Louvre und erzeugen auf den großen Lichtungen ein ruhiges, vom Verkehr abgeschottetes Ambiente. Das Gebäude soll mit der umgebenden Natur eher verschmelzen als diese zu okkupieren. Diese Herangehensweise hat die Ambition meinen Entwurf, welcher in dieser Arbeit vorgestellt wird, in den Naturraum zu integrieren bestärkt. Vor allem das durchgesteckte Foyer, welches dem Besucher, noch bevor er Ausstellungen besucht, die Möglichkeit ins Freie zu gehen offeriert, entspannt.

Um das große Raumprogramm besser organisieren zu können und um zu vermeiden, dass das weitläufige Grundstück blockiert wird, wurde das Programm in kleinere Volumina aufgeteilt und vorsichtig an die Umgebung angepasst verteilt. Die leichten Kurvaturen orientieren sich an den umgebenden Waldzeilen und Lichtungen.

Eine allzu rechteckige Formgebung wollte man vermeiden, da die direkte Anlehnung des Projektes am Grundstück, dadurch gelitten hätte. Freiformen sind allerdings mit den Museumsmöbiliar und den Ausstellungspraktiken oft schwer vereinbar und sollten auch vermieden werden. Daraus entstand eine vorsichtige ans Äußere wie Innere angelehnte Formgebung.

Innerhalb eines Raumprogrammes von etwa 28.000m² werden 7.000m² Ausstellungsfläche bzw. Galerien zur Verfügung stehen. Die gesamte Anlage streckt sich zart entlang des großen Areal und macht es dadurch für den Besucher auch als lockeren Spaziergang im Park erlebbar. Auf Unruhe erzeugende Geländesprünge oder Mehrgeschossigkeit des Ausstellungsbereiches konnte daher verzichtet werden.

Die Inszenierung des neuen Louvre passiert also eher auf einem der Natur und dem Park gerecht werdendem Ereignis von Ruhe. Der sich möglichst endlose Horizont stellt sich dem Besucher zur Schau wenn er das Gelände umschweift, da die geschwungenen Außenflächen des Louvre durch Spiegelung die Parkanlage optisch mindestens verdoppeln.

Die Innenräume sind smart belichtet, der Feuerbereich offen und durchlässig, das Konzept klar lesbar. Wie eine weiße neutrale Leinwand, bildet der Komplex die Plattform für die darin auszustellende Kunst. Keine Geste die lauter ist als der Park selbst - schlichte Eleganz. Die Ruhe und Zurückhaltung, welche das Projekt ausstrahlt, setzt sich in der Umgebung fort sowie umgekehrt.

Die Auseinandersetzung mit dem Park ist in diesem Projekt mit einer Leichtigkeit erarbeitet, für die man die Entwürfe der Architekten (Nishizawa, Sejima) schätzt. Der gesamte Grünraum wird mit der eingeschossigen Bebauung strukturiert und das Museum wird selbst zum Spaziergang im Park. Dieses Projektes war daher für den Entwurf dieser Arbeit interessant und inspirierend.

(vgl. Philip Sodigo, architecture now! museums, 2010, p 316ff)

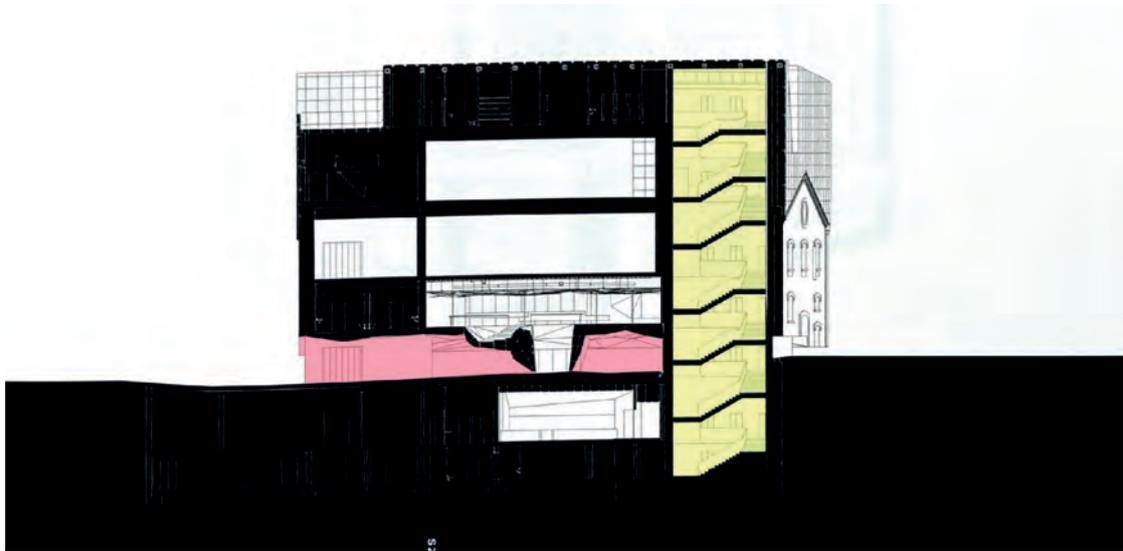


ABB 005

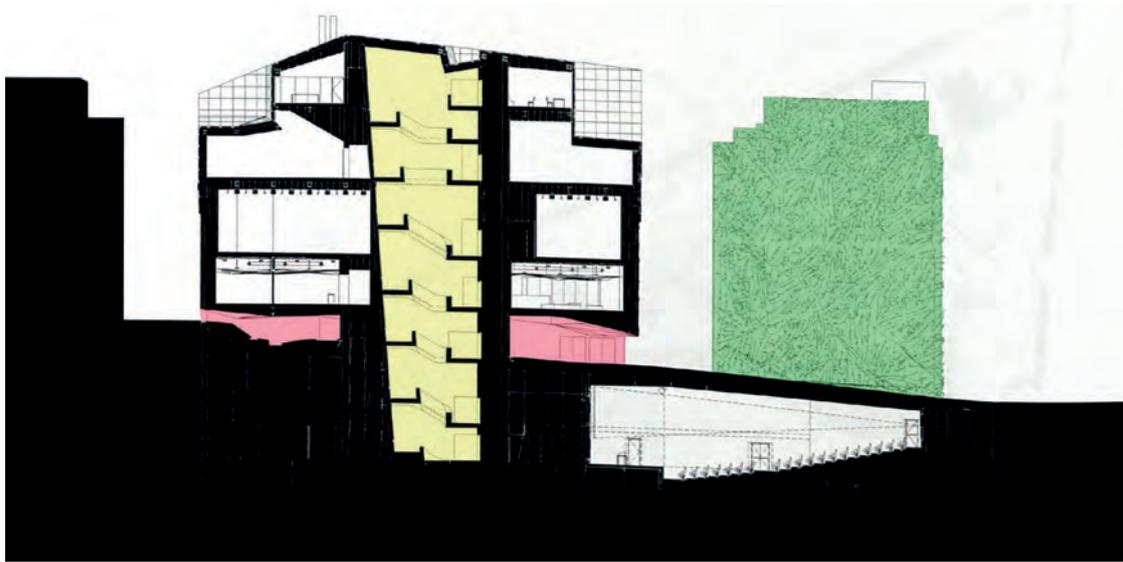


ABB 006



ABB 007

Caixa Forum Madrid

Das Caixa Forum Madrid liegt zwischen den beiden traditionsreichen Museen Reina Sophia und dem Prado. Auf der einen Seite drängt sich die Stadt ganz dicht an das Gebäude, auf der anderen Seite beginnen die großen Grünflächen (Botanischer Garten, Parque del Retiro).

Die Fassade eines vorhandenen Backsteingebäudes, welches denkmalgeschützt ist, wird angehoben, um darunter den Vorplatz, das Vordach des Museums zu installieren. Der Zugang passiert unter eine in Dreiecke aufgelöste Decke, welche in einer leicht reflektierenden Stahloberfläche ausgeführt ist zur Haupteingangstreppe und ist beeindruckend. Das Gebäude ist von den umrandenden Straßen einfach zu erreichen, auch wenn seine Geste eindeutig zum Vorplatz verweist. Der erzeugte höhlenartige Raum ist angenehm kühl und unterstützt die Luftzirkulation im Gebäude. Es steigert sich die Erwartung in diesem wie gelandet oder schwebend wirkendem Gebäude etwas Besonderes zu erleben.

Die wichtigsten Erschließungen stechen zwischen dem gehobenem Baukörper und den Tiefgeschoßen, wo sich das Auditorium, ein Foyer und die Tagungsräumlichkeiten befinden hindurch. Für reguläre Museumsbesucher sind die Hochgeschoße gedacht. In den Tiefgeschoßen befinden sich die Bereiche für Veranstaltungen.

Im Inneren ist die horizontale Verknüpfung für die Besucher mit einem durchgehenden Stiegenhaus neben der Liftanlage äußerst klar und verständlich. Im obersten Geschoß befindet sich das Café, von wo aus der Blick in Richtung Botanischer Garten geht. Die Dachzone, mit bizarr wirkenden Einschnitten versehen, reflektiert die Dächer der Umgebung. Die durchgehend oxidierte Stahlgitterfassade lässt die Dachform jedoch eher wie eine abstrakte Zeichnung eines Brandes im schwebenden Backsteingebäude erscheinen. Die Einschnitte bieten Terrassenbereiche und sie belichten bis zum Kern des Gebäudes.

Das Zusammenspiel des Vorplatzes mit dem luftigen Stiegenhaus dient der Kühlung des Gebäudes. Am effektivsten ist der Vorplatz samt begrünter Feuerwand jedoch sicherlich als Aushängeschild bzw. Header des Museum. Der Ort lädt zum Ausruhen, Zusammenwarten und Erkunden ein und dient als Referenz zu den vom Museum überdachten Freibereichen im Entwurf der vorliegenden Arbeit.

Parque del Retiro

Obwohl der Parque del Retiro nicht unweigerlich mit dem Projekt des Caixa Forum in Verbindung steht, ist dieser Park im Kontext des Entwurfes der vorliegenden Arbeit nennenswert. Die Intensivität in der die Madrilenen ihren Grünraum nutzen und die Stimmung eines Sonntagnachmittages in diesem Park sind besonders beeindruckend. Der Park hat einen sehr weitläufigen Charakter und auch wenn er bei weitem nicht die Flächenausdehnung des Wiener Praters besitzt und der Wiener Prater bei weitem nicht so stark strukturiert ist wie der barock anmutende Parque del Retiro mit seinen vielen Achsen und Wegen, könnte man sich auch im Prater eine weitläufigere Belebung vorstellen.

(vgl. Croquis, Herzog & de Meuron, 2005-2010, 2011, p 150 ff)



ABB 008

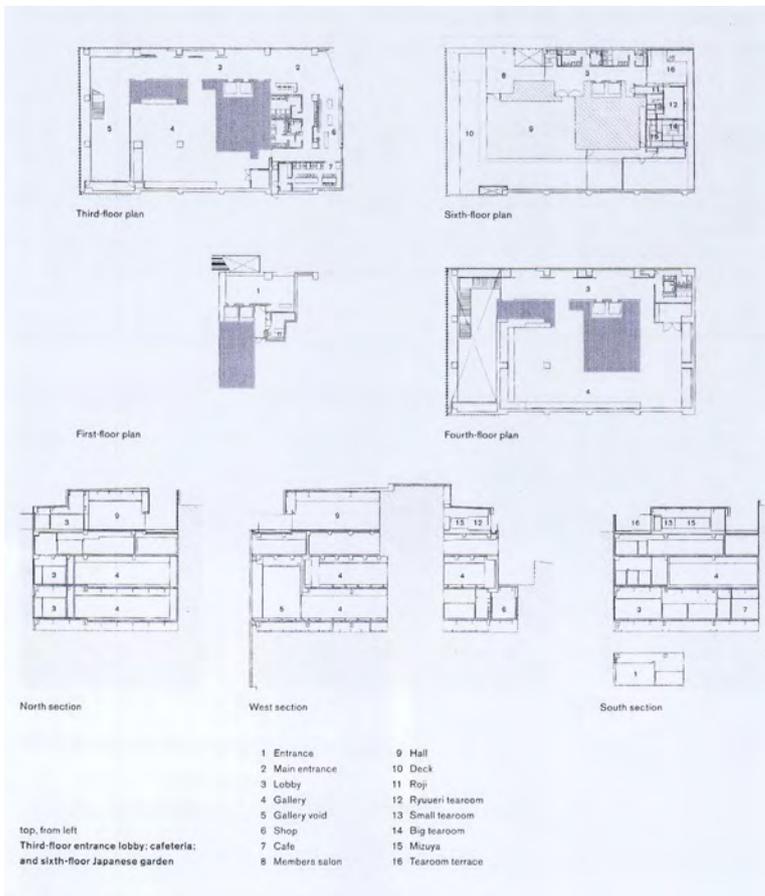


ABB 009



ABB 010



ABB 011



ABB 012



ABB 013

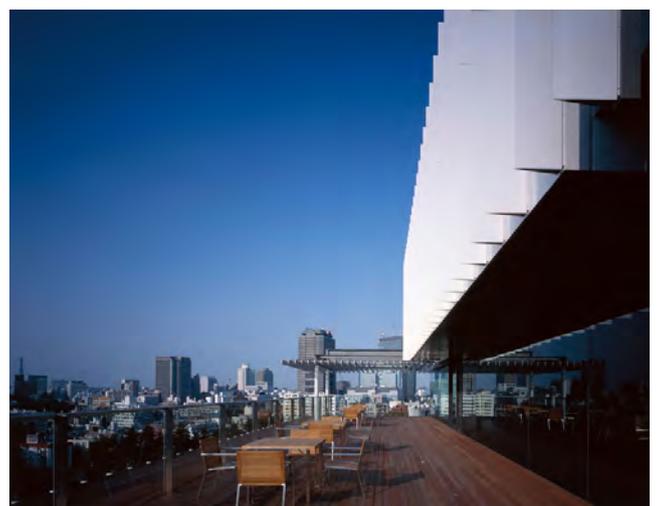


ABB 014

Suntory Art Museum

Das Gebäude ist im populären Roppongi Viertel, auch Tokyo Midtown genannt und ist an einem Park gelegen. Dieses urbane Gebiet zeichnet sich durch geschäftige Straßen, modische Shops und ein aktives Nachtleben aus.

Im Rahmen einer größeren baulichen Intervention (Büros, Restaurants, Shops, Hotel) ist dieses Museum entstanden. Gezeigt werden regulär traditionelle und moderne japanische Kunst, sowie Wechselausstellungen. Eine ruhige, entspannte Atmosphäre und eine, mit dem "japanischen Modernismus", verknüpfte Herangehensweise im Konzept, sind die Haupteinflüsse auf den Entwurf. Der vom Straßenzug vorspringende Gebäudeteil ist mit schwarzen und weißen aluminiumverstärkten Keramikplatten verkleidet und setzt sich so von der Umgebung auf dezente Weise, aber klar ab.

Die Innenräume und die hier verwendeten Materialien sind in einem japanisch, wohnlichen Stil gehalten und unterstreichen so die Möglichkeit sich in einem "gewohnten" Umfeld entspannt aufzuhalten und das Display zu genießen. Die große Ausstellungshalle ist wie ein Wohnzimmer innerhalb des Museum beschrieben und auch die verwendeten Materialien sollen wohnlichen Charakter erzeugen.

Das Gebäude ist auf sechs Stockwerken (+3 Kellergeschoße) errichtet, wobei bloß der dritte und vierte Stock für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Der oberste Stock etwa ist Klubmitgliedern vorbehalten und beinhaltet unter anderem einen Teeraum, eine Lounge und eine Terrasse.

Das Suntory Art Museum ist in einem urbanen Kontext, an einer Grünzone gelegen. Entspannung und Ruhe stehen im Zentrum des Entwurfes. Kengo Kuma sagt zu seinem Entwurf, dass die Museumsbesucher derzeit eine entspannende Atmosphäre suchen und diese in traditionellen japanischen, mit Tatamis bestückten Umgebungen, hier am Besten genießen können.

Die Notwendigkeit eines auffallenden Landmark ist hier nicht gegeben. Ganz im Gegenteil soll durch dezente zurückhaltende Formensprache und klarer Ästhetik ein Ruhepol die Leute begeistern.

Speziell hergestellte Keramik-Aluminiumpaneele, erzeugen die markante Textur der Fassade in Schwarzweiß.

Auch die Ausstellung ist eher auf wenige Objekte fokussiert und lässt den Besucher gewisse Dinge bestaunen, anstatt ihn mit einer Fülle an Objekten in Erstaunen zu versetzen.

In Parknähe bildet das Gebäude einen weiteren Ruhepunkt, was durch die großzügige Dachterrasse zum Ausdruck kommt. Diese besonderen Bereiche des Museum sind jedoch meist den Clubmitgliedern vorbehalten, was die Exklusivität der Institution unterstreicht.

Die Verwendung der traditionellen japanischen Materialien des Wohnbaus helfen dabei, eine Atmosphäre zu erzeugen, welche Besucher beruhigt und entspannt. Möglicherweise auch dazu inspiriert das Zuhause nach dem Besuch in einem anderen Licht zu erkennen. Durch Papierwände und Decken der traditioneller japanischer Fertigung, ist eine wohnliche Licht und Raumstimmung dem Museum teilweise wie übergestülpt. Die Ausstellungsbereiche sind so gestaltet, dass auf die ausgestellten Dinge fokussiert wird und der Raum ansonsten abgedunkelt oder in den Hintergrund gerückt wird.

Die ausgestellten meist traditionell japanischen Kunstwerke sind Objekte aus Glas, Keramik und Holz oder auch Gemälde. Es sind oft Objekte welche in den wohnlichen Kontext passen und Zeitzeugen japanischer Alltagskultur sind. Diese Parallele zu manchen Ausstellungen des Wien Museum hat dazu bewegt, wohnliche Bereiche im Entwurf der vorliegenden Arbeit einzuarbeiten.

(vgl. kkaa.co.jp)

(vgl. www.suntory.com)

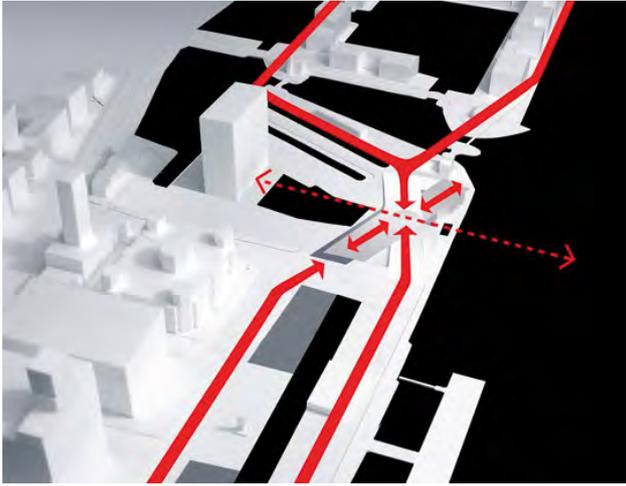


ABB 015



ABB 016



ABB 017



ABB 018



ABB 019



ABB 020

Museum of Liverpool

Die dänischen Architekten 3XNielsen gewannen den internationalen Architekturwettbewerb für das Liverpools Stadt-Museum 2005. Das neue Museum repräsentiert die Stadt auf internationaler Ebene, integriert jedoch auch die lokale Gemeinschaft sowie die aktuelle Kultur- und Kunstszene vor Ort in den Ausstellungen.

Mit einer zum Meerbusen geöffneten Stadtstruktur wird die Liverpools Flusslände für die Besucher erlebbar. Von der Stadt, sowie vom Fluss aus ist dieses Museum durch seine skulpturale Form als ein Landmark zu sehen. Die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Liverpools Lebens wird hier an einem exponierten Platz am Hafenterrasse markiert und präsentiert. Der Zugang ist der Stadt zugewandt, die stark gerichteten Ausblicke gehen entlang des Piers und Richtung Albert Docks.

Unter der dynamischen und offenen Struktur verläuft die Merseyside Promenade, welche als öffentliche Promenade den Zugang zum Fluss / Meer für die Einwohner und Besucher der Stadt erlebbar macht.

Die direkte Umgebung des Baugebietes ist neben dem "Albert Dock" und dem "Pier Head" als UNESCO Weltkulturerbe deklariert und umfasst eine Reihe prominenter und historisch gesehen bedeutsamer Gebäuden, wie das Port of Liverpool Building, das Cunard Building und das Royal Liver Building. Sie stehen am Pier in einer Fluchtlinie und können von dem in Richtung Westen geöffneten Museumsflügel aus gut betrachtet werden.

Im Zentrum des Gebäudes befindet sich die vertikale Erschließung, welche während der Projektentwicklung in Modellen und Zeichnungen mitentwickelt wurde. In dieser Verknüpfung des Projektes mit der Promenade beziehungsweise der Stadt, liegen auch das Atrium mit Lobby, "öffentlichem Wohnzimmer", sowie die Zugänge zu den jeweiligen Ausstellungen.

Das ambitionierte Ziel des Unternehmens ist das weltweit führende Stadt-Museum zu werden. Man rechnet mit 750.000 Besuchern jährlich und

möchte Liverpool zu einem führenden Tourismusziel innerhalb Europas werden lassen.

Besonders hervorzuheben ist, dass der Eintritt in das Museum of Liverpool kostenfrei ist. Das erzeugt grundsätzlich eine andere Atmosphäre im Gebäude und trägt effektiv zu einem "niederschweligen" und einladenden Museumsbetrieb bei. Die Besucher sind daher nicht abhängig von der Frage der Kosten für den Eintritt. Auch entspannt es den Ablauf eines Besuches ganz wesentlich, da man auch gezielt wenige Dinge der Ausstellungen betrachten kann ohne reflektieren zu müssen, wie sehr sich der Besuch schon "finanziell amortisiert" hat. Ich halte diesen Punkt für die Konzeption eines Museums für ganz wesentlich und habe meinen Entwurf dahingehend gedacht, als dass ein Betrieb mit freiem Eintritt für manche Bereiche oder das gesamte Gebäude denkbar ist.

Das Gebäude erklärt durch seine Ausstellungen und gezielten Ausblicke auch die direkte Umgebung am Pier und passt sich durch seine Form gut in seine Umgebung ein. Das Gebiet ist mit dem Albert Dock (Kulturzentrum, Beatles Museum) am Hafen ein Punkt an dem die großen Einkaufsstraßen der Innenstadt enden und dies führt viele Besucher und Touristen in dieses Gebiet.

Das Foyer ist an einer zentralen Erschließung der Verteilerbereich. Die aus dem Konzept kommende Intention das Gebäude selbst wäre über prächtige Treppen zu begehen bzw. zu durchwandern, wird wohl in der Praxis nicht so gut angenommen. Die Treppen wären teilweise sicherlich eine tolle landschaftliche Komponente, von der aus man den Meerbusen und entlang der beeindruckend Docks, bis zum Meer sehen könnte. Leider sind diese Stiegen im aktuellen Betrieb aufwändig abgesperrt. Daher ist das Projekt ein Beispiel an dem man gut erkennen kann, wie räumlich nicht aufwändige Entscheidungen (freier Eintritt) im Gegensatz zu großen formalen Gesten erfolgreich dabei sind, den Eindruck und Ablauf in so einem öffentlichen Zentrum positiv zu beeinflussen. (vgl. www.arcspace.com/architects/3nielsen/ml/ml.html)

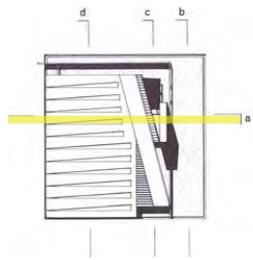


ABB 021

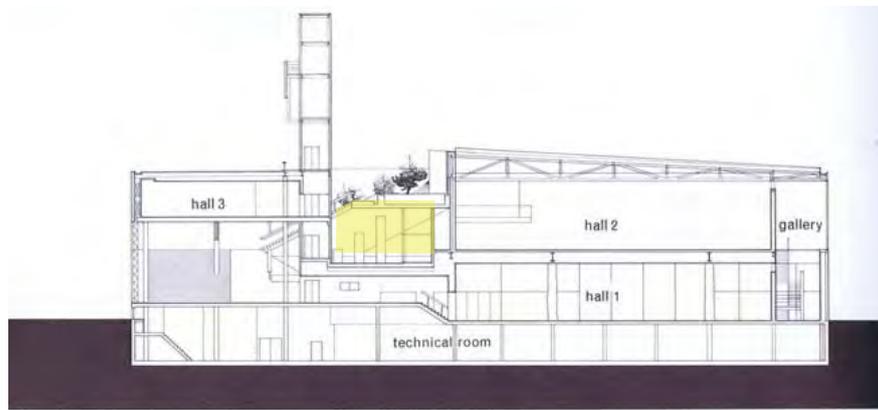


ABB 022

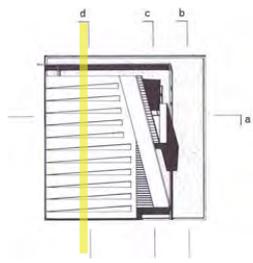


ABB 023

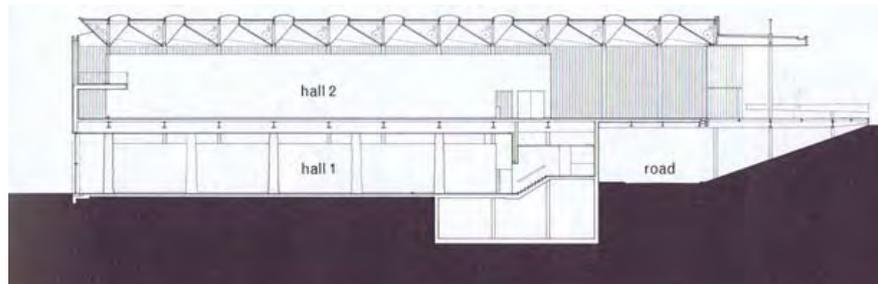


ABB 024

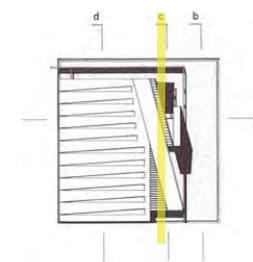


ABB 025

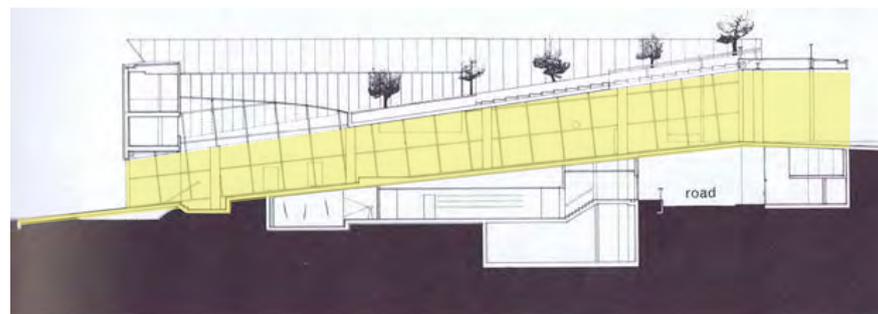


ABB 026

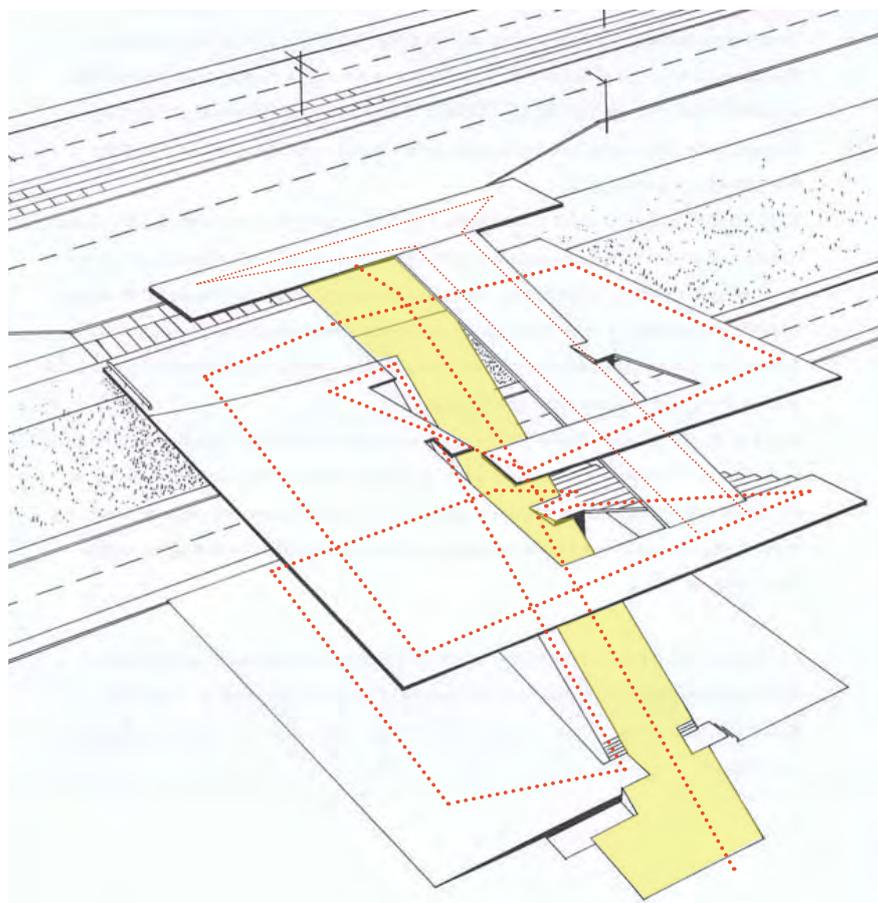


ABB 027

Kunsthall Rotterdam

Dieses Projekt des Büros OMA bzw. Rem Koolhaas ist, wie im Namen schon erkennbar, kein klassisches Museum sondern eine unter mehreren Einrichtungen, also Museen, geteilte Kunsthalle. Dieser Umstand ist räumlich relevant, da es keine Sammlung gibt, welche diesem Objekt zugeschrieben wird. So ist der räumliche Aufwand, verglichen mit dem gesamten räumlichen Repertoire eines konventionellen Museumsbetriebs, etwa auf die Ausstellungshallen, Galerien, Auditorium, Café/Restaurant, Anlieferung und ein Minimum an Büroräumlichkeiten reduziert. Dadurch werden Flächen für Archiv, Lager, Depot, teilweise Ausstellungsvorbereitung, Bibliothek oder auch interne Sammlungsbereiche eingespart.

Das Gebäude befindet sich am Museumspark in Rotterdam am Maasboulevard. Dieser Boulevard ist eine stark frequentierte Schnellstraße, welche sich auf dem Damm des größten Deiches Rotterdams befindet. Der Museumspark kann von dem Gebäude aus betreten und verlassen werden.

Dieser Geländesprung wird im Projekt besonders inszeniert. Nützt man den Weg vom Museumspark zum Maasboulevard, so hat man eine von der Kunsthalle umhüllte Rampe welche am Eingang zum Café, am Eingang zu den Ausstellungen/Vorträgen der Kunsthalle vorbei, bis hin zu einer überdachten Terrasse am Maasboulevard führt. Wenn man nun die Ausstellungen besucht verhält es sich gegengleich, man unter- und überschreitet die Rampe welche durchs Gebäude führt. So entsteht eine besondere Verknotung der Wege des Innen- und Außenraumes.

Zweimal kann man über, zweimal unter der Rampe hindurch, zweimal entlang der Rampe (einmal im Innenraum, einmal darüber im Dachgarten) und einmal kreuzt sich die Rampe mit dem entgegen geneigtem Auditorium. Unterhalb des Auditorium befindet sich das Café/Restaurant. Diese Fülle an Wegen und Optionen hinterlässt allerdings kein wirres Konstrukt, sondern ein klar organisiertes und gut verständliches Gebäude, dem man von Außerhalb gut ablesen kann, wo sich welche Funktionen bzw. Ein- und Ausgänge befinden.

(vgl. Rem Koolhaas and Bruce Mau, 1995)







urbanes vergnügen

Urbanes Vergnügen und der Prater

„Allen entgegen dringt der Lärm des Wurstelpraters; und über dem Gewühl der Menge schlagen seine Wellen zusammen. Das Schreien der Ausrufer, gellendes Glockenklingeln, das Heulen der Werkel, schmetternde Fanfaren, dröhnende Paukenschläge. Und ein sonniger Himmel wölbt sich licht und klar über dem Brausen und Toben und senkt sich weit hinter den grünen Bäumen in verschwimmendem Blau hernieder, als sei hier das Land aller Freude und Seligkeit, und als sei jede Sorge und jedes Unglück zurückgeblieben dort, wo über dem grauen Häusermeer Dunst und Nebel in schweren Wolken lagert.“

(Felix Salten zit. nach Erik Meinharter, *derivé* N°45, 2011, p 05, vgl. Felix Salten, *Wurstelprater*, 1911)

Wie in der Stimmung beschrieben, ist der Wurstelprater eine für die Öffentlichkeit inszenierte Insel der Sorglosigkeit. Der Wiener Wurstelprater beschreibt sich auch selbst in seiner offiziellen Homepage auf diese Weise. Selbst in den Liedern um den Prater wird er als eine Art Therapieort für die Massen beschrieben. So zum Beispiel in dem offiziellen Pratersong „völlig losgelöst von Raum und Zeit..“, dem „neuen“ Prater-Lied : : oder in dem Lied von „Nino aus Wien“- Prater.

Im Vorwort zum Nachdruck der Beschreibungen von Felix Salten (2004) wird dieser Ort des urbanen Vergnügens als „Knoten in einem kulturellen Bedeutungsgewebe“ beschrieben, welche als Gegenwelt zum urbanen Alltag in Wien schon lange Tradition hat.

Schon 1766 wurde das Areal von Kaiser Josef II. den Wienern als Erholungsgebiet zur Verfügung gestellt. Als 1873 die Weltausstellung in Wien stattfand und sich das Venedig in Wien als eine

frühe Art des Themenparks entwickelte, festigte sich der Vergnügungspark als stete Institution in der Stadt. Auch die über das Jahr verteilten Vergnügungen (Jahrmärkte, Kir(ch)tage, Zirkus..) können aufgrund der hohen Anzahl an Stadtbewohnern das ganze Jahr über sesshaft werden.

„Am Beispiel des Wiener Praters lässt sich auch ablesen, wie aus einer öffentlichen Parkanlage durch Weltausstellung, Themenpark (Venedig in Wien) schlussendlich eine abwechslungsreiche Aneinanderreihung `bürgerlicher behäbiger Vergnügen´ und `technischem Nervenkitzel´ wurde“

(Erik Meinharter, *derivé* N°45, 2011, p 05)

Diese Art von Vergnügungsparks manifestierten sich vermehrt in der westlichen Welt zu Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Heute noch erhalten und aktiv sind Coney Island (New York City, USA), Tivoli (Kopenhagen, Dänemark), Gröna Lund (Stockholm, Schweden), Liseberg (Göteborg, Schweden), Parque de Attracciones (Madrid, Spanien), Pleasure Beach (Liverpool, England), Tibidabo (Barcelona, Spanien), Gorki Park (Moskau, Russland), Vidámpark (Budapest, Ungarn) und Prater (Wien, Österreich).

Das außergewöhnliche dieser „Luna-Parks“ (Der Name verweist auf die Reise zum Mond) ist ihre Permanenz, welche sie im Stadtgefüge auch zum Arbeitsplatz, zur Nachbarschaft, zur Wegstrecke etc. werden lässt. Oft sind Wohngebiete in der Nähe von Vergnügungsparks nicht besonders begehrt, da sich zum Beispiel das Problem von Alkohol- und Drogenmissbrauch hier häuft. In Wien lässt sich beobachten wie sich die aufstrebenden Gebiete des Karmeliterviertels und des Czerninviertels von denen in Zwischenbrücken oder dem Stuwerviertel abheben.

Dass urbanes Vergnügen die Sicht auf die Stadt ändert hielt man im Wiener Tagblatt (1897) zur Eröffnung des Wiener Riesenrades wie folgt fest:

„Je höher man emporschwebte, desto mehr hatte man die Empfindung, als wäre man zur Unbeweglichkeit verurteilt. Es war wie bei einer ruhigen Luftballonfahrt, wo der Boden immer tiefer zu sinken scheint. Immer großartiger wird zugleich das Bild, das sich den Augen darbietet. Gleich einem colorierten Reliefplan breitet sich die Stadt mit ihrem Hausmeere, mit ihrem Gewirre von Kirchtürmen und Kuppeln aus, und im Norden wird das vom Stahlband der Donau begrenzte Marchfeld sichtbar (...)“

(Wiener Tagblatt zit. nach Erik Meinharter, *derivé* N°45, 2011, p 05)

Auf ähnliche Weise funktioniert der Nervenkitzel im Wiener Prater auch noch heute. Die Besucher möchten überrascht werden und aus sich herausgehen können. Die Leute möchten erschreckt oder beeindruckt werden oder sich je nach Bedarf in einem gewählten Traum die Zeit vertreiben. Diese Orte können nicht als „dritte Orte“ welche der Wohnung und dem Arbeitsbereich als Orte des Wohlfühlens entsprechen benannt werden. Sie unterscheiden sich grob von solchen, etwa von der kontrollierbaren Einkaufsatmosphäre einer Mall oder dem kurierten Flair eines Museum. Wenn diese Parks frei zugänglich sind, sind sie trotz der zu entrichtenden Fahrpreise etc. keine Orte des Konsums im klassischen Sinne, da sie den steten Austausch mit dem Alltag ermöglichen. Das alltägliche der Stadt vermischt sich im Markt, mit dem Besonderen des Übermutes, des Feierlichen, des Absurden oder des Beeindruckenden.

Der Alltag des hier arbeitenden und auch lebenden Personales selbst, welcher im Wiener Prater für die Angestellten und Schausteller entsteht, wird in dem Film „Prater“ (2007) von Ulrike Ottinger sich-

tbar und zeigt den Gegensatz zwischen Betreiber und Benutzer auf.

Die Aufmerksamkeit der Besucher zieht sich wie von selbst auf die Großen Reklamen, die beschallten Maschinen, waghalsig scheinenden Unternehmungen, die riesigen Bilder und Kunstlandschaften. Dagegen ist die öffentliche Fläche welche kaum mehr als das durchschreiten des Parks erlaubt sehr nüchtern und funktional. Asphaltierte Wege, wenige Bäume, Mülleimer und einige Bänke bilden eine minimalistische Transportfläche entlang der sich drängenden Stände und Schaustellerhäuser. Ohne Einzäunung und Eintritt bietet dieser Ort urbanen Vergnügens schon immer eine Plattform für organisiertes Verbrechen, Diebstahl, Jugendkriminalität und illegaler Prostitution.

Um diesen hauptsächlich informell ausformulierten Raum zu regulieren hatte Emmanuel Mongon 2004 durch seinen Masterplan versucht, dem Wiener Prater ein einheitliches Gesicht zu geben, was darin endete, dass eine Karikatur der Stadt Wien als Eingang zum Prater, neben dem Riesenrad, dient. Dass sich das Authentische des Wurstelprater aus seiner Unordnung und Unkontrollierbarkeit schöpft, erklärt sich recht schnell auch aus den Motiven der Menschen, den Wurstelprater zu besuchen.

Die Clubkultur ist im Prater mit dem „fluc“ und der „Pratersauna“ vertreten. Der „Praterdoom“ ist eine große Disko am Riesenradplatz welche gut besucht ist und im Gegensatz zu den genannten Clubs zum Rummelbetrieb des Praters gehört. Die Betreiber der Pratersauna bereiten sich momentan auf den erwarteten Besucheransturm nach Eröffnung der Wirtschaftsuniversität vor und wollen entsprechendes Programm auch tagsüber und im Freien anbieten.

(vgl. Erik Meinharter, *derivé* N°45, 2011, p 04 ff)

Erlebnisswelten, Museen, Shopping - 3.Orte

Als 3. Orte bezeichnet man die Orte neben der eigenen Wohnung und der Orte der täglichen Arbeit, welche aber auch teil des Alltages sind. So etwa die Orte des Einkaufens, der täglichen Freizeitgestaltung, öffentliche Einrichtungen, Krankenhäuser, etc. Der Vergnügungspark ist hier allerdings nicht ohne weiteres einzuordnen, da es für viele Besucher darum geht, Unerwartetes, nicht Alltägliches zu erleben, aus sich herauszugehen, über die Grenzen zu gehen und einen wie auch immer gearteten Rausch zu erfahren. Im Prater ist daher wohl Alltag eher das mit den Sternen.

Die Parallelen, welche sich zwischen Shopping Malls, Einkaufszentren und Museen, also dritten Orten ergeben, stehen mit den Erwartungshaltungen und Verhaltensweisen der Massen in direktem Zusammenhang. Gewisse Ansprüche, welche an kommerzielle Zentren mittlerweile selbstverständlich gestellt werden, können durchaus auch auf Museen umgemünzt werden. Wo beim Einkaufen stets die Möglichkeit des Erwerbs im Vordergrund steht, steht im Museum die Meinungsbildung oder die Auseinandersetzung mit dem Neuen, dem Alten oder einer Thematik per se im Vordergrund. Aber alle Themen sind auch an anderen 3. Orten wie Einkaufszentren denkbar und andererseits haben Museen ihre Shops, verkaufen den Raum, die Zeit, in welchen Ausstellungen erlebt werden können. Oder sie werden wie erwähnt über Meinungsbildung, also die Besucherzahlen "finanziert".

In meinem Projekt habe ich zum Teil darauf geachtet dieses "Kochbuch moderner Erlebnisswelten" welches einer Ausgabe der Zeitschrift Detail entnommen ist wahrzunehmen. Mein Entwurf ist nicht besonders auf diese Spielregeln hin ausgerichtet, jedoch habe ich mir vor Augen gehalten, was diese neben einem Vergnügungspark und einer weitläufigen Parklandschaft bedeuten könnten. Die Betrachtung des eigenen Projektes auf diese Rezeptur hin erleichtert es manches nicht zu übersehen.

An dieser Stelle sollen einige der Gesichtspunkte, nach welchen Museen und andere Erlebnisswelten betrachtet werden können, genannt und kurz beschrieben werden.

Grundsätzlich soll das Zusammenspiel der einzelnen Elemente von Erlebnisswelten kommerziell-effektiver Natur, heute dahingehend gestaltet werden, dass Kunden/Besucher angezogen werden (zum Beispiel durch ein Landmark), die Bewegung durchs Gebäude flüssig funktioniert (Malling), eine Concept Line intuitiv verständlich ist und mit einer Sensation der Ort zu etwas Besonderem wird.

Landmark

Die gebaute Sensation, welche aus einem Ort ein Wahrzeichen und es aus der Entfernung erkennbar macht. - Riesenrad, Praterhauptallee

Header

Ein zuerst sichtbares oder erlebbares Element, welches den Eingang markiert bzw. begleitet. Das Guggenheim Museum in Bilbao als Beispiel besitzt eine etwa 12 Meter hohe mit Blumen bewachsene Garteninstallation in Form einer Katze.

Core Attraction

Kann auch die Funktion des Header übernehmen. Bildet die Hauptattraktion, welche Besucher anzieht. - zum Beispiel eine als Diskokugel verkleidete Planetariumskuppel welche in das Foyer drängt - wie das in einem verworfenem Projekt zu dieser Arbeit eine Überlegung war. Oder ein Wasserfall in der Mitte einer Shoppingmall.

der betonte Knoten

Um den Ort, an dem sich wichtige Wege treffen und Achsen aufeinander zulaufen zu verdeutlichen, werden Akzente gesetzt. Etwa ein großer Blumenstrauß in einer Hotellobby. Markante Horizontalschließungen werden an solchen Punkten auch oft markant inszeniert. - Siehe Foyer des Museums of Liverpool ABB 018.

(vgl. Christian Mikunda, 2011)

Echtheit

In der Nachbarschaft eines Vergnügungsparks in welchem vieles über das Mittel der Täuschung funktioniert, ist dieser Punkt hervorzuheben. Die Echtheit von ausgestellten Objekten ist in mitteleuropäischen Museen wichtig. Der Besucher sieht es als selbstverständlich an, Originale in der Ausstellung zu betrachten. Die Echtheit des Gebäudes ist in der Situation des vorliegenden Entwurfes auch von Interesse. Die Kulissen des Praters stehen einem Museumsgebäude gegenüber und das klärt folglich die Unterschiedlichkeit der beiden Bereiche. Daher ist mein Entwurf auch viel intensiver mit der Natur verknüpft als mit dem Prater. Die beiden Teile Echtheit über Natur und Geschichte stehen in meinem Projekt der Kulisse, dem Rummel gegenüber und schafften so einen Durchgang. Das soll aber nicht abzuwertend verstanden sein, ganz im Gegenteil, ist es eine Herausforderung zur Interaktion.

Replikat

Was die Herangehensweise Ausstellungen zu kurieren im deutschsprachigen Raum betrifft, sind Replikat nicht die erste Wahl. Man sieht Ausstellungen als besonders objektbezogen an und somit ist die Echtheit der Stücke besonders wichtig. Eine andere Herangehensweise ist jene, einer publikumsbezogenen Ausstellung, welche auch mit Replikaten arbeiten kann um etwa die Echtheit der Handlungen begreifbar zu machen, beziehungsweise mit gelockerten Sicherheitsbedingungen arbeiten zu können. Die Andächtigkeit welche Originale erzeugen wird sozusagen mit einer Erlebbarkeit eingetauscht.

Malling

Vom Suchen und Finden der Dinge, an die man geleitet wird, bestaunt oder kauft, ohne an sie gedacht zu haben. Ein Weg wird für die tendenziell träge Masse inszeniert um zu locken und zu führen. Eine "Cognitive Map" bzw. Vorstellung entwickelt jeder aus den Dingen welche Wiedererkennungswert aus bereits Bekanntem erzeugt.

(vgl. Christian Mikunda, 2011)

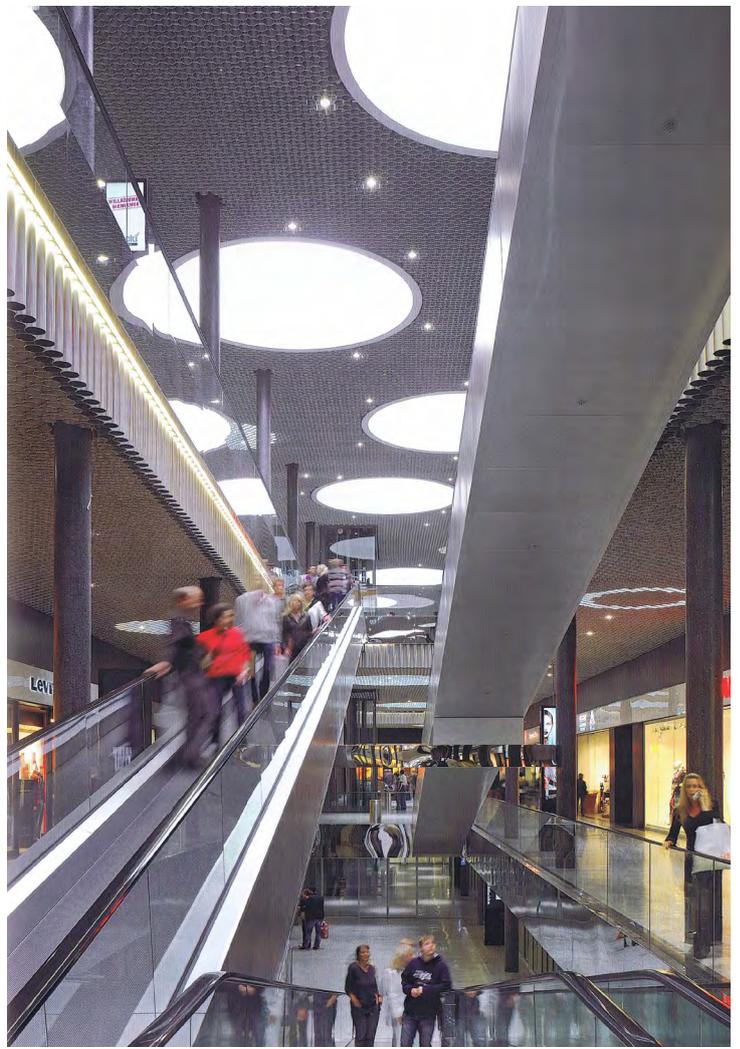


ABB 030; Stüchi-Einkaufszentrum in Basel

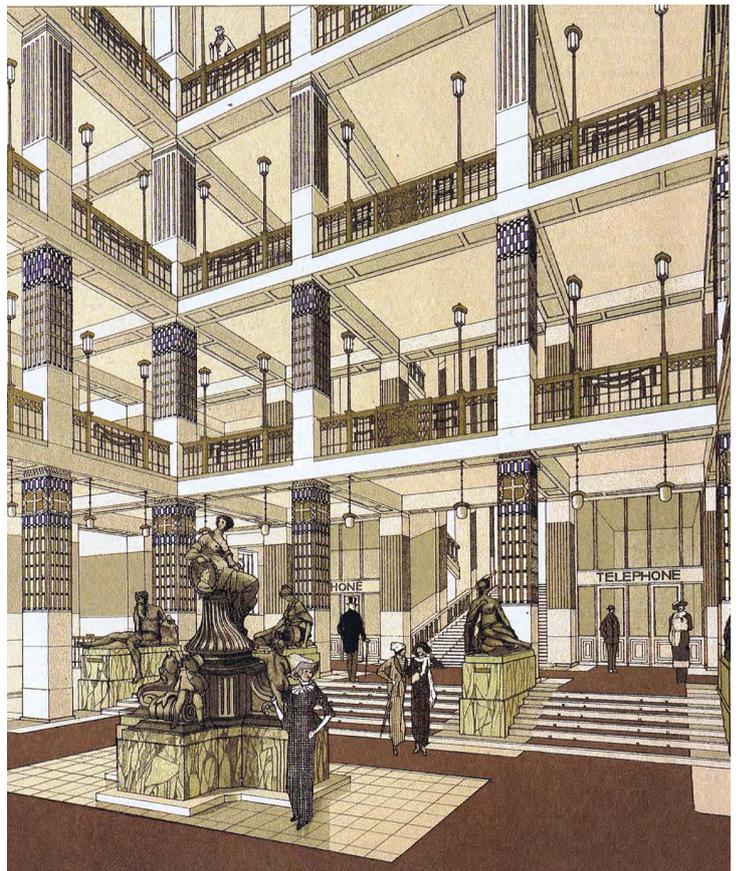


ABB 031; Otto Wagner, Stadtmuseum, Vestibül, 1912

Attraktionen





Wiener Attraktionen, Wiener Museen, Wiener Prater!

Wien beziehungsweise der Wiener Tourismus zehrt von seiner Vergangenheit. Man erkennt das auch sehr deutlich an den Besucherzahlen der Museen, Zoos, Kulturinstitutionen und Landmarks (Statistik Attraktionen). Die Zahlen spielen einem barocken Wiencharme in die Tasche, wenn man sie unreflektiert hinnimmt.

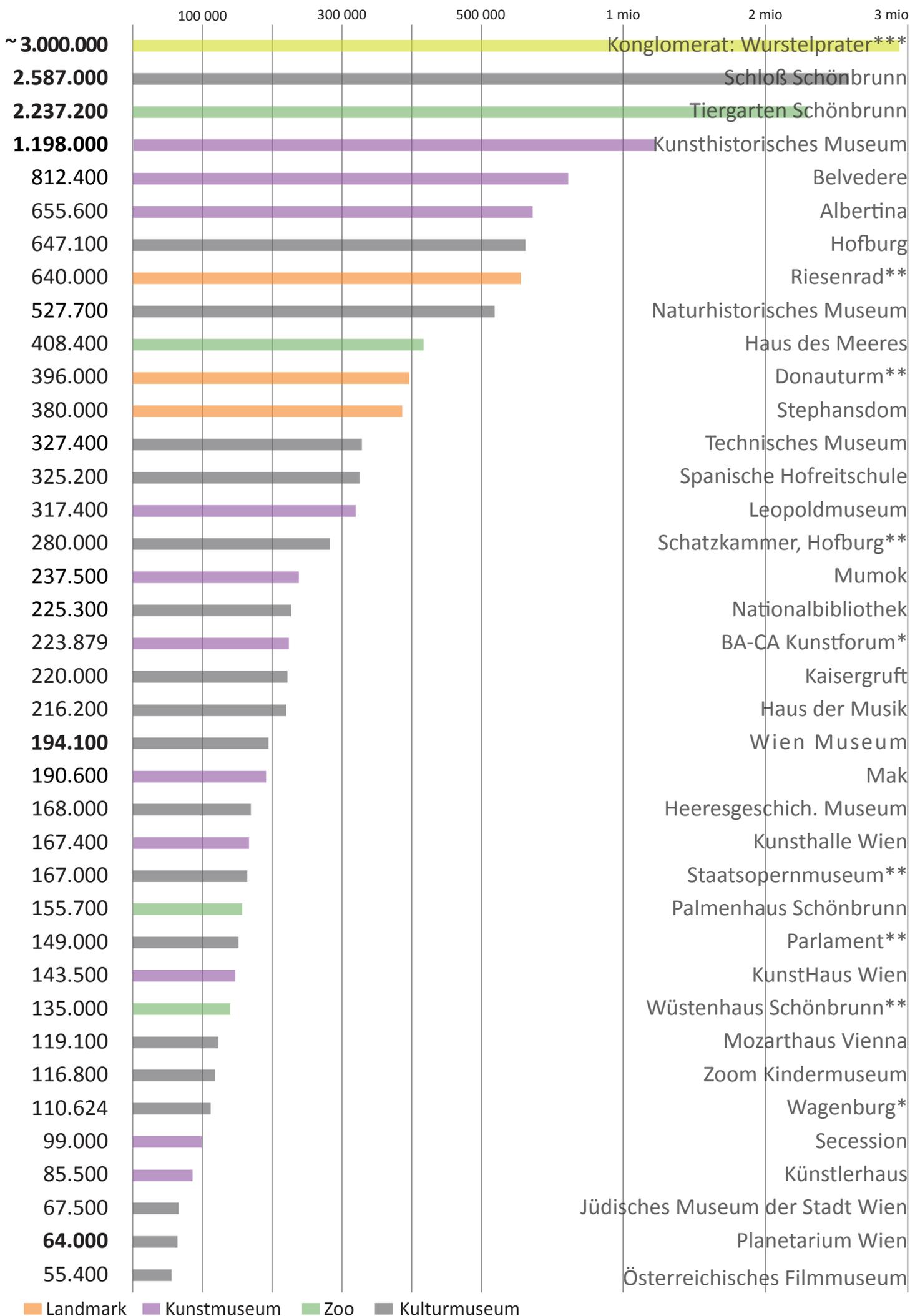
Die besten Besucherzahlen erzielen die Sehenswürdigkeiten aus der Kaiserzeit, welche dem Klischee eines Österreichs für Touristen entspricht. So sind jeweils über 2 Mio. Besucher pro Jahr im Tiergarten und im Schloss Schönbrunn zu erwarten und über 1 Mio. Besucher pro Jahr im Kunsthistorischen Museum. Mit über 500.000 Besuchern pro Jahr glänzen noch das Belvedere, die Albertina, das Naturhistorische Museum, die Hofburg und das Riesenrad. Es ist so, dass der Tiergarten Schönbrunn als moderner Zoo geführt, ständig erneuert wird, die Albertina breit gefächert auch moderne, kontemporäre Kunst zeigt und alle diese Institutionen ihre aktuellen Schwerpunkte setzen. Jedoch abgesehen davon sind die in den Besucherzahlen führenden Institutionen und Attraktionen in einem historischen Kontext verfangen, unter denen das Riesenrad (ab 1897) somit noch die jüngere darstellt.

Der Wiener Wurstelprater ist als Attraktion an sich und als Ansammlung mehrerer Attraktionen fest in Wien verankert. Er wäre auch nostalgisch zu betrachten, wenn er sich nicht doch zu einem gewissen Grad stets erneuern und wandeln täte. Der im Vergleich zum Gesamtgebiet des Praters (6 km²) kleine Bereich ist heute sicherlich der lebendigste innerhalb der Parkanlage. In rund 250 selbständigen Unternehmen arbeiten etwa 1000 Menschen und somit ist dieser Lunapark auch ein wichtiger Arbeitgeber. Der Wiener Wurstelprater ist nach dem Pleasure Beach Liverpool der am stärksten besuchte Freizeitpark, welche nach dem Tivoliprinzip funktionieren. Das Tivoliprinzip ist nach einem der ersten Freizeitparks der Welt, dem Tivoli in Kopenhagen, benannt. Das Prinzip basiert auf der Herangehensweise den Park als frei zugänglich oder mit geringem Eintritt zugänglich zu gestalten und den

Fahrpreis bei den einzelnen Attraktionen zu kassieren. Diese Typologie zeichnet sich dadurch aus einen Volksfestcharakter zu erzeugen. Da es dadurch denkbar schwierig ist genaue Besucherzahlen für den Vergnügungspark im Wiener Prater zu erheben, können diese nur annähernd beziffert werden. Der jährliche Besucherstrom wird auf knapp 3 Mio. Besuchern pro Jahr geschätzt (vgl. Evelin Past, Wirtschaftsblatt, 2010)

Die Liste der am besten besuchten Attraktionen würde vom Wurstelprater angeführt werden, wenn man ihn als eine Einheit sehen würde. Diese Ansammlung von Schaustellerei, Gastronomie, Fahrgeschäfte, Museen, Vergnügungen, etc. wird in diversen publizierten Besucherzahlen jedoch als Konglomerat gesehen und spielt in solchen Statistiken daher auch selten eine Rolle, was im Sinne des Jahrmarkt ähnlichen Charakter des Vergnügungsparkes auch Sinn macht. Weitere Teile des Praters verstehen sich demnach auch im Zusammenspiel mit dem Wurstelprater. So wäre der Vergnügungspark nicht derselbe ohne seinen weitläufigen Nachbarn die Aulandschaft. Auch das Ernst-Happel-Stadion (Praterstadion) ist eine essenzielle Zutat für den Wurstelprater, da Schlachtenbummler gerne die Zeit bis zum Spiel im Vergnügungspark verbringen. Oder eben die Interaktion, dass manche eine Auszeit vom Trubel der Vergnügungen auf einer Praterwiese suchen. Ein naheliegendes und physisches Beispiel für die Verknüpfung des Vergnügungsparks mit seiner Umgebung ist die Liliputbahn, welche sich tatsächlich entfernt, in den Auen bis zum Ernst-Happel-Stadion fährt und retour. Um den Wurstelprater als Summe seiner und anderer Teile zu verstehen bedarf es wohl auch eines gewissen Verständnisses. Der mittlerweile nicht mehr ganz neue Hauptzugang, welcher als nächstgelegener Punkt zum Verkehrsknoten Praterstern errichtet wurde, bildet wohl eher ein erstes Stück einer Mauer um den Wurstelprater, welche in einem kitschigen Mantel (Vergleiche mit dem Venedig in Wien als abgeschlossener Bereich ab 1895) eine einheitliche Attraktion aus diesem Park machen soll.

Zahlen der Seite 26 gerundet: Statistik-Austria, 2010; ausgenommen: * wienkultur.info, 2008; ** wienkultur.info, 2009; *** Wirtschaftsblatt, 2010



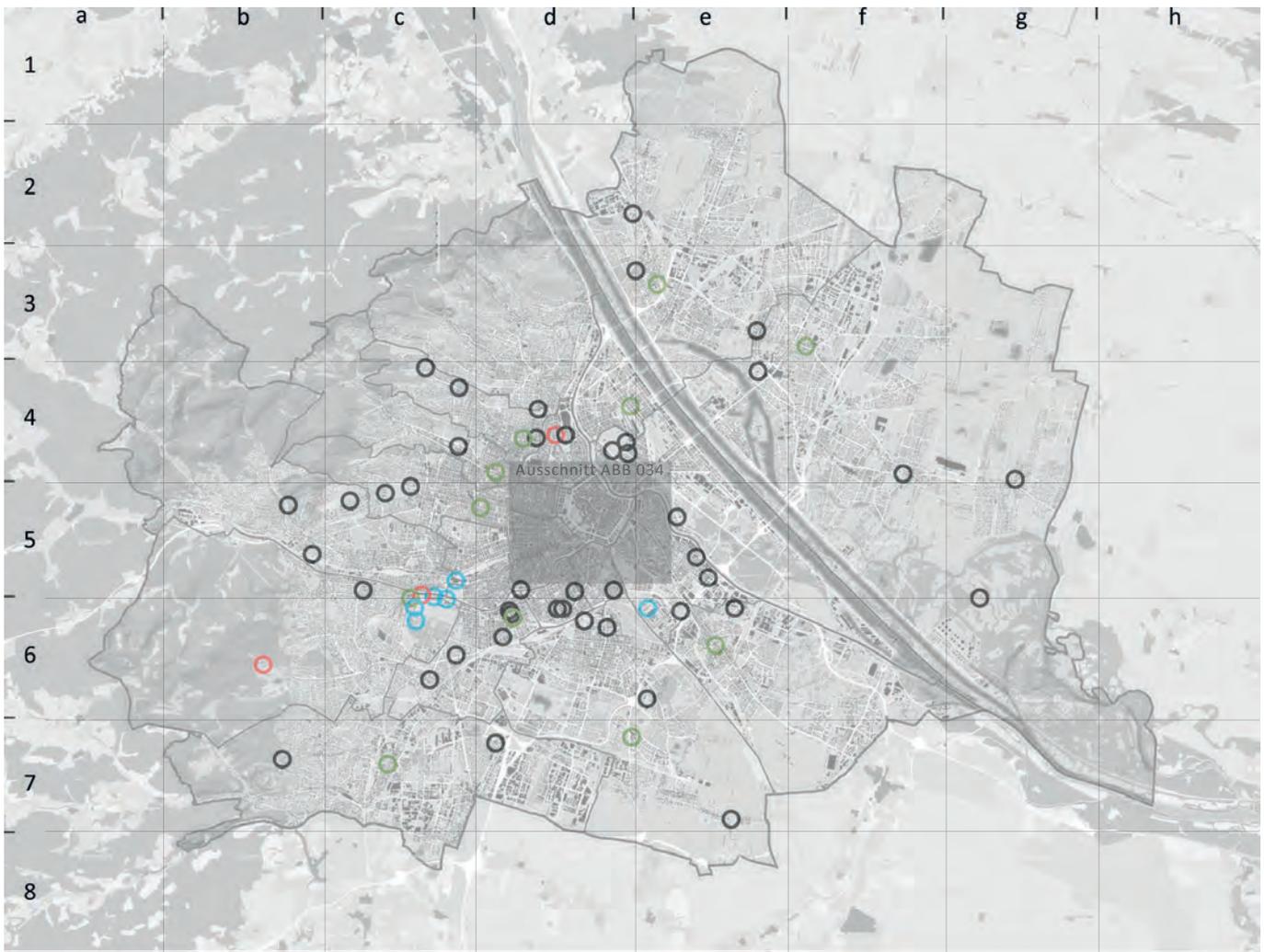


ABB 033

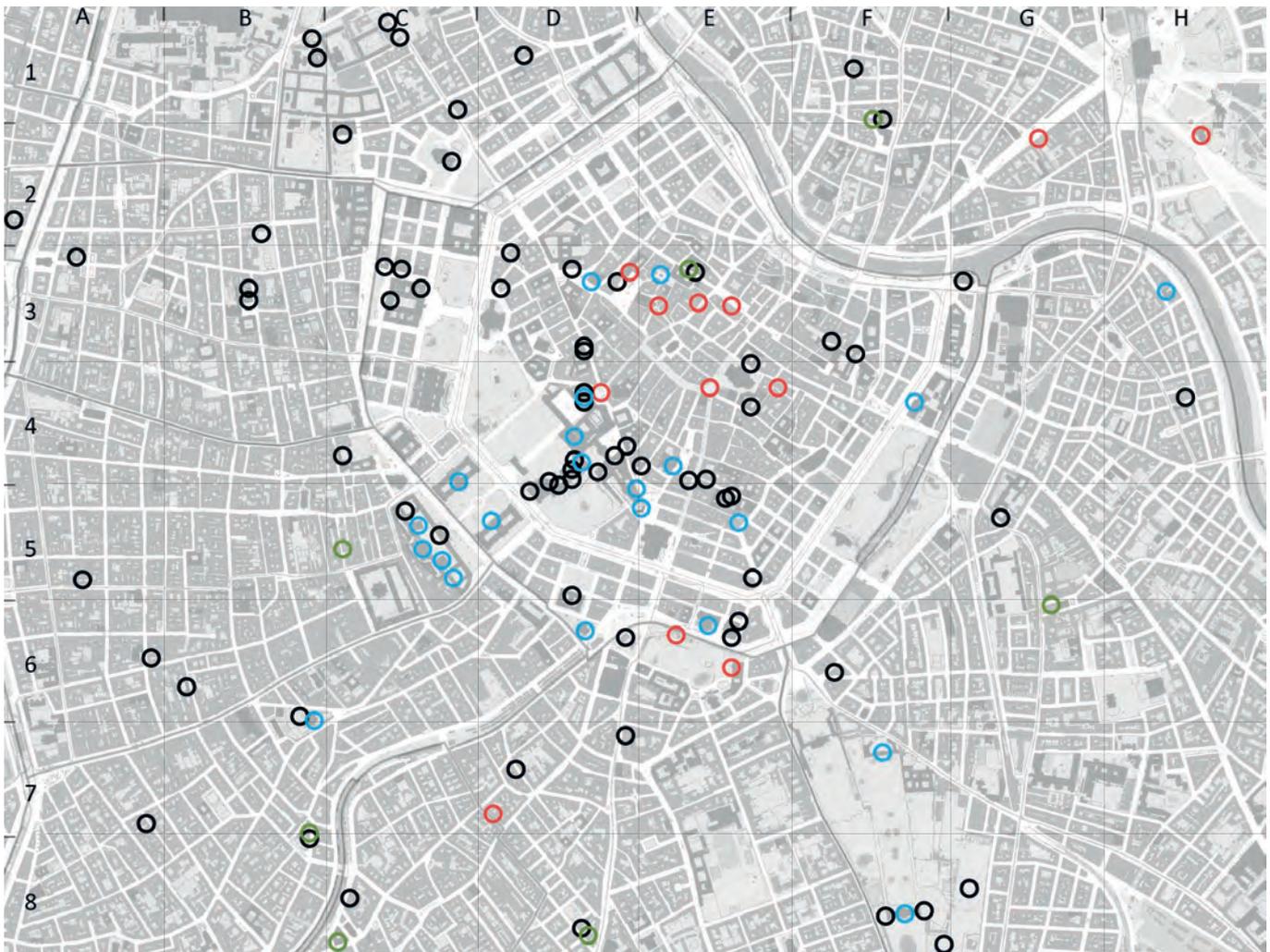


ABB 034

Museen dezentral

(von West nach Ost)

Otto Wagner Villa - Ernst Fuchs Museum (b/5)
Rapideum - Vereinsmuseum (b/5)
Wien Museum Hermesvilla (b/6)
Sterngarten Georgenberg (b/7)

Rettungsmuseum (c/4)
Geymüllerschloß (c/4)
Museum der Erste Bank AG Schauraum u.
Fundus (c/4)
Der Krieg gegen die Minderwertigen (Gedenk-
stätte Steinhof) (c/5)
Kuffner Sternwarte (c/5)
Wiener Volksliedwerk - Bockkeller (c/5)
Technisches Museum (c/5)
Schloß Schönbrunn (Museum) (c/5)
Klimt - Atelier Hietzing (c/5)
Bezirksmuseum Hietzing (c/5)
Otto Wagner Hofpavillon - Hietzing (c/5)
Wagenburg Schönbrunn (c/5)
Arbeitsgem. f. Astronomie (WAA) (c/6)
Tiergarten Schönbrunn (c/6)
Palmenhaus Schönbrunn (c/6)
Modemuseum Hetzendorf (c/6)
Bezirksmuseum Liesing (c/7)
Bezirksmuseum Ottakring (c,d/5)

Bezirksmuseum Hernals (d/4)
Sammlung des Inst. f. Ur- u. Frühgesch. (d/4)
Bezirksmuseum Währing (d/4)
Österr. Sprachinselmuseum (d/4)
Schubert Geburtsh./ Stifter Gedenkraum (d/4)
Wiener Porzellanmanufaktur Augarten (d/4)
Österr. Privatmuseum f. Schreib- u. Rechenma-
schinen (d/6)
Grabdenkmalhain Waldmüllerpark (d/6)
Wiener Schokolademuseum (d/7)
Atelier Augarten (d/4)
Lichtentaler Pfarrmuseum (d/4)
Kaffeemuseum (d/6)
Augustinus Ambrosi Museum (d/4)
Bezirksmuseum Brigittenau (d/4)
Bestattungsmuseum (d/5)
Restituta-Dokumentation - Glaube gegen NS-
Gewalt (d/5)
Österr. Gesellschafts- u. Wirtschaftsm. (d/6)
Sanitärhistorisches Museum (d/5)
Bezirksmuseum Meidling (d/6)
Wiener Schulmuseum (d/6)
Heizungsmuseum (d/6)
Alt Wiener Schnapsmuseum (d/6)
1. Wiener Fischereimuseum des Verbandes
der Österr. Arbeiter-Fischerei-Vereine (d,e/2)
Beethoven Gedenkstätte Jeneweing. (d,e/3)
Bezirksmuseum Favoriten (d,e/7)

Museum der Wiener Austria (e/6)
Österreichisches Gartenbaumuseum (e/4)
Museum des Blindenwesens (e/5)
Wiener Straßenbahnmuseum (e/5)
Österr. Staatsarchiv (e/5)
Bezirksmuseum Simmering (e/6)
Wiener Stadt - und Landesarchiv (e/6)
Biedermeier - Friedhof St. Marx (e/6)
Heeresgeschichtliches Museum (e/6)
Bezirksmuseum Floridsdorf (e/3)
Museum f. Beschirrung u. Besattelung, Hufbe-
schlag u. Veterinär-Orthopädie (e/3)
Johanneskirche Unterlaa (e/7)

Aspern - Eßling 1809 (f/4,5)
Bezirksmuseum Donaustadt (f/3)

Lobaumuseum (g/5,6)
Eßlinger Schüttkasten (g/4,5)

Museen zentral

(alphabetisch)

Albertina (E/5)
Alpengarten i. Bevedere (G/7,8)
Alte Schmiede (F/3)
Architekturzentrum Wien (C/5)
Archiv, Bibliothek u. Sammlungen d. Gesell-
schaft d. Musikfreunde (E/6)
Arnold Schönberg Center (F/6)
Ausgrabungen Michaelerplatz (D/4)

BA - CA Kunstforum (D/3)
Barockmuseum (G/7)
Beethovengedenkstätte Pasqualatihaus (D/3)
Bezirksmuseum Innere Stadt (E/3)
Bezirksmuseum Landstraße (G/5,6)
Bezirksmuseum Leopoldstadt (F/1,2)
Bezirksmuseum Mariahilf (B/7,8)
Bezirksmuseum Margarethen (C/8)
Bezirksmuseum Neubau (C/5)
Bezirksmuseum Wieden (D/8)
Böhmerwaldmuseum Wien und Erzgebirger -
heimatstube (G/5)
Botanischer Garten d. Universität Wien (G/8)

Dritte Mann Museum (D/7)
Dokumentationsarchiv d. Österreichischen
Widerstandes (E/3)

Erzbischöfliches Dommuseum (E/3,4)
Esperantomuseum (D/3)
Ephesos Museum (D/4,5)
Erstes Wiener Glasmuseum d. Firma Lobmeyr
(E/4)

Feuerwehrmuseum (D/3)
Fiakermuseum (A/2)
Flugblätter-, Plakate- u. Exlibrisammlung (D/4)
Foltermuseum (B/6,7)

Gemäldegalerie d. Akademie d. bildenden
Künste (D/5)
Generali Foundation (D/7)
Globenmuseum (D/3)
Grillparzer - Gedenzimmer (E/5)
Gold und Silberschmiedemuseum (A/6)

Haus der Musik (E/5)
Haus des Meeres (B/6,7)
Haydn - Wohnhaus / Brahms - Gedenkr. (A/7)
Hofjagd- und Rüstkammer (D/4,5)
Hofmobiliendepot Möbel Museum Wien (B/6)

Johann Strauß Wohnung (G/2)
Josephinum Museum d. Instituts f. Geschichte
der Medizin d. Universität Wien (C/1)

Kaiserappartments (D/4)
Kaiser Franz Joseph Hutmuseum (B/3)
Kaisergruft (Kapuzinergruft) (E/4)
Kartensammlung (D/4)
Kriminalmuseum (E/1)
Kunsthalle Wien am Karlsplatz (D/6)
Kunsthalle Wien im Museumsquartier (C/5)
Kunsthause Wien - Friedensreich Hundertwasser
(H/3)
Kunsthistorisches Museum (D/5)
Künstlerhaus Wien (E/6)
K&K Weinschatzkammer (B/3)

Leopold Museum (C/5)

MAK (F/4)
Mittelalterliche Kunst (G/7)
Mozarthaus Figarohaus (E/4)

MOYA - Museum Of Young Art (D/3)
MUMOK Museum moderner Kunst Stiftung
Ludwig Wien (C/5)
MUSA Museum Startgalerie Artothek (C/3)
Museum d. deutschen Ordens / Schatzkam-
mer (E/4)
Museum d. Instituts f. gerichtliche Medizin
(B/1)
Museum d. Mechitharistenkongregation (C/4)
Museum d. Wiener Männergesangsvereins
(E/6)
Museum im Schottenstift (D/3)
Museum Judenplatz (E/3)
Museum f. Unterhaltungskunst (F/1,2)
Museum f. Völkerkunde (D/5)
Museumsquartier (C/5)

Naturhistorisches Museum (C/4,5)
Neidhart - Fresken (E/3)

Oberes Bevedere (G/7)
Österreichisches Museum f. Volkskunde (B/2)
Österreichische Nationalbank - Geldmuseum
u. Münzsammlung (C/1,2)
Österreichische Nationalbibliothek (D/4)
Österreichisches Filmmuseum (D,E/5)
Österreichisches Theatermuseum (E/4)
Österreichisches Staatsarchiv Finanz- und
Hofkammer (E/5)
Otto Wagner Pavillon - Karlsplatz (E/6)

Palais Palffy (D/4)
Papyrusmuseum (D/4)
Pathologisch - Anatomisches Bundesmuseum
(B/1)
Pharma- und Drogistenmuseum Wien (C/1)
Pratermuseum (H/2)

Rathausführung (C/3)
Rauchfangkehrermuseum (D/8)
Römermuseum (E/3)
Römische Baureste am Hof (D/3)

Sammlung alter Musikinstrumente (D/4,5)
Sammlung religiöse Volkskunst (E/4)
Schausammlung d. Archivs d. Universität Wien
(F/3)
Schatzkammer (D/4)
Schmetterlingshaus (D/4)
Schubert Sterbewohnung (D/7)
Secession (D/6)
Sigmund Freud Museum (D/1)
Silberkammer (D/4)
Sisi Museum (D/4)

Uhrenmuseum (E/3)
Unteres Bevedere (G/6)
Urania Sternwarte (G/3)

Verein f. Geschichte d. Arbeiterbewegung
(C/8)
Village - Galerie beim Hundertwasserhaus
(H/4)
Virgilkapelle u. Sammlung keramischer Boden-
funde (E/4)
Votivkirche (C/2)

Westlicht Schauplatz f. Fotografie (A/5)
Wiener Phonomuseum (B/7)
Wiener Planungswerkstatt (C/3)
Wiener Schuhmuseum (A/3)
Wiener Stadt u. Landesbibliothek (C/3)
Wiener Werkstätte - Museum (E/5)
Wien Museum Karlsplatz (E/6)

Zahnärztliches Museum (C/1)
ZOOM Kindermuseum (C/5)

Lunapark





geschichtlicher Hintergrund des Wiener Prater, Wurstelprater, grüner Prater

Urkundlich ist der Prater erstmals 1403 erwähnt und leitet sich aus dem lateinischen Wort "pratum" (Wiese) ab. Es wird jedoch auch vermittelt der Begriff Prater leite sich von einem Adeligen nämlich Conrad de Prato ab, welchem Teile dieser Au- und Wiesenlandschaft 1162 vom Babenberger Herzog Friedrich I. geschenkt wurden.

(vgl. de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Prater)

Bis 1564 gehörte das Gebiet dem Stift Klosterneuburg, verschiedenen geistlichen Instituten und der Stadt Wien, sowie dem jeweiligen Landesfürsten. Kaiser Ferdinand I ließ schon 1537 – 38 die Kastanientalen anlegen wobei die heutige Praterhauptallee mit einer Länge von 4,5 km zwischen Jägerhaus (heute Lusthaus) und Praterstern entstand.

Kaiser Maximilian II vereinnahmte das Gebiet des Praters und formte als begeisterter Jäger auf dem Bereich den kaiserlichen Forst, welcher mit Zäunen umschlossen war. 1569 entstanden an der Jägerzeile (heute Praterstraße) kleine Häuser für die Jäger des Kaisers. Unter Kaiser Rudolf II war das Betreten des Geländes ab 1592 für die Bevölkerung nur mit Erlaubnis des kaiserlichen Forstknechtes gestattet und somit praktisch unmöglich. Auch Kaiser Karl VI hielt den Prater geschlossen, wobei es im Mai für den hohen Adel ermöglicht wurde im Wagen durch den kaiserlichen Forst zu fahren. - Das Aussteigen blieb jedoch verboten.



ABB 036; Blick vom Riesenrad auf Planetarium, Praterhauptallee, Minigolfplatz

Im Stadtgut entwickelte sich der Wurstelprater, als Unterhaltungsort der unteren gesellschaftlichen Schichten, in seinen Anfängen ab 1603. Ein Wirtshaus der Stadtlegende Taffern Michael markiert den Anfang. Aus ersten Puppenspielen entwickelte sich der bekannte Hans Wurst als unterhaltsamer Charakter in den Puppenspielen. Bald wurde es auch in reicheren Kreisen üblich dort zu verkehren und so änderte sich die Speisekarte sowie das preisliche Niveau.

Kaiser Joseph II ließ die Au in den Sommermonaten ab 1766 zu einem allgemeinen Belustigungsort werden. Zu diesem Zeitpunkt wanderte der „gemütliche“, weniger noble Teil der Schausteller und der Unterhaltung in den Teil der Au, den man heute als Wurstelprater bezeichnet. 1775 wurden auch die Zäune entfernt und der Prater zu jeder Zeit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Kleine Vergnügungsbetriebe wie Ringelspiele, Karusselle und Schiessbuden entstanden. Die Feuerwerke von Stuwert, nachdem das heutige Stuwertviertel benannt ist und die Ballonaufstiege lockten die Wiener in den Prater. Entlang der Praterhauptallee zeigte sich die wohlhabende Gesellschaft und es öffneten Kaffeehäuser sowie der Zirkus de Bach 1808.

1809 war für Wien ein Jahr des Krieges, da Napoleon die Stadt belagerte und vom Augarten bis in den Prater wurde erbittert gekämpft. Als dann der Wiener Kongress 1814/15 tagte, fanden die glänzendsten Veranstaltungen im Prater statt.

(vgl. www.wien.gv.at/umwelt/parks/anlagen/prater.html [27.02.2012])



ABB 037; Ausschnitt Riesenrad

Der Prater war eine Spielwiese der Technik wo das erste Eisenbahnkarussell 1844 entstand und Techniker aus allen Teilen Europas ihre Ideen verwirklichten. Aber auch volksbildnerische Einrichtungen waren essenzielle Bestandteile des Repertoire im Prater wie Theater, Wachsfigurenkabinett, Menschenmuseum ("Praeuschers Panoptikum" mit Vivarium, Objekten) und Planetarium.

Ab 1895 wurde auf der heutigen Kaiserwiese das sogenannte „Venedig in Wien“ zu einem Kassenschlager. Der Themenpark wandelte sich, da er nach 5 Jahren Laufzeit nicht zu wenige Besucher anzog, zur „internationalen Stadt“, dann zur „elektrischen Stadt“ und musste danach schließen. Es war eine Scheinwelt welche einem das Gefühl vermitteln sollte durch Venedig zu spazieren, beziehungsweise auf Gondeln, in Kanälen von zusammen ca. 1 km Länge, dieses zu durchfahren.

Schon zwei Jahre nach der weltweit ersten öffentlichen Filmvorführung in Manhattan, eröffnete 1896 das erste Kino im Prater. Ein Jahr darauf konnten die englischen Ingenieure Hubert Cecil Booth, Walter B. Basset und Harry Hitchins mit Gabor Steiner das Riesenrad verwirklichen, welches zu einem Wahrzeichen der Stadt Wien wurde.

Besondere Attraktionen waren auch die erste elektrische Grottenbahn (1908) das „Aeroplankarussell“ (1911) und die gewaltig

dimensionierte „Hochschaubahn“ (1909).

In der Zwischenkriegszeit kamen erstmals „Autodrom“ (1926), „Geisterbahn“ (1933), eine nicht gleisgebundene „Flugbahn“ (1935) und die Liliputbahn (1928) zum Einsatz.

So wurde im Prater stets erneuert und konsequent wechselte die neuere Attraktion die alte ab. Nur wenige nostalgische Attraktionen wie der „Toboggan“ - Rutschturm (1950), Riesenrad (1897) oder das „Ponykarussell“ (1887) werden erhalten oder halten gegen den Zeitgeist an.

Ab 1938 ging der Prater in den Besitz der Stadt Wien über. Während des Zweiten Weltkrieges wurde der Prater durch den Bau von Schützengräben stark zerstört. Während der Bombardierung Wiens wurde der gesamte Baumbestand beeinträchtigt. Der alte Wurstelprater brannte im April 1945 gänzlich nieder und das Riesenrad stand ohne Gondeln in einem Trümmerhaufen.

Das Wiener Stadtgartenamt forstete den Prater nach Ende des zweiten Weltkrieges wieder auf und auch der Wurstelprater entstand von Neuem. Geräte wie Crazy Mouse, Zwergerlbahn, Donaujump, Super 8 - Bahn, Taggada, Break Dance, etc. sind vielen Wienern und Österreichern ein Begriff und echte Klassiker des Wurstelpratrs.

(vgl. www.praterservice.at/de/geschichte [27.02.2012])

(vgl. www.prater.at/_Files/GeschichteNeu [27.02.2012])



ABB 038; Wurstelprater Wien



ABB 039; Breakdance im Wurstelprater Wien

16. Jh

17. Jh

18. Jh

19. Jh

20. Jh

Vorwiegend unwaldähnliche Au

Festlegung der Hauptachsen

Gründung des kaiserlichen Forstes

Erste Schenke auf Stadtgut von Michael Ainödter

Türkenbelagerung

Öffnung des Praters für die Öffentlichkeit

Eröffnung Zirkus Busch

Wiener Kongress

Weltausstellung

Venedig in Wien

Universalmesse Wien

1537

1564

1603

1684

1766

1808

1814

1873

1895

1921



ABB 040 - Weltausstellungsgelände von Osten zur Innenstadt 1873



ABB 041 - Zirkus Busch, 1. Kino Wiens



ABB 042 - Riesenrad ab 1897

Ausweisung der Juden aus inneren Stadt, jüdische Siedlungen an „baumloser Harde“

Bau der Kirche „hl. Leopold“ auf zerstörter Synagoge

Kämpfe gegen napoleonische Truppen

Bau des Leopold-städtischen Tempels

Donauregulierung

Börsenkrach

1. Weltkrieg

1625

1670

1809

1853

1870

1873

1914

1918



ABB 043 - Leopoldstadt um 1830, Jägerzeile gelb eingefärbt

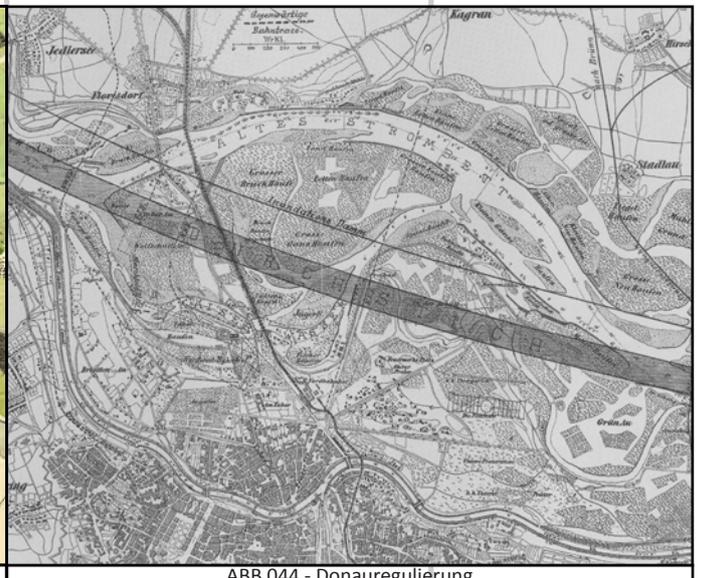


ABB 044 - Donauregulierung

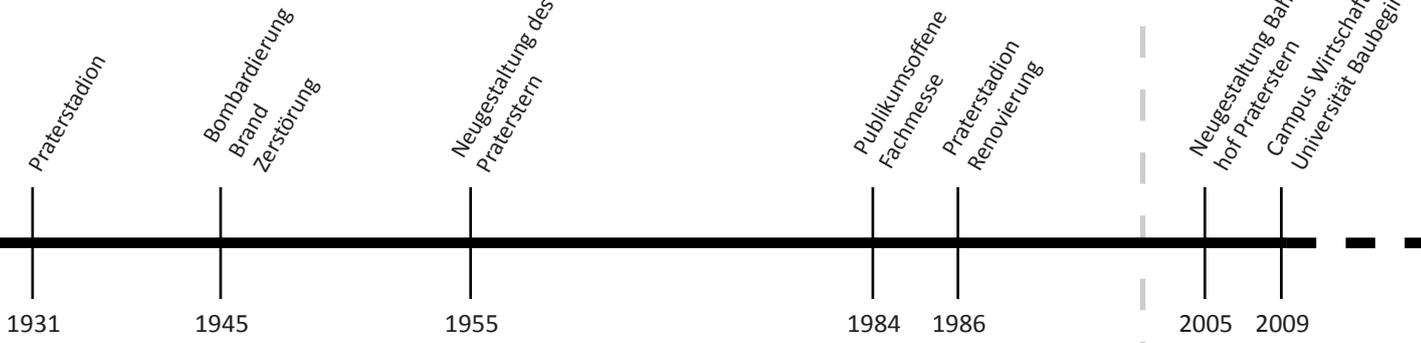


ABB 045 - Praterstadion mit 2 Rängen 1931



ABB 046 - Messe Wien 1955

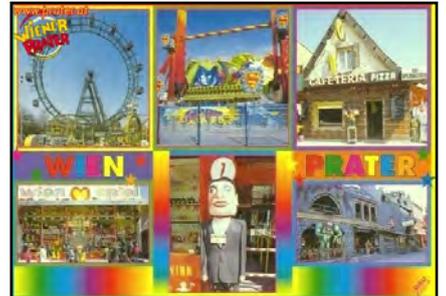


ABB 047 - Postkarte Prater um 1990



ABB 048 - Zerstörtes Riesenrad 1945

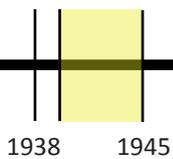


ABB 049 - Wurstelprater 1954



ABB 050 - Model Neubau WU-Wien

Zerstörung des Leopold-
städtischen Tempels
2. Weltkrieg



Neugestaltung des
Praterstern



Hochwasserregulierung
Donauinsel - Beginn



Fertigstellung
Donauinsel



U-Bahnlinie U2



ABB 051 - Tempel Leopoldstadt



ABB 052 - Neugestaltung Praterstern 1955



ABB 053 - Bahnhof Praterstern



ABB 054 - Nordbahnhof



ABB 055 - F.L.A.K.-Türme des 2.WK



ABB 056 - Donauinsel

Leopoldstadt

Fläche: 19,24 km²

Einwohner: 97.677

Stand 01.01.2012

Der zweite Wiener Gemeindebezirk Leopoldstadt liegt auf der Insel zwischen Donau und Donaukanal. Die Bezirke 1, 3, 9, 11, 20 und 22 sind angrenzend.

Bis ins 17. Jahrhundert war der Großteil von Leopoldstadt Auwald und von vielen Donauarmen durchflossen. Ab 1625 wurde es Juden erlaubt auf einer baumlosen Heide zu siedeln. Als Kaiser Leopold I die Juden 1670 auswies und anstelle eines jüdischen Tempels den Bau einer Kirche veranlasste, wurde er zum Namensgeber des heutigen Bezirks. Nach der erfolgreich abgewehrten zweiten Türkenbelagerung 1684 wurde die Besiedelung des Gebietes vorangetrieben. Noch heute ist der zusammenhängende Grünraum des Praters das flächenmäßig größte Gebiet des Bezirkes.

(vgl. de.wikipedia.org/wiki/Leopoldstadt [17.1.2012])

Das Bezirksgebiet der Leopoldstadt entwickelte sich aus folgenden historischen Eckpfeilern welche auch die Entwicklung mitbeschreiben.

1850 aus den Vorstädten Leopoldstadt, Jägerzeile, Brigittenau, Zwischenbrücken und Kaisermühlen zusammengesetzt.

1875 wurde die Donauregulierung fertiggestellt. Kaisermühlen befand sich somit auf der anderen Seite des Donauhauptstromes.

1900 wurde der 20. Bezirk aus den Bereichen Brigittenau und dem nördlichen Teil von Zwischenbrücken konstituiert und aus Leopoldstadt ausgegliedert. Trotzdem blieb der 2. Bezirk jener mit den meisten Einwohnern Wiens.

1924 wurde der Bereich nördlich der verlängerten Linie Innstraße in den 21. Bezirk ausgegliedert.

1938 wurde Kaisermühlen in den damals 21. Bezirk ausgegliedert. Seither ist das Bezirksgebiet unverändert geblieben.

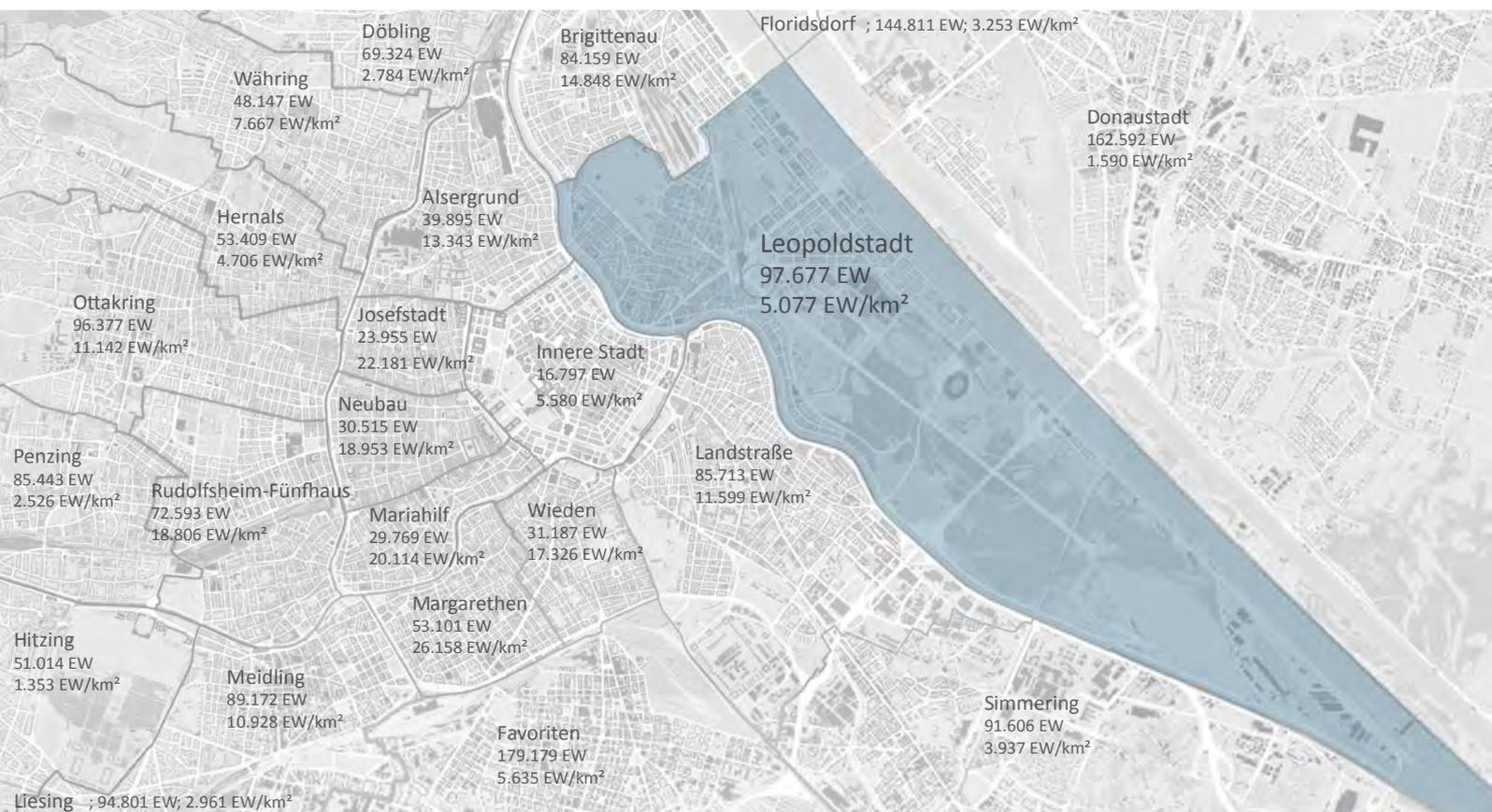


ABB 057 (vgl. wien.gv.at [5.2.2013])

Die Wiener Weltausstellung von 1873

Um die wirtschaftliche Stärke und den Aufschwung, in welchem sich Österreich befand zu demonstrieren, sollte eine Weltausstellung organisiert werden. Nach zwanzigjähriger Planung wurde dem Handelsminister de Pretis von dem damaligen Kaiser Franz Josef I die Bewilligung erteilt, eine Weltausstellung in Wien abzuhalten.

Die Wahl des Geländes der Weltausstellung wurde als essentiell für ihren Erfolg angesehen und die Gebiete im Prater schienen als ideal. Unter anderem auch, da man auch die fertiggestellte nahe gelegene Ringstraße mit präsentierte.

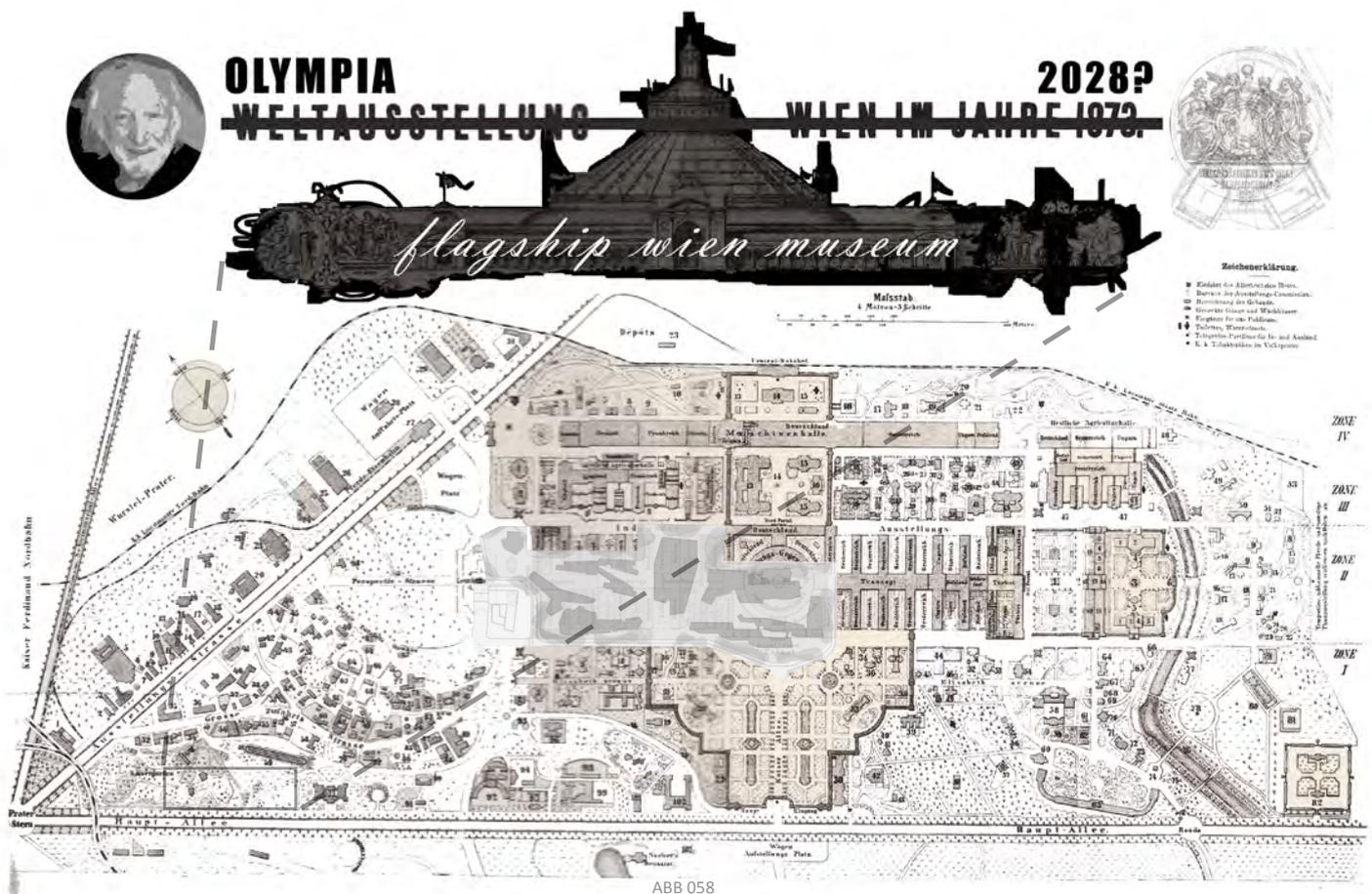
Auf einer Fläche von 16 ha wurden über 200 Hallen gebaut und am 1. Mai 1873 mit der Ausstellung eröffnet. Die Rotunde, welche 1937 durch einen Brand zerstört wurde, bildete das Herzstück der Ausstellung und stand etwa an der Stelle des heutigen Teaching Center der Wirtschaftsuniversität im Prater.

Die Grundstimmung war vorerst optimistisch bis euphorisch. Ein Ansturm von Besuchern blieb jedoch schon im Vorfeld unwahrscheinlich, da in Wien einige Fälle von Cholera auftraten und daher potentielle Besucher ausblieben. Das eigentliche Fiasko entwickelte sich allerdings aufgrund übertriebener Spekulationen an der Börse. Der Optimismus, die Weltausstellung werde ein solcher geschäftlicher Erfolg, gipfelte darin, dass es am 9. Mai 1873 zu einem Börsenkrach kam, welcher eine Fülle an Insolvenzen von Geldinstituten und Firmen mit sich brachte. Die Geschäfte blieben Großteils aus.

Somit blieb die Weltausstellung für Wien in einer eher traurigen Erinnerung und zeigte auf wie nahe die Stadt damals der Verwirklichung einer international relevanten Metropole war. Die Erfolge blieben zumindest auf einer kulturellen Ebene ansehnlich.

Die Strukturierung der Au, mit seinen Wegen prägte den Prater sehr stark und ist noch immer deutlich erkennbar. Ein Modell des Weltausstellungsgeländes steht im Pratermuseum im Planetarium Wien.

(vgl. Jutta Pemsel, 1985, Wien Traum und Wirklichkeit 1870-1930, Seite 61 ff)





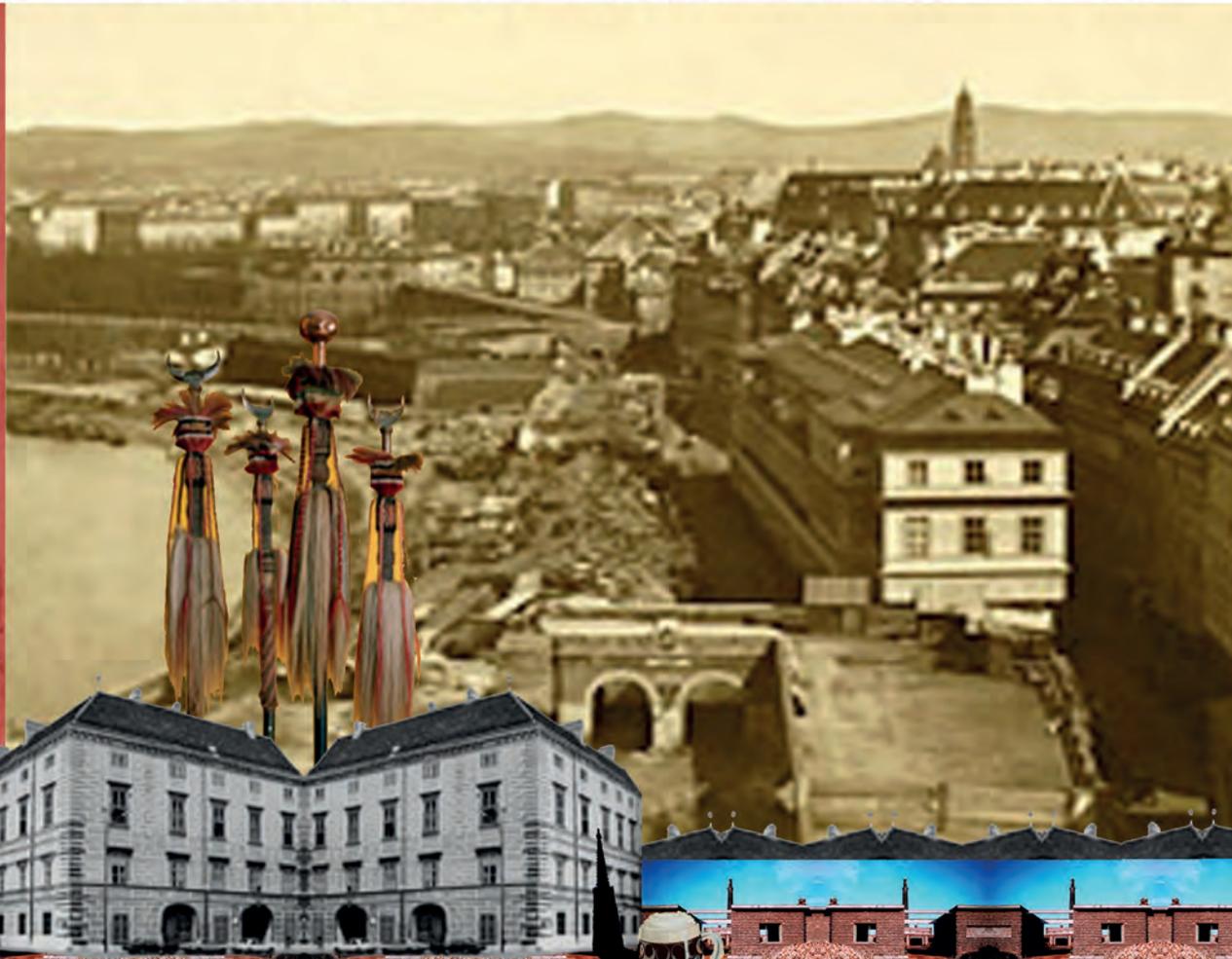
BRAUHAUS DER STADT WIEN





edum

HOFE
R WAS A C
MEDIAN
N VIENNA



PRATER*

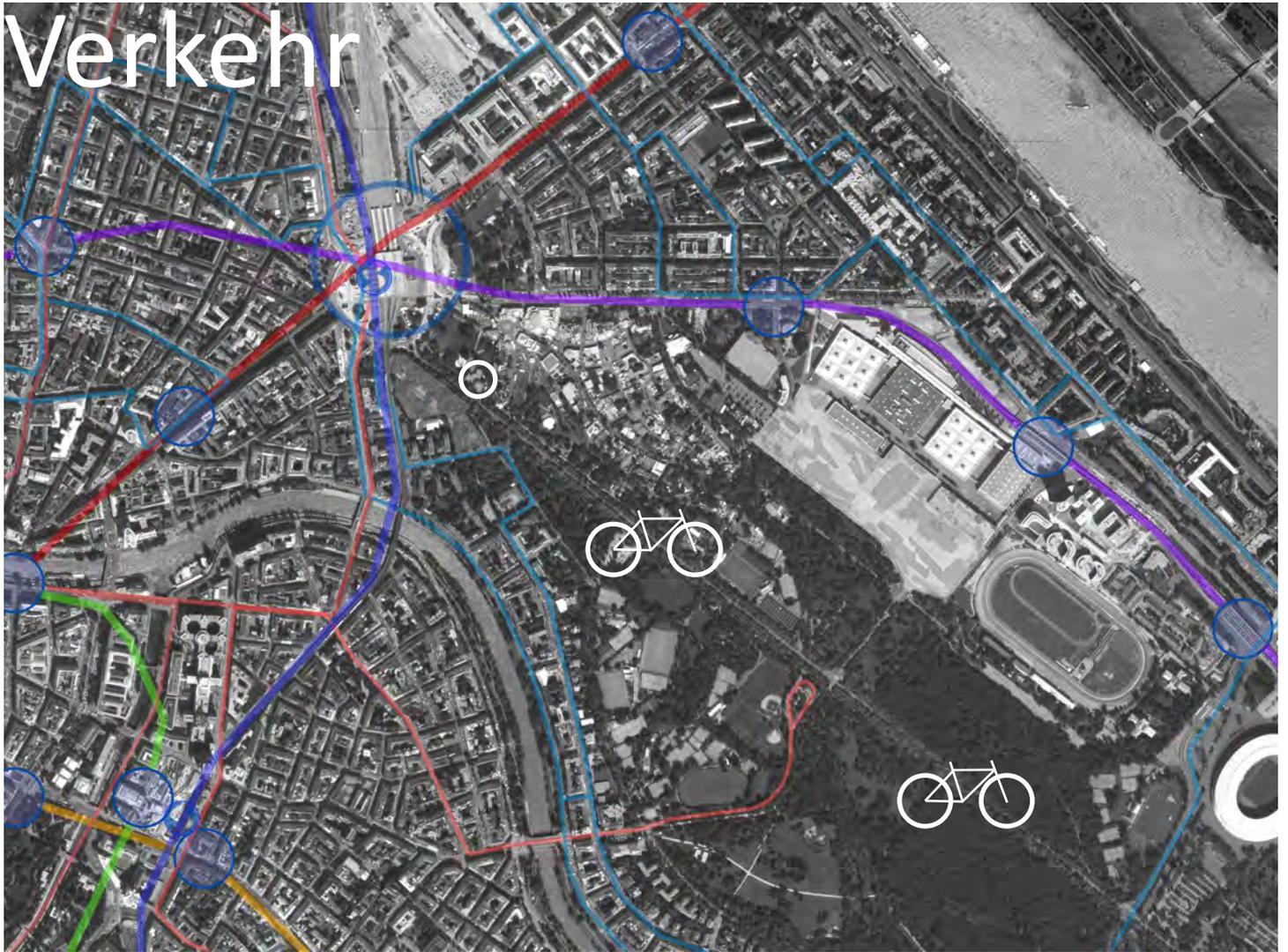
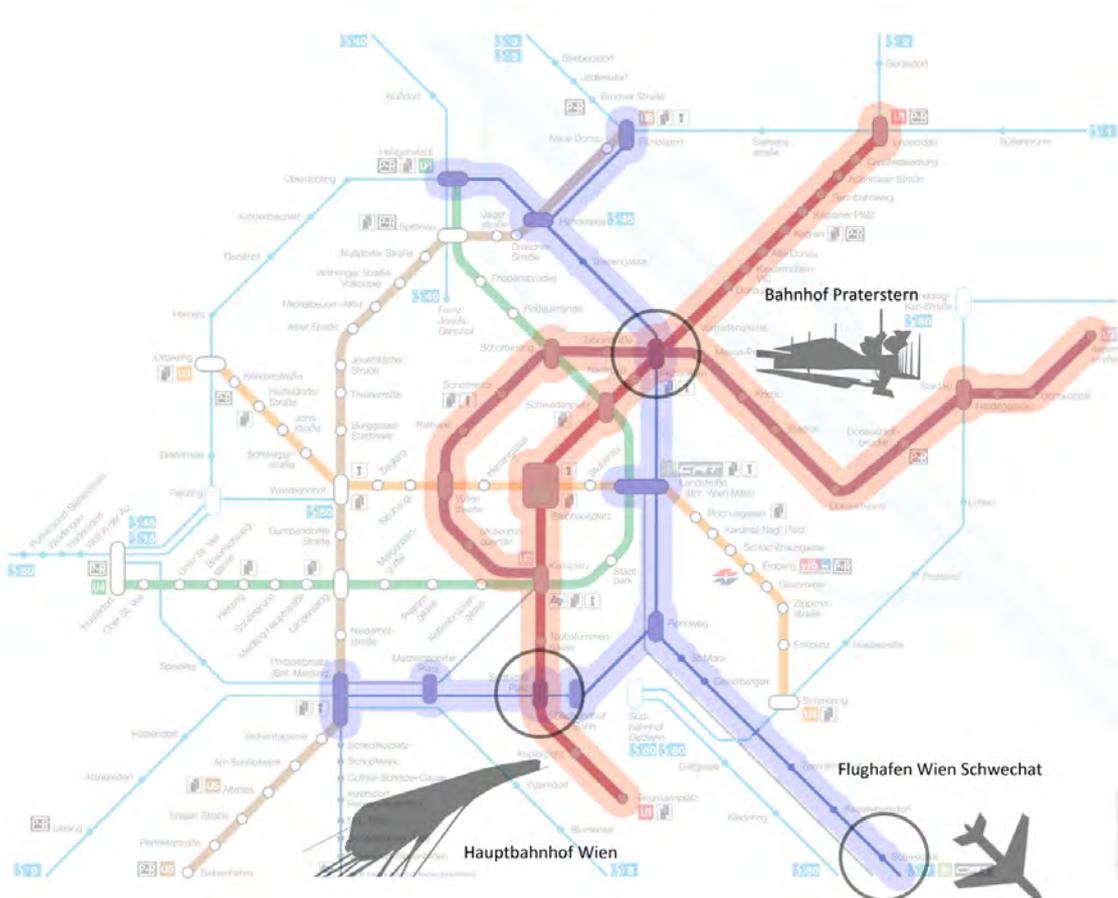


ABB 060



Verkehrsankbindung
Praterstern

Sbahnlinien

- S1
- S2
- S3
- S7
- S15

Ubahnlinien

- U1
- U2

Straßenbahnlinien

- 5
- 0

Praterhauptallee
Straßenbahnlinie

- 1

Buslinien

- 80A
- 82A

Nachtbuslinien

- N25
- N64
- N29

ABB 061

Die direkt an den Praterstern angrenzenden urbanen Gebiete oder auch Grätzl genannt sind zu Fuss gut untereinander erreichbar. In der Abbildung 61 ist der Ort um das heutige Planetarium mit einem Kreis markiert, welcher in meinem Projekt etwa der Stelle des Foyer des Wien Museum entspricht. Die möglichen Fusswege von und zu dem Projekt sind innerhalb des 500m Kreises mit etwa 7 min und innerhalb des 1000m Kreises mit etwa 15 min noch gut erreichbar. Der Weg vom Wurstelprater in den Augarten mit ca. 2000m Entfernung ist unter einer halben Stunde zu bewältigen. So verhält es sich auch mit einem Fussweg ins Zentrum der Inneren Stadt, einem Spaziergang zum Stadionbad (Ernst-Happel-Stadion) oder auf die Donauinsel. Für schnelle Fusswegverbindungen vom Projekt in

Richtung Landstraße ist es am schnellsten über die Vivariumstraße. Dies ist auch in vielen Fällen der kürzere Weg für Fahrradfahrer, da man über den Praterstern von einem Punkt am Ring kommend, ein nicht unwesentliches Eck um den Praterstern fahren muss. Nicht zuletzt darum ist auch das Foyer in meinem Projekt nicht in nächster Nähe des Praterstern, sondern orientiert das Gebäude zu dieser alternativen Erschließung des Praters vom Stadtzentrum aus gesehen. An dieser Stelle ist die Kritik am momentanen Gebäude des Planetarium Wien zu nennen, da dies sein Foyer plakativ in Richtung Praterstern öffnet. Die Beiden "Arme" Pratermuseum und Oswald Thomas-Saal bündeln über das Foyer in den Kuppelsaal, welcher räumlich ein absoluter Endpunkt des Besucherstromes ist.



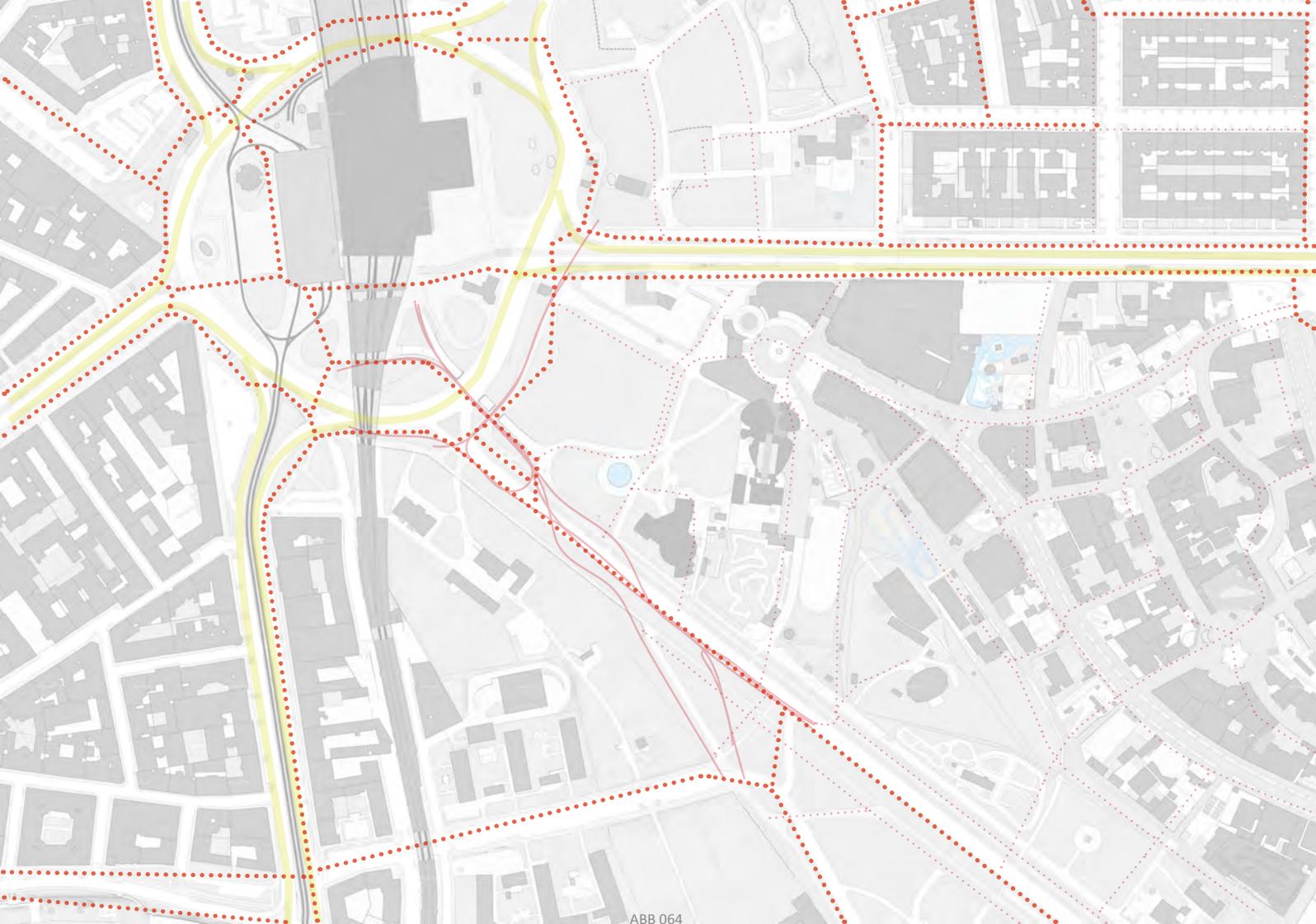


ABB 064

Die offiziell gekennzeichneten Radwege spiegeln nicht ganz die Realität wieder, welche sich im Prater auf Zweirädern erleben lässt. Die Wege des Vergnügungsparkes zum Beispiel werden durchaus auch von Radfahrern benutzt so es die Besucherströme ermöglichen.

An Tagen mit passendem Wetter wird der Prater intensiv von Radfahrern genutzt. Man fährt zwischen Praterstern, Stadion, Vergnügungspark, Schwimmbad, Restaurant, etc. um dort dann etwas anderes zu machen und benötigt daher eine Infrastruktur, wie Abstellflächen, Trinkbrunnen und Schnellservicekästen. Viele Fahrradfahrer nutzen den Prater aber auch zum Radfahren an sich entweder als Sportfläche oder auch als Vergnügung. So gibt es die Möglichkeit Zweiräder auszuleihen, bzw. auch 4räder und „Sagway“ wird angeboten. Skateboardfahren und Inlineskaten ist im Prater auch sehr beliebt. Es gibt auch einen Skatepark, welcher ein wenig aus der Mode gekommen zu sein scheint, während Skiklining jetzt modisch ist oder auch schon war.

Fahrradfahren ist ein Aspekt der Verkehrspolitik in Wien mit wachsender Bedeutung. Wobei die öffentlichen Verkehrsmittel laufend verbessert werden ist für viele, welche keinen PKW benutzen das Fahrrad essenziell wichtig. Der Prater bietet ein Areal in der Stadt wo man mit dem Fahrrad gegenüber dem PKW wie selbstverständlich mehr anzufangen weiß und das genießen kann. Ähnlich dem Vondelpark in Amsterdam könnte man diesen Aspekt des Fahrradfahrens in diesem weitläufigen Park noch besser thematisieren und somit auch die Wegzeiten und die enorme Längenausdehnung der Praterhauptallee und des Praters weiter relativieren.



ABB 065 - Hauptradwegnetz Wien

wien museum karlsplatz

uhrenmuseum, neidhartfresken, virgilkapelle, pratermuseum

römermuseen

otto wagner pavillon karlsplatz und hietzing, hermesvilla

musikerwohnungen

wien museum praterstern

Das heutige Wien Museum am Karlsplatz wurde 1959 eröffnet und war für die damalige Verhältnisse in Wien ein High-Tech-Gebäude. Die Museen der Stadt Wien gehen auf das 1887 gegründete Historische Museum der Stadt Wien und das Städtische Waffnenmuseum zurück. Es war bis 2002 dem Magistrat der Stadt Wien unterteilt und hatte bis 1959 seinen Hauptsitz im Rathaus der Stadt.

Die Stelle, an der das Wienmuseum heute steht, war schon Otto Wagner für ein Kaiser Franz Josef Stadtmuseum als Stätte seiner ausgearbeiteten Entwürfe dienlich. Jedoch kam es nie zu einer Verwirklichung dieser Pläne. Das heutige Gebäude am Karlsplatz wurde von Oswald Haertl entworfen, obwohl er mit seinem Projekt bei dem Architekturwettbewerb bloß den vierten Platz errang. Haertl war bereits für den Österreichischen Ausstellungspavillon, der Weltausstellung 1937 in Paris, den er mit großem Erfolg entworfen hatte bekannt. Das Gebäude wurde für einen zweistündigen Rundgang konzipiert und der Innenhof wurde so gestaltet, dass er in den Ausstellungsbereich mit einbezogen werden konnte. Die Stadt konnte im Vorfeld der Ausschreibung offene Fragen zu Verkehr und Umgebung

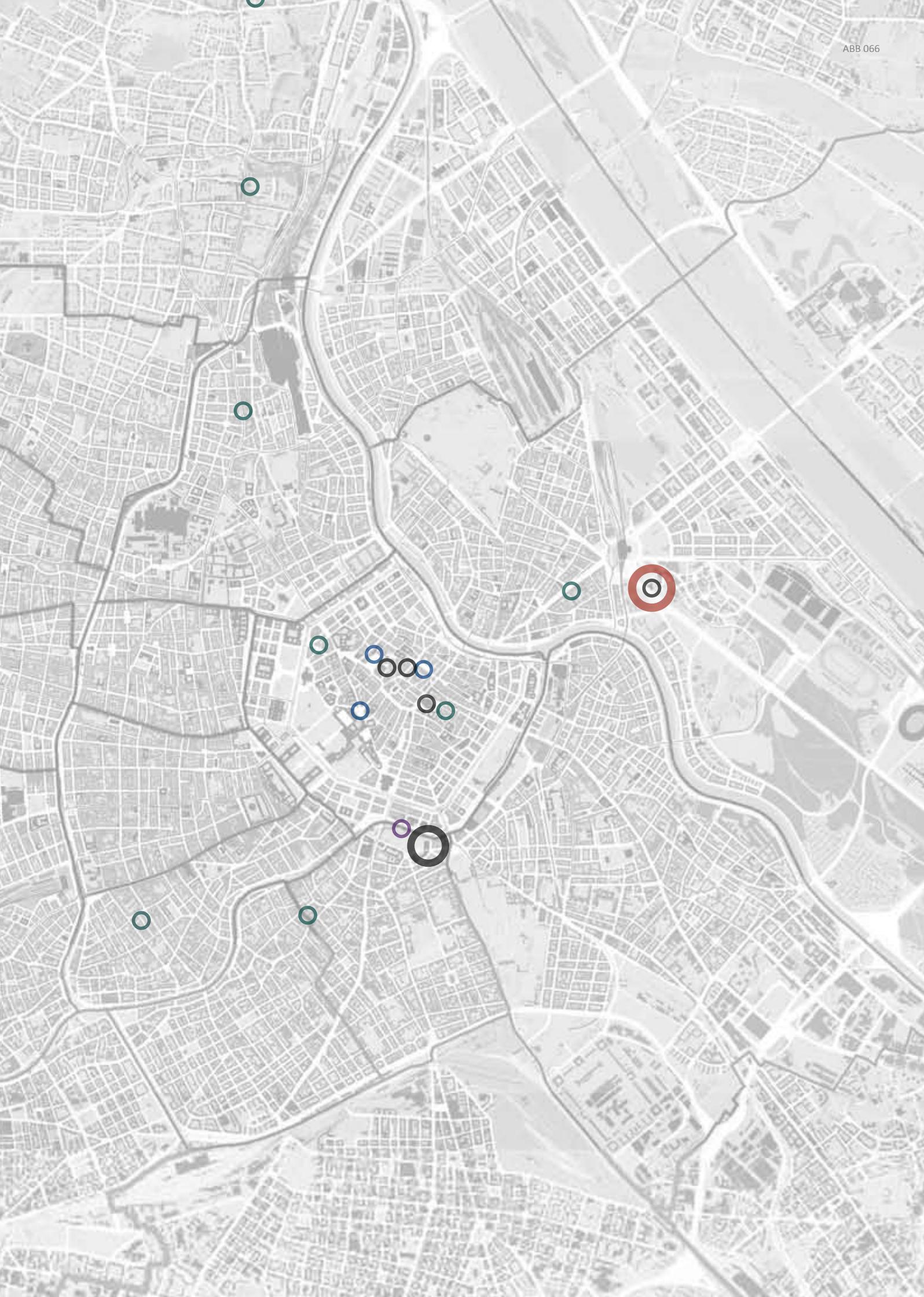
am Karlsplatz nicht klären, was zu Unmut bei dem Juryvorsitzenden Franz Schuster führte. Endlich kam es allerdings dazu, dass das Gebäude für das Wien Museum zwischen 1954 und 1959 errichtet werden konnte. Ein halbes Jahrhundert nach seiner Eröffnung ist es seiner Aufgabe allerdings nicht mehr gewachsen. Die Büroflächen und interne Sammlungsbereiche sind nicht ausreichend, jedoch entscheidend ist der Mangel an räumlich an- und entsprechenden Ausstellungsräumen.

Das Wien Museum ist ein Universalmuseum. Man sammelt, archiviert, forscht, publiziert, kuriert, lehrt,... beschäftigt sich auf allen Ebenen mit den Dingen welche im Einflussbereich der Stadt Wien stehen. Man beschäftigt sich mit der Identität der Stadt, zeigt sie von unterschiedlichen Positionen und möchte, eine lokale Identität schaffen, welche allen Menschen, die diese Stadt bewohnen, besuchen, erkunden oder beschäftigt offen steht.

(vgl. Caroline Jäger-Klein, 2010)

(vgl. Wien Museum, 2012)





Praterstern Sternplatz

Die Planung des Pratersterns war darin motiviert einen riesigen Park für die Bevölkerung der Stadt zu schaffen. Die Strukturierung dieser weitläufigen Grünflächen, Naturräume und Aulandschaften wurde durch Alleen in gerader Linie von Kaiser Josef II. veranlasst. Diese Strukturierung der Natur- und Stadträume nach Vorbildern des Barock wie Versailles oder der Stadt Karlsruhe dominiert auch heute noch die Leopoldstadt in seinen städtebaulichen Grundzügen. Die weiten geradlinigen Achsen in die Landschaft und die Stadt zu legen wurde als eine Machtdemonstration der Herrschenden erkannt und fand zur Zeit der Entstehung des Pratersternes um 1786 nicht in allen Kreisen der Wiener Bevölkerung Zuspruch. Der Geschmack wäre damals zugunsten ungeplant wirkender Gartenanlagen mit verschnörkelten Wegen nach englischen Vorbildern gelegen. Die Funktionalität des Verteilerzentrums und die Neustrukturierung der Prateranlagen, sowie die Verbindung von Lusthaus und Augarten standen im Vordergrund. Der Praterstern soll also die aus der und in die Stadt strömenden Massen verteilen bzw. bündeln.

Die Bezeichnung „Platz“ ist daher für den Praterstern, so wie er einmal war und für Sternplätze im Allgemeinen genaugenommen nicht ganz korrekt.

Der Typologie eines Sternplatzes ist es inhärent, dass seine Aufgabe nicht die Zusammenfassung eines städtischen Bereichs oder von Gebäuden ist, als vielmehr die Verteilung des Verkehrs. Er integriert zwar Stadtteile auf ein Zentrum, jedoch werden die Gebäude städtebaulich in keinen räumlichen Zusammenhang gebracht. Gewachsene Stadtplätze haben die Eigenschaft aus den umliegenden Einflüssen synthetische Wirkung zu erzielen. Es kann hier etwas passieren was den Ort zu mehr als die Summe seiner Teile

bzw. seiner Umgebung machen kann. Konstruierte Sternplätze bringen das Angebot ihrer jeweiligen Achsen mit sich, sind ihre Verteilerpunkte und somit eher die Summe ihrer Teile.

„Eine Studie, die sich mit der städtebaulichen Entwicklung eines Sternplatzes befasst, ist in erster Linie eine Studie der städtebaulichen Entwicklung der Einflussphäre des Sternplatzes.“

(Othmar Rychlik, Die Entwicklung des Wiener Pratersterns, 1982, Seite 12)

Nachdem die Verbindungsbahn zum Nordbahnhof gebaut wurde hat sich das josefinische Konzept der Blickachsen erstmals verundeutlicht. Die Gleise führten zwar in vorsichtigem Bogen um das Zentrum. Sie schnitten jedoch den Prater von der übrigen Stadt ab und formten Zwickel mit den Achsen, welche den Bereich des Pratersterns räumlich fassbar machten. Die Brückenpfeiler der hochgelagerten Verbindungsbahn saßen zwischen den Straßen und den Zwickelflächen, wodurch sie regelmäßig strukturiert, weite Tore zu den Achsen offen ließen, um die ästhetische Wirkung der Blickachsen möglichst wenig zu behindern.

Das Tegetthoff-Denkmal wurde 1886 zur Erinnerung an die Schlacht von Lissa errichtet. Es steht seither im Schnittpunkt der Achsen am Praterstern in der Mitte des früheren Sternplatzes. Der Blick der Statue geht die Praterstraße entlang in Richtung Stephansdom. Diese Achse ist in ihrer gedachten Form noch am besten erkennbar. Interessant ist auch, dass die Praterstraße bis zum Donaukanal stets eine konisch zusammenlaufende Form hat. So ist der Blick zum Südturm des Stephansplatzes vom Tegetthoff Denkmal aus frei. Die spitzwinkelig in die Praterstraße einlaufenden Straßen verstärken diese Konische Wirkung noch zusätzlich.

„Die Reform dieses Platzes erscheint insbesondere deshalb dringlich, als die bestehende Unübersichtlichkeit der Verkehrsregelung nicht nur im normalen Werktagsverkehr ständige Schwierigkeiten hervorruft, sondern die Konflikte durch die Funktion dieses Gelenkes in der Verkehrsstruktur der Stadt bei besonderen Veranstaltungen mit Massenverkehr, wie auch im Sommer an allen Feiertagen ganz wesentlich erhöht werden. ...“

(K. H. Brunner, Stadtplanung für Wien, Bericht an den Gemeinderat der Stadt Wien, Wien 1952. zit. nach Othmar Rychlik, Die Entwicklung des Wiener Pratersterns, 1982, Seite: 23)

So wurde der Praterstern in den Neunzehnfünfziger Jahren umgebaut. Ein weitläufiger und nach dem Geschmack der Fünfziger nach nierenförmiger Kreisverkehr wurde installiert. Der Gleiskörper wurde erhöht in die Mitte der Verkehrsanlage gelegt. Somit wurde die Verkehrsproblematik vorerst gelöst, jedoch auf die Blickbeziehungen keine Rücksicht genommen. Die Bewältigung der städtebaulichen Probleme haben es damals möglicherweise nahegelegt die Begrenzungswand „Bahnhof Praterstern“ zu bauen. Da diese Strategie im Neubau 2008 unterstrichen wurde ist die Hoffnung auf eine Hervorhebung dieses Angelpunktes von Achsen, welcher so große Bereiche dieser Stadt strukturiert, verflogen.

„Noch nie zuvor in der Geschichte hat eine so bedenkenlose und vorerst noch keineswegs abgeschlossene Traditionsvernichtung stattgefunden, wo immer das von Erfordernissen der technischen Entwicklung nahegelegt wurde...“

(A. Mitscherlich, Die Unwirtlichkeit unserer Städte, Anstiftung zum Unfrieden, Frankfurt 1965, S.47 zit. nach Othmar Rychlik, Die Entwicklung des Wiener Pratersterns, 1982, Seite: 26)

(vgl. Othmar Rychlik, 1982)



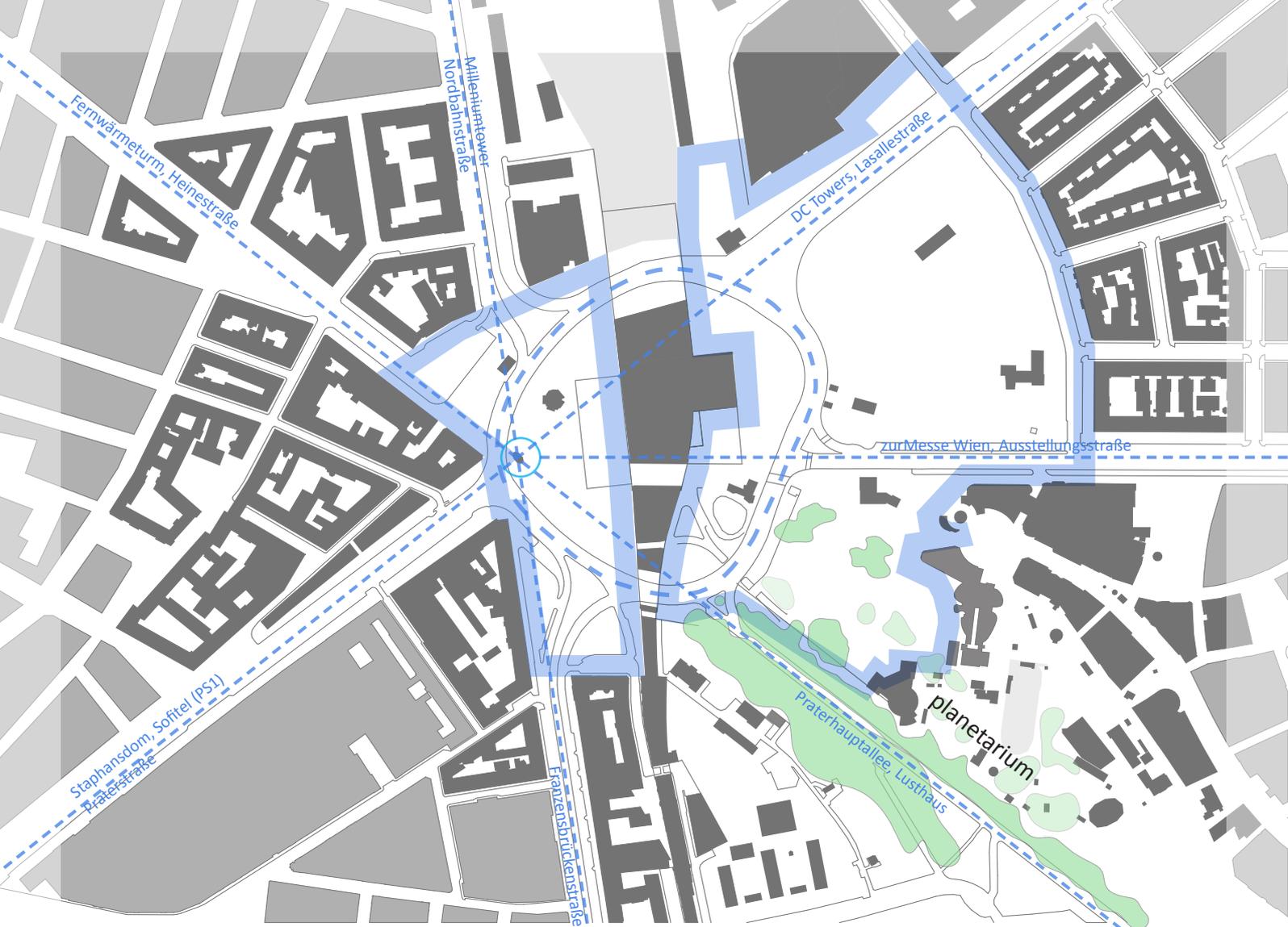
ABB 070



ABB 071



ABB 072



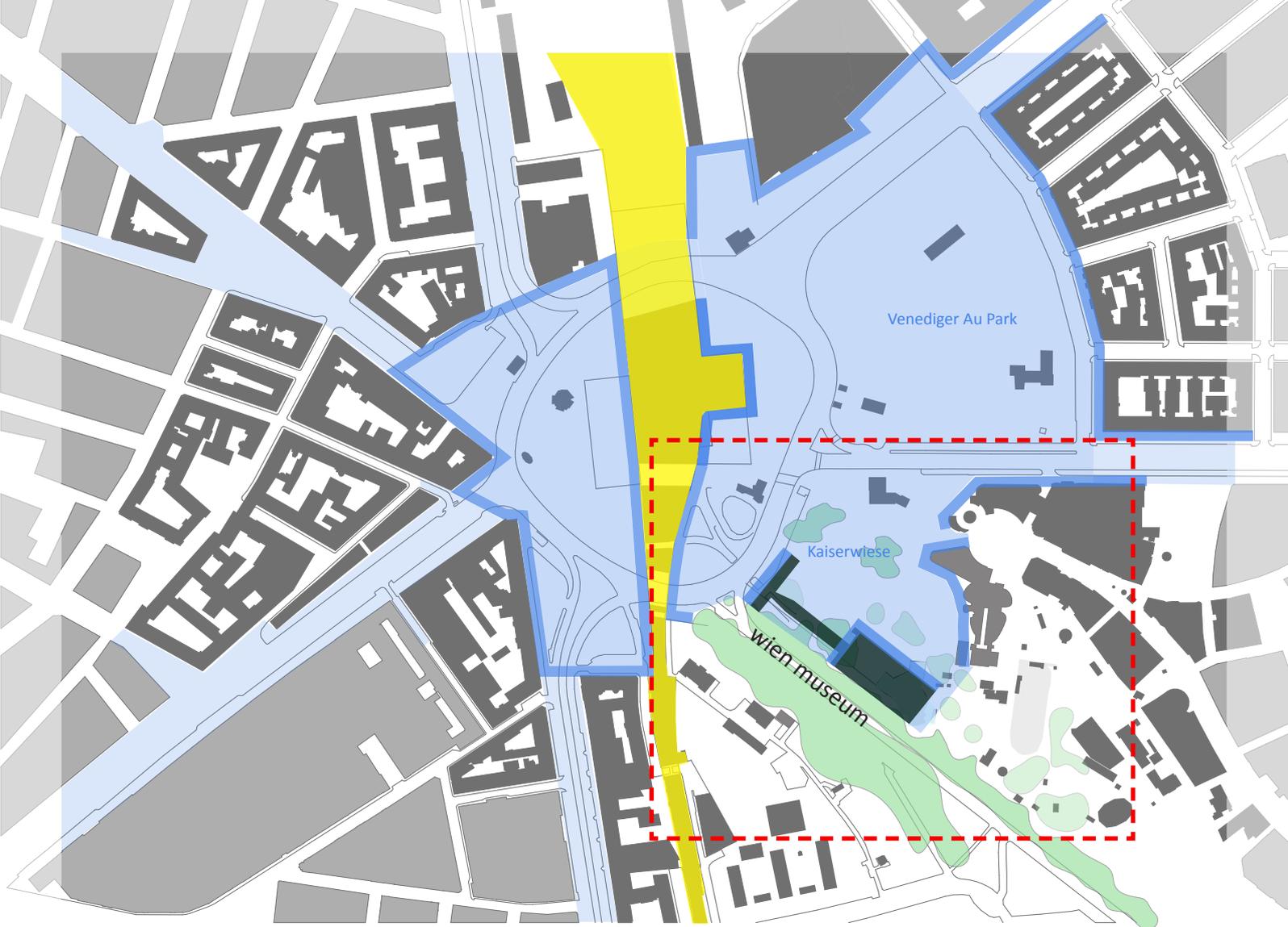
Der „Praterstern“ ist der wichtigste Verkehrsknotenpunkt in der Leopoldstadt und einer der größten Wiens. An dieser Stelle treffen sich vier der wichtigsten Achsen, bzw. sieben der wichtigsten Straßen des Bezirkes.

Diese Blickachsen geben fast immer den Blick auf ein „Landmark“ frei. Der Treffpunkt der Achsen ist das Tegetthoff-Denkmal. Da die Heinestraße und die Praterstraße ganz nah an dieses Denkmal herangerückt sind, befindet es sich am westlichen Rand des heutigen Verkehrsknoten, anstatt in seiner Mitte. Im Zentrum des weitläufigen Kreisverkehrs, welcher fünf stark befahrene Straßen zusammenführt, steht der Bahnhof Praterstern, welcher U-Bahn-, S-Bahn- und Straßenbahnhaltestellen beherbergt.

Durch den neuen Bahnhof wurde das eigentliche Zentrum am Praterstern markiert. Die Bahntrasse welche über den Kreisverkehr geleitet ist, schnei-

det den Praterstern in zwei Teile. Der westliche Bereich ist ein von Nord nach Süd langgestreckter Platz, welcher klar begrenzt und räumlich definiert ist. Einerseits drängen sich die dichten Gassen des Karmeliterviertels, des Czerninviertel und des Volkertviertels so nahe es die Straßenzüge ermöglichen und auf der anderen Seite die klare Linie des Bahnhofes, sowie das Gebäude der österreichischen Bundesbahnen. Dominiert wird dieser Platz ansonsten vom Individualverkehr, da ein halber Kreisverkehr den länglichen Platz in kleine Zwickel zerschneidet und somit bloß etwas Raum an der unterbrochenen Heinestraße und neben dem Tegetthoff-Denkmal bleibt.

Der Bahnhof selbst ist wie gesagt die räumliche Mitte des Pratersterns und funktioniert mit seinen Geschäften, Läden, Restaurants, Informations- und Warteplätzen als eine Verkehrsdrehscheibe welche meist sehr belebt ist.



Die andere Seite des Praterstern, die östliche Seite ist weitläufiger. Der Blick auf das Riesenrad und den Wurstelprater wird frei. Die hohen Bäume des Venediger-Au-Parkes und der Kaiserwiese lassen eindeutig darauf schließen, dass man den Prater erreicht hat.

Diese Seite des Praterstern ist räumlich nicht so klar zu fassen, da es sozusagen auf zweieinhalb Spalten in einen Park führt und der Venediger-Au-Park vor dem Stuwerviertel je nach Jahreszeit auch nicht so gleich erkennen lässt wo seine gebauten Grenzen sind.

Das „fluc“ leitet den Weg in den Wurstelprater. Natürlich ist das Riesenrad ein optimales Landmark, welches den Wurstelprater an der Westseite markiert und der Praterstern macht selbiges an der Ostseite des Vergnügungspark.

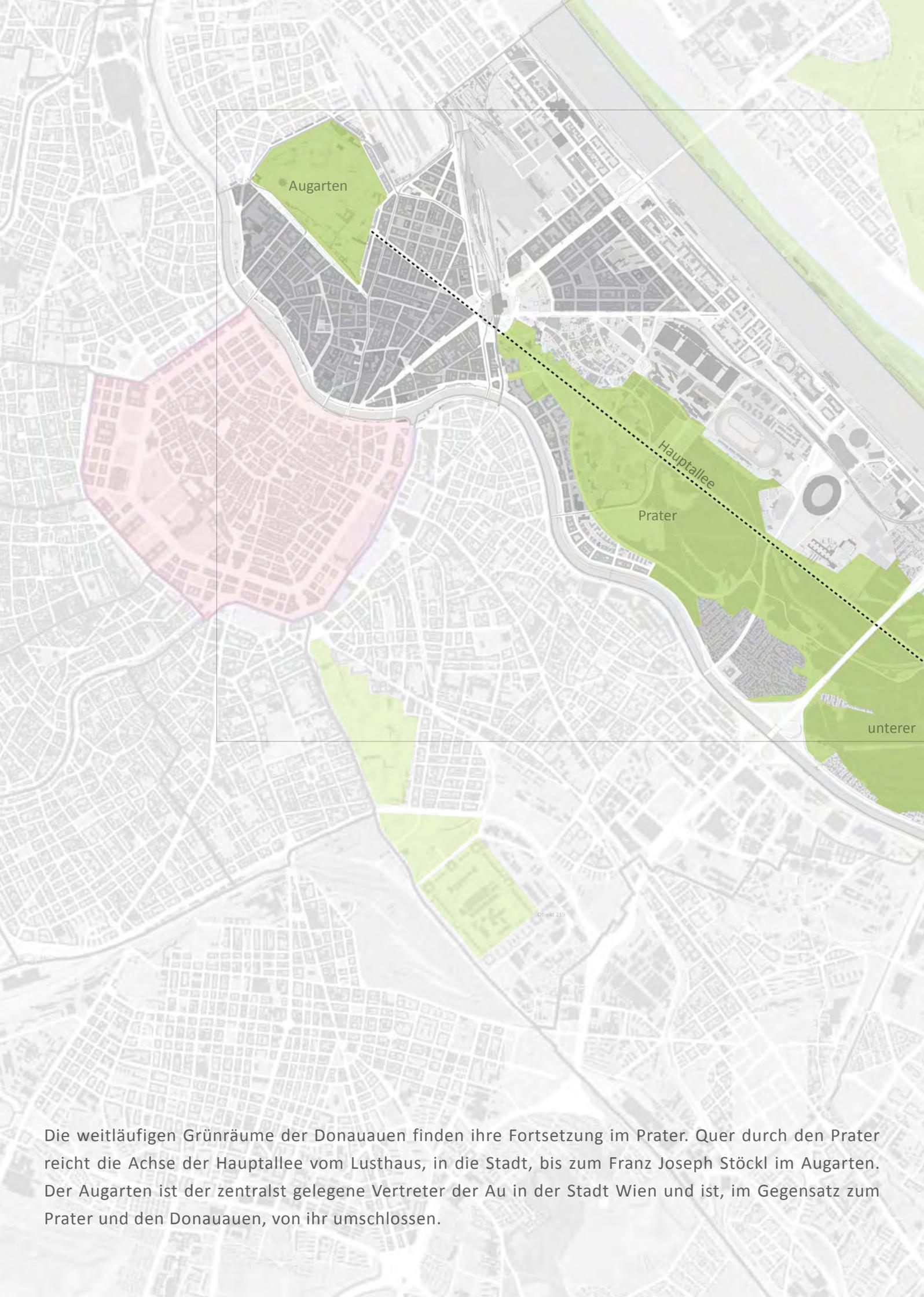
(vgl. Christian Kühn, 2008)

Die derzeitige Situation um die Kaiserwiese ist gekennzeichnet von der neuen Eingangssituation zum Wurstelprater, welche das Planetarium als Außenseiter links liegen lässt und die wahlweise verfügbaren Zugangsmöglichkeiten zum Wurstelprater auf einen Eingang fokussiert. Die Kaiserwiese wird für große Veranstaltungen wie Oktoberfest oder die Feier am 1. Mai genutzt, ist ansonsten wenig organisiert.

Die ehemalige Unterführung wurde schon 2002 zu einem Szenelokal, dem „fluc“ umgebaut und bildet mit der Pratersauna (bzw. zwischen 2006 und 2011 auch mit dem Club-Planetarium) eine Clubkultur welche sich im Prater etabliert hat.

Der Entwurf soll mit dem Riesenrad ein neues Tor in den Prater markieren und an sich durchlässig und durchwegbar sein.

(vgl. Othmar Rychlik, 1982)



Augarten

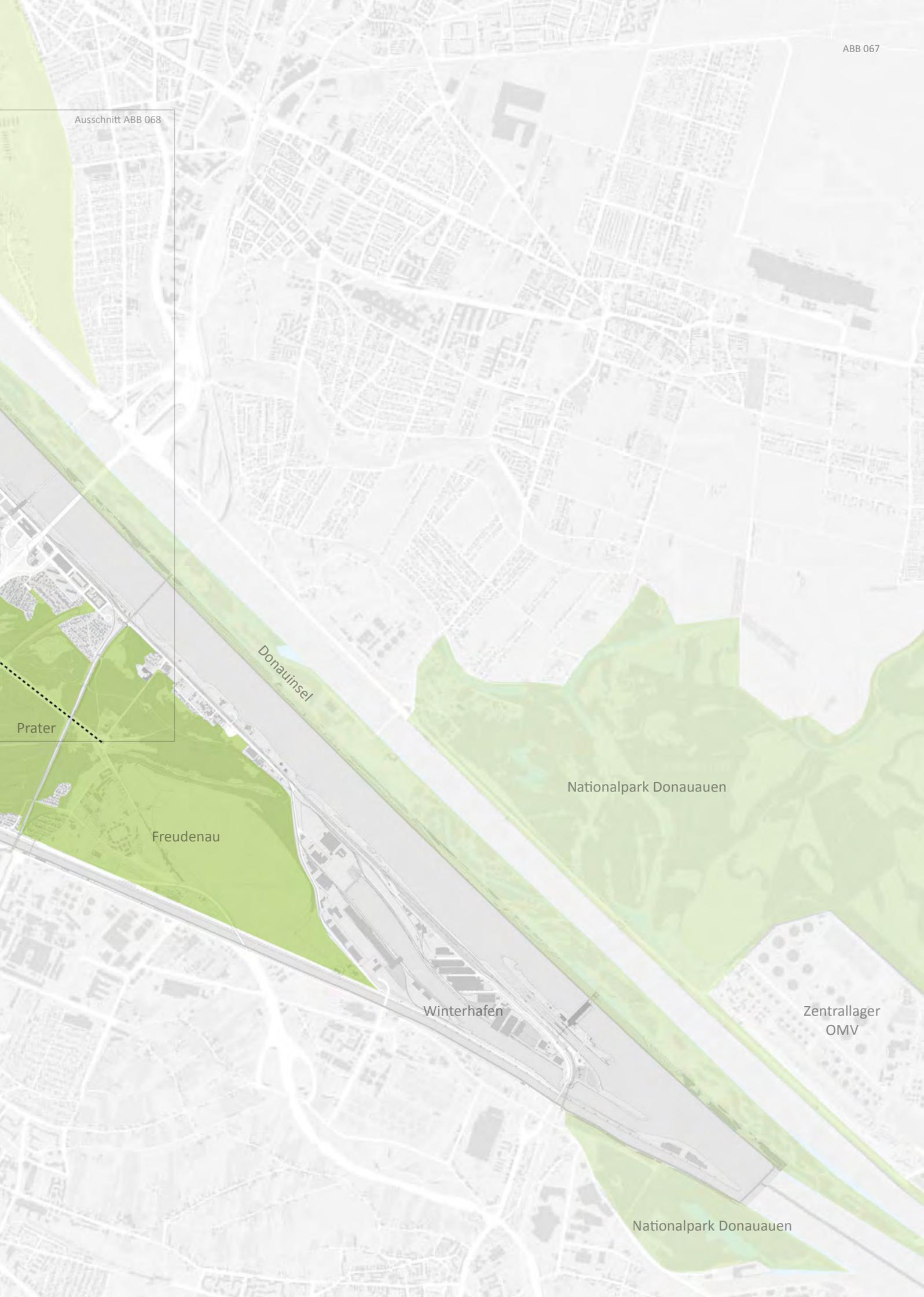
Hauptallee
Prater

unterer

Objekt 219

Die weitläufigen Grünräume der Donauauen finden ihre Fortsetzung im Prater. Quer durch den Prater reicht die Achse der Hauptallee vom Lusthaus, in die Stadt, bis zum Franz Joseph Stöckl im Augarten. Der Augarten ist der zentralst gelegene Vertreter der Au in der Stadt Wien und ist, im Gegensatz zum Prater und den Donauauen, von ihr umschlossen.

Ausschnitt ABB 068



Donauinsel

Prater

Freudenau

Nationalpark Donauauen

Winterhafen

Zentrallager
OMV

Nationalpark Donauauen



Lauder Chabad Schule

Öffentliche Volksschule Gertrude-Fröhlich-Musikschule

FIT-Schule

Volksschule

Neusprachliche Mittelschule

Volksschule

KMS/ PHS St. Elisabeth

Augartenschule

Regenbogenvolksschule

Wiener Sängerknaben

Vienna Business School

SPZ

SPZ 2

Talmud Thora Schule

Beth Jakov Schule

Jüd. I. f. Erwachsenenbildung

Sigmund

Jehuda Halevi Musikschule

NOVA Musik - Ausdruck - Gestalten

Fachhochs

Sperlgymnasium Volksschule

Jeschiwah-Fachschule

Evang. VS Wien

Planetarium Wien; VHS Wien; Wien Museum

Musikschule

Öffentliche Volksschule Musikschule

Ausschnitt ABB 069

Bildhauerateliers des Bundes

österreichische Akademie der Wissenschaften

Hauptuniversität Wien

Universität für angewandte Kunst

Danube - International School Vie

Bundes - Blindenerziehung

Cooperative Sportmit Volksschule

Universität für Musik und darstellende Kunst

Universität für Musik und darstellende Kunst

TU Wien



Mein Entwurfsgebiet ist mit dem Planetarium, dem Prater Museum und als ein Standort der Wiener Volkshochschulen schon heute mit dem Kontext der Bildung intensiv verknüpft. Die Bildungseinrichtungen der Leopoldstadt sollten auch von einem Wien Museum, wie es in meinem Entwurf gezeigt wird, profitieren können und in den Betrieb mit einbezogen werden. Daher ist auch eine große Bibliothek mit Workshopbereichen an die Ausstellungsräume angeschlossen. Weiter ist das Potential, welches der weitläufige Freizeitbereich mit sich bringt diesem Konzept dienlich. Bücher und gesammeltes Material können auch im Park gelesen und verarbeitet werden.

Die Nähe zum neuen Campus der Wirtschaftsuniversität Wien mit jährlich über 2.000 Absolventen und über 25.000 Studenten ist relevant. Viele Menschen, welche nur ihre Studienzeit in Wien verbringen, können sich im Wien Museum mit der Stadt auseinandersetzen.

Sandner Campus

Freud-Gymnasium

Operative Mittelschule
Öffentliche Volksschule

Schule des bfi Wien

Wirtschaftsuniversität Campus

Volksschule

pRg 2
Zwi Perez Chajes-Schule

Aspernallee - Ganztagsvolksschule



a

b

c

d

e

f

g

Kontext Naturraum

Der Entwurf bezieht die Bäume der Praterhauptallee und der Kaiserwiese in das Konzept mit ein. Die Ausstellungsräume im Obergeschoß verlaufen parallel entlang der Baumkronen in einem 2 Meter Abstand. So werfen die Bäume ihre Schattenmuster auf die Fassadenfläche und tragen fundamental zum Erscheinungsbild des Gebäudes bei. Die ausragenden Stäbe bilden entlang der Praterhauptallee mit den Baumkronen einen räumlich fassbaren Bereich, welcher den Anfang der weitläufigen Allee markiert. Die Achse verläuft über den Praterstern hin weiter und wird daher bewußt nicht beeinträchtigt.

Am Planungsgebiet befinden sich eine Gruppe Blauglockenbäume der 1980er Jahre, 4 Rosskastanien ab 1957, zwei Ginkobäume ab 1958, zwei Linden, sowie eine Zeile junger Säulenheibuchen welche verpflanzt werden müßten. Um die Anlieferungseinfahrt in der Form zu verwirklichen, müßte eine weitere Rosskastanie der Allee weichen. Ansonsten wurde darauf geachtet den wichtigen Baumbestand nicht zu beeinträchtigen.

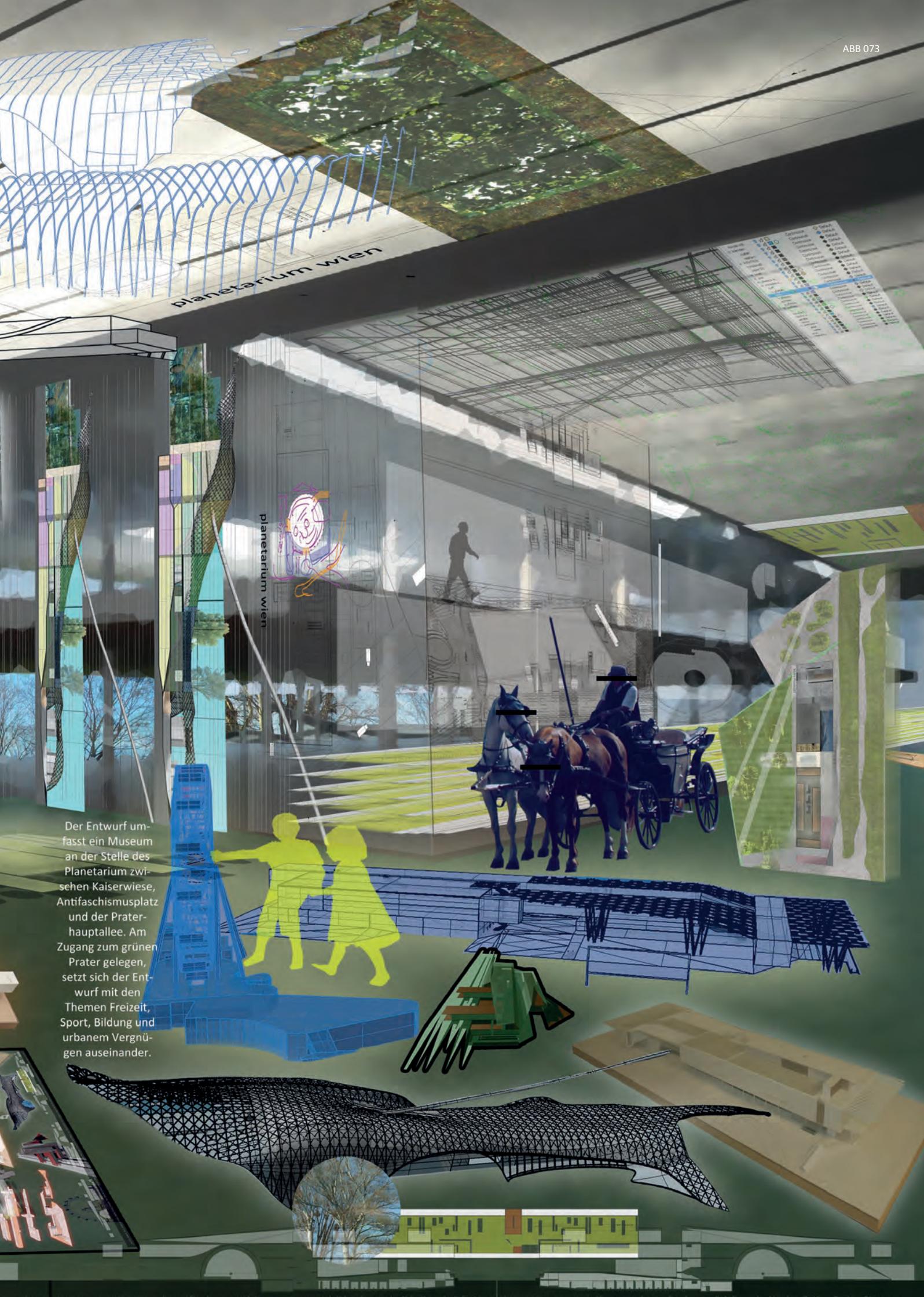
Auf die folgenden Baumgruppen wurden im Projekt besonders geachtet und räumlich reagiert.

- | | | | | |
|---|--|---------|---------|-----------|
| a | Schnurbaum | h: 15m | d: 14m | seit 1931 |
| | Schnurbaum | h: 15m | d: 14m | seit 1933 |
| | Schnurbaum | h: 26m | d: 20m | seit 1940 |
| | Silberpappel | h: 27m | d: 22m | seit 1889 |
| b | Bergahorn | h: 13m | d: 17m | seit 1960 |
| | Spitzahorn | h: 14m | d: 17m | seit 1950 |
| | Silberpappel | h: 25m | d: 17m | seit 1898 |
| | Schwarzpappel | h: 30m | d: 15m | seit 1898 |
| c | Silberpappel | h: 15m | d: 16m | seit 1908 |
| | 2 Pflaumen | h: ~7m | d: ~7m | seit 1973 |
| | 3 Weißbirken | h: ~8m | d: ~5m | seit 1990 |
| d | 3 Schnurbäume | h: ~14m | d: ~17m | seit 1950 |
| | 3 Trompetenbäume | h: ~12m | d: ~10m | seit 1958 |
| e | Kirsche | h: 14 m | d: 14m | seit 1930 |
| | Kirsche | h: 10m | d: 21m | seit 1930 |
| | Blauglockenbaum | h: 13 | d: 11m | seit 1950 |
| | Blauglockenbaum | h: 12 | d: 14m | seit 1950 |
| f | Heute Bereich des Minigolfplatzes, als dem Museum zugehöriger Freibereich geplant, Raum für Umpflanzung. | | | |
| g | Allee aus vier bis sieben Baumreihen, hauptsächlich Rosskastanien | | | |

(vgl. www.wien.gv.at/umweltgut/public)



WIEN MUSEUM
PROJEKT IM PRATER

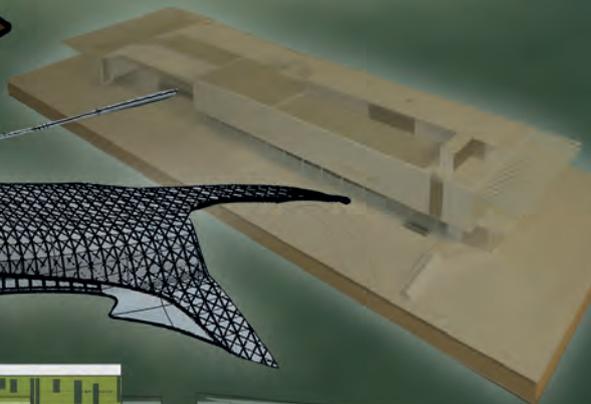
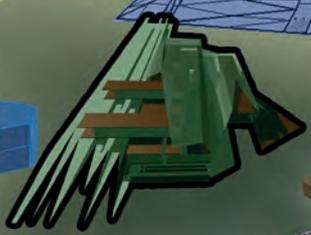
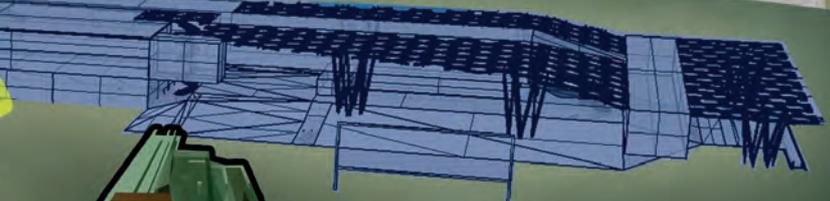


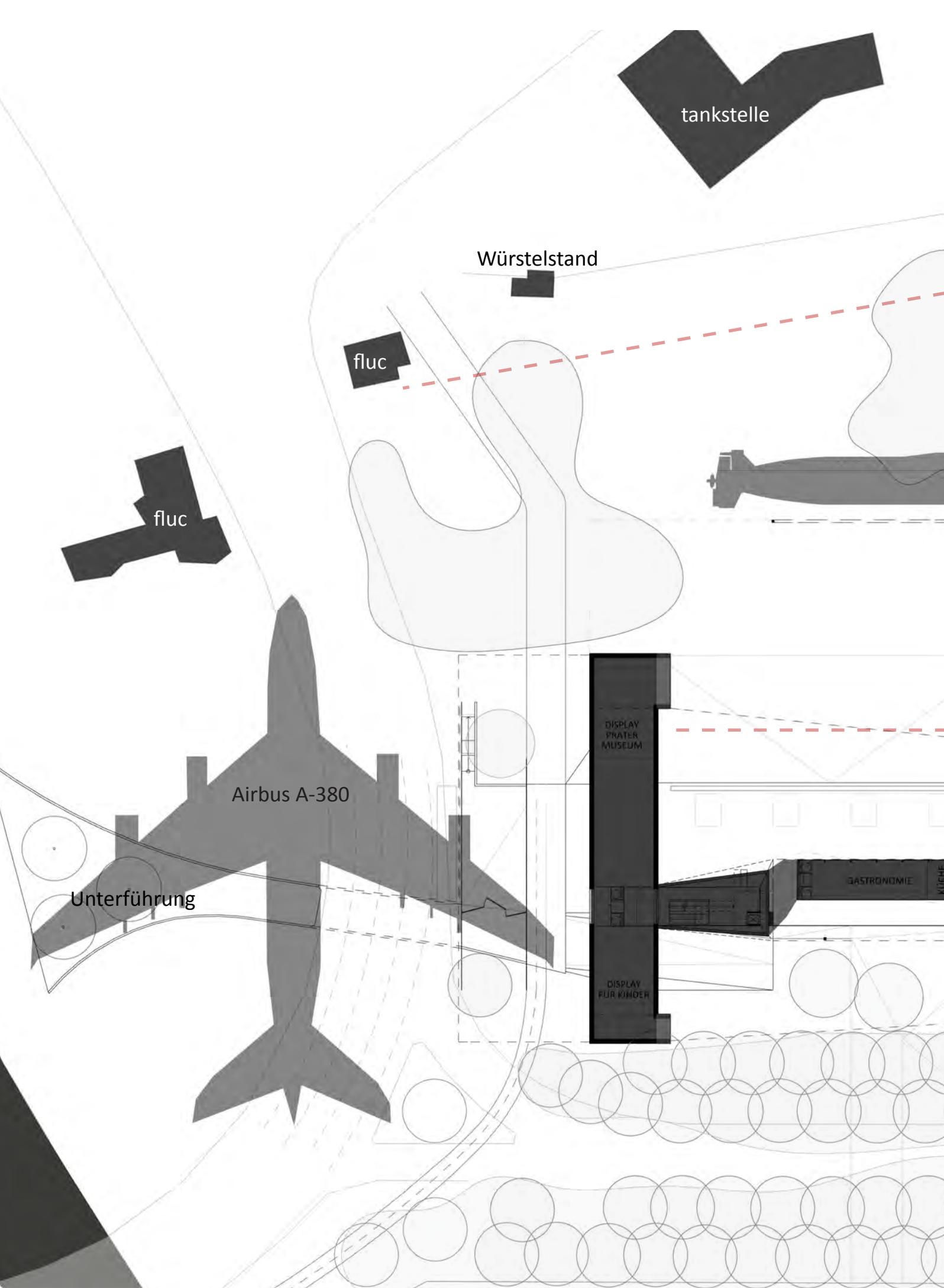
planetarium wien

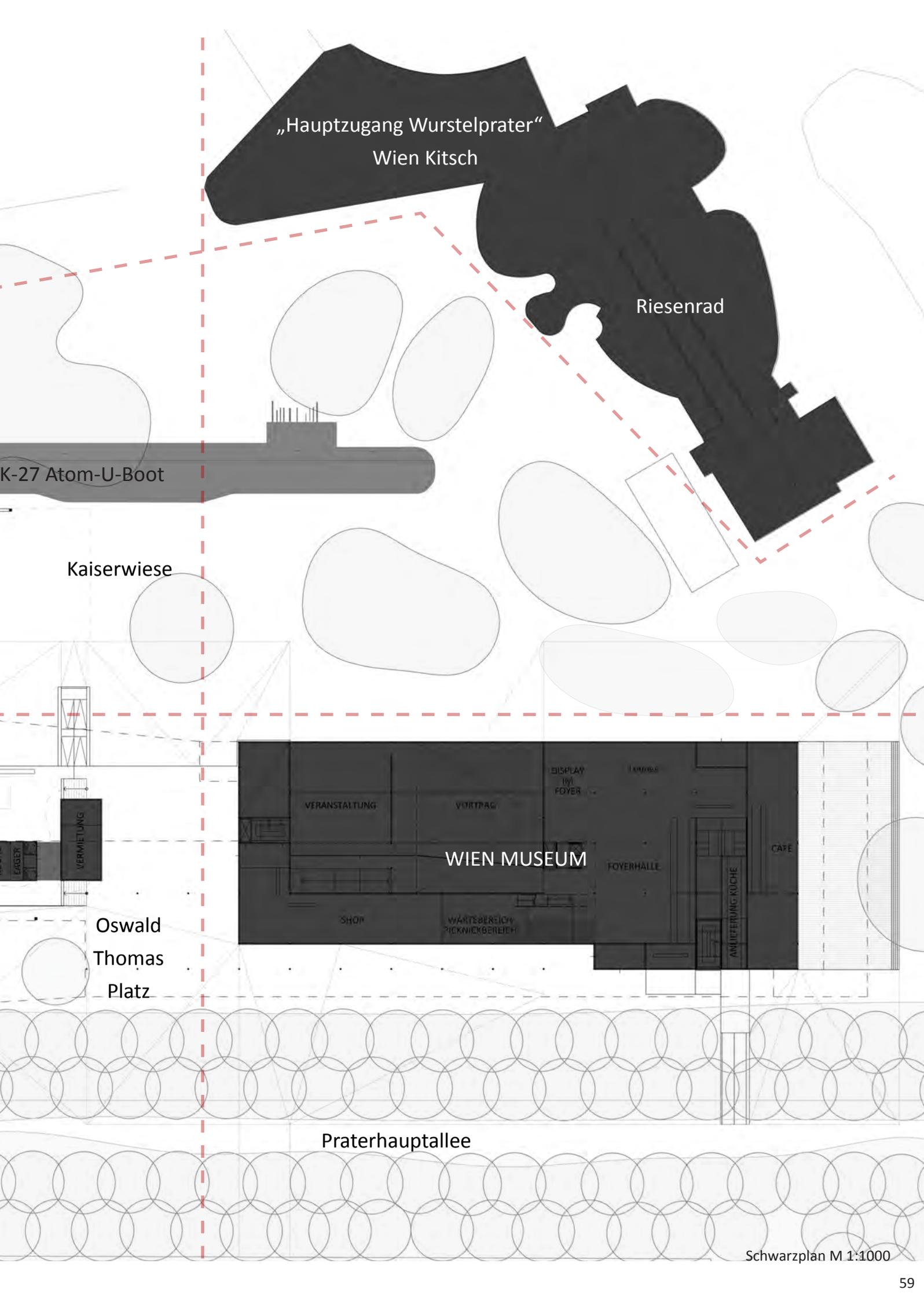
Objekt	Farbe	Größe	Material
1	Blau	100%	Alu
2	Blau	100%	Alu
3	Blau	100%	Alu
4	Blau	100%	Alu
5	Blau	100%	Alu
6	Blau	100%	Alu
7	Blau	100%	Alu
8	Blau	100%	Alu
9	Blau	100%	Alu
10	Blau	100%	Alu
11	Blau	100%	Alu
12	Blau	100%	Alu
13	Blau	100%	Alu
14	Blau	100%	Alu
15	Blau	100%	Alu
16	Blau	100%	Alu
17	Blau	100%	Alu
18	Blau	100%	Alu
19	Blau	100%	Alu
20	Blau	100%	Alu
21	Blau	100%	Alu
22	Blau	100%	Alu
23	Blau	100%	Alu
24	Blau	100%	Alu
25	Blau	100%	Alu
26	Blau	100%	Alu
27	Blau	100%	Alu
28	Blau	100%	Alu
29	Blau	100%	Alu
30	Blau	100%	Alu
31	Blau	100%	Alu
32	Blau	100%	Alu
33	Blau	100%	Alu
34	Blau	100%	Alu
35	Blau	100%	Alu
36	Blau	100%	Alu
37	Blau	100%	Alu
38	Blau	100%	Alu
39	Blau	100%	Alu
40	Blau	100%	Alu
41	Blau	100%	Alu
42	Blau	100%	Alu
43	Blau	100%	Alu
44	Blau	100%	Alu
45	Blau	100%	Alu
46	Blau	100%	Alu
47	Blau	100%	Alu
48	Blau	100%	Alu
49	Blau	100%	Alu
50	Blau	100%	Alu
51	Blau	100%	Alu
52	Blau	100%	Alu
53	Blau	100%	Alu
54	Blau	100%	Alu
55	Blau	100%	Alu
56	Blau	100%	Alu
57	Blau	100%	Alu
58	Blau	100%	Alu
59	Blau	100%	Alu
60	Blau	100%	Alu
61	Blau	100%	Alu
62	Blau	100%	Alu
63	Blau	100%	Alu
64	Blau	100%	Alu
65	Blau	100%	Alu
66	Blau	100%	Alu
67	Blau	100%	Alu
68	Blau	100%	Alu
69	Blau	100%	Alu
70	Blau	100%	Alu
71	Blau	100%	Alu
72	Blau	100%	Alu
73	Blau	100%	Alu
74	Blau	100%	Alu
75	Blau	100%	Alu
76	Blau	100%	Alu
77	Blau	100%	Alu
78	Blau	100%	Alu
79	Blau	100%	Alu
80	Blau	100%	Alu
81	Blau	100%	Alu
82	Blau	100%	Alu
83	Blau	100%	Alu
84	Blau	100%	Alu
85	Blau	100%	Alu
86	Blau	100%	Alu
87	Blau	100%	Alu
88	Blau	100%	Alu
89	Blau	100%	Alu
90	Blau	100%	Alu
91	Blau	100%	Alu
92	Blau	100%	Alu
93	Blau	100%	Alu
94	Blau	100%	Alu
95	Blau	100%	Alu
96	Blau	100%	Alu
97	Blau	100%	Alu
98	Blau	100%	Alu
99	Blau	100%	Alu
100	Blau	100%	Alu

planetarium wien

Der Entwurf umfasst ein Museum an der Stelle des Planetarium zwischen Kaiserwiese, Antifaschismusplatz und der Praterhauptallee. Am Zugang zum grünen Prater gelegen, setzt sich der Entwurf mit den Themen Freizeit, Sport, Bildung und urbanem Vergnügen auseinander.





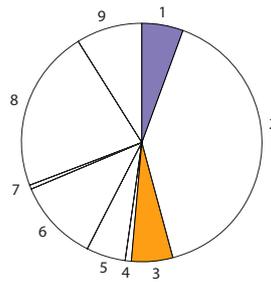
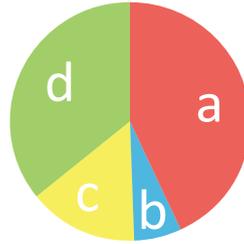


Bestand am Karlsplatz

~ 7.500 m²

Das Gebäude stammt aus den Nachkriegsjahren und wurde 1954-1959 nach Plänen von Oswald Haerl errichtet. Die Flächen für Administration und Ausstellung reichen mittlerweile nicht mehr aus und man sucht seit geraumer Zeit nach der Möglichkeit einen Neubau zu errichten.

Der ambitionierte Museumsleitung werden die Ausstellungsräumlichkeiten nicht mehr gerecht und mangelt auch an adäquaten Räumlichkeiten für Publikumsforen und Bildung.

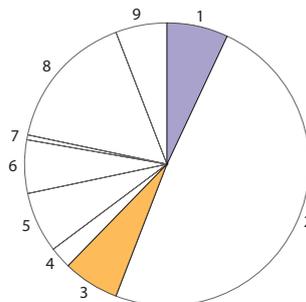
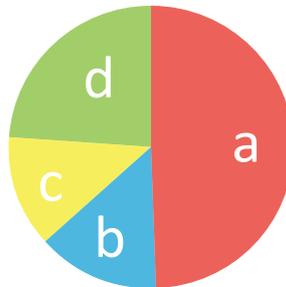


a) öffentliche Sammlung	43,2 %
b) öffentliche nicht Ausstellung	6,3 %
c) interne Sammlung	14,7 %
d) interne Nicht-Sammlung	35,8 %
1) Ankommen	5,6 %
2) Ausstellung	40,3 %
3) Bildung und Publikumsforen	5,6 %
4) Cafe Bar Restaurant	1,0 %
5) Manipulation und Logistik	5,2 %
6) Technik und Lager	11,0 %
7) Sicherheit	0,7 %
8) Verwaltung	22,0 %
9) Arbeitssammlung	6,8 %

Variante Arbeitsgruppe Wien Museum

~ 10.500 m²

Eine von dem idealen Museum ausgehende arbeitsgruppe des Wien Museum hat in etwa diesen Raumbedarf für einen Neubau des Wien Museum entwickelt. Es wird dem erhöhten Raumbedarf für interne Sammlungsbereiche gerecht und es wird im Vergleich zur Idealösung in allen Bereichen Raum weniger Raumbedarf veranschlagt.



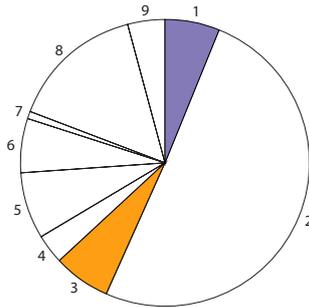
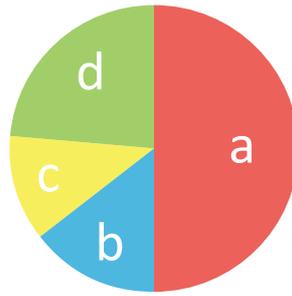
a) öffentliche Sammlung	50 %
b) öffentliche nicht Ausstellung	14 %
c) interne Sammlung	13 %
d) interne Nicht-Sammlung	24 %
1) Ankommen	7 %
2) Ausstellung	49 %
3) Bildung und Publikumsforen	6 %
4) Cafe Bar Restaurant	3 %
5) Manipulation und Logistik	7 %
6) Technik und Lager	6 %
7) Sicherheit	1 %
8) Verwaltung	16 %
9) Arbeitssammlung	6 %

Ideales Wienmuseum

~ 12.000 m²

Ein mit Hilfe einschlägiger Beratungslektüre (Manual of Museum Planning, Barry Lord, Gail Dexter Lord) entwickeltes Konzept, hat für das Wien Museum diese Raumanforderungen ergeben.

Ein so entstandenes Raumprogramm wurde mir in seinen Grundzügen vom Wien Museum erklärt und zur Erarbeitung meiner Arbeit dankenswerterweise zur Verfügung gestellt.

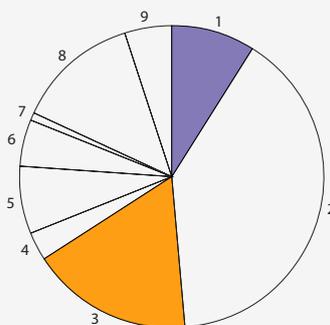
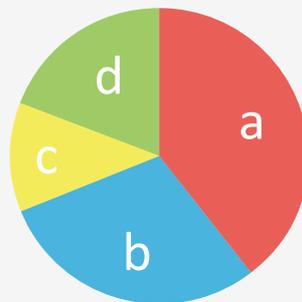


a) öffentliche Sammlung	50 %
b) öffentliche nicht Ausstellung	15 %
c) interne Sammlung	12 %
d) interne Nicht-Sammlung	24 %
1) Ankommen	6 %
2) Ausstellung	50 %
3) Bildung und Publikumsforen	7 %
4) Cafe Bar Restaurant	3 %
5) Manipulation und Logistik	7 %
6) Technik und Lager	6 %
7) Sicherheit	1 %
8) Verwaltung	15 %
9) Arbeitssammlung	4 %

Entwurf Wien Museum Praterstern

~ 12.500 m²

Mein Entwurf zu einem Wien Museum am Praterstern bringt in ähnlicher Statistik etwa dieses Raumangebot. Die deutlich mehr Raum einnehmenden Bereiche Bildung und Publikumsforen sind darauf zurückzuführen, dass vor allem der Bibliotheksbereich und das Foyer größer angelegt wurde. Die Veranstaltungsbereiche sind mit Ausweichplätzen im Foyer versehen, was dazu beiträgt, dass der Bereich des Ankommens in meinem Projekt mehr Platz benötigt, als dies in den entwickelten Raumprogrammen des Wien Museum angedacht war.



a) öffentliche Sammlung	39,7 %
b) öffentliche nicht Ausstellung	29,3 %
c) interne Sammlung	12 %
d) interne Nicht-Sammlung	19 %
1) Ankommen	9,1 %
2) Ausstellung	39,7 %
3) Bildung und Publikumsforen	17,1 %
4) Cafe Bar Restaurant	3,1 %
5) Manipulation und Logistik	7,2 %
6) Technik und Lager	5,1 %
7) Sicherheit	0,6 %
8) Verwaltung	13,3 %
9) Arbeitssammlung	4,8 %

durchlässiger Bereich

Überdachung , Beschattung , Lichtlenkung

Display - Galerie,

Pratermuseum, Kindermuseum - Gastronomie - Freiluftkino - Vorplätze

Unterführung , Hof , Konzert , Club , Display

Besucher A

von Hauptallee kommend

Foyer

Display -1

Pratermuseum

Bügelgalerie

Zentrale Halle

Bibliothek

Praterhauptallee

Shop

Kaiserwiese

Besucher B

von Praterstern kommend

Display -1

Zentrale Halle

Praterhauptallee

Bibliothek

Foyer

Café

Museumsgarten

Start B
Praterstern

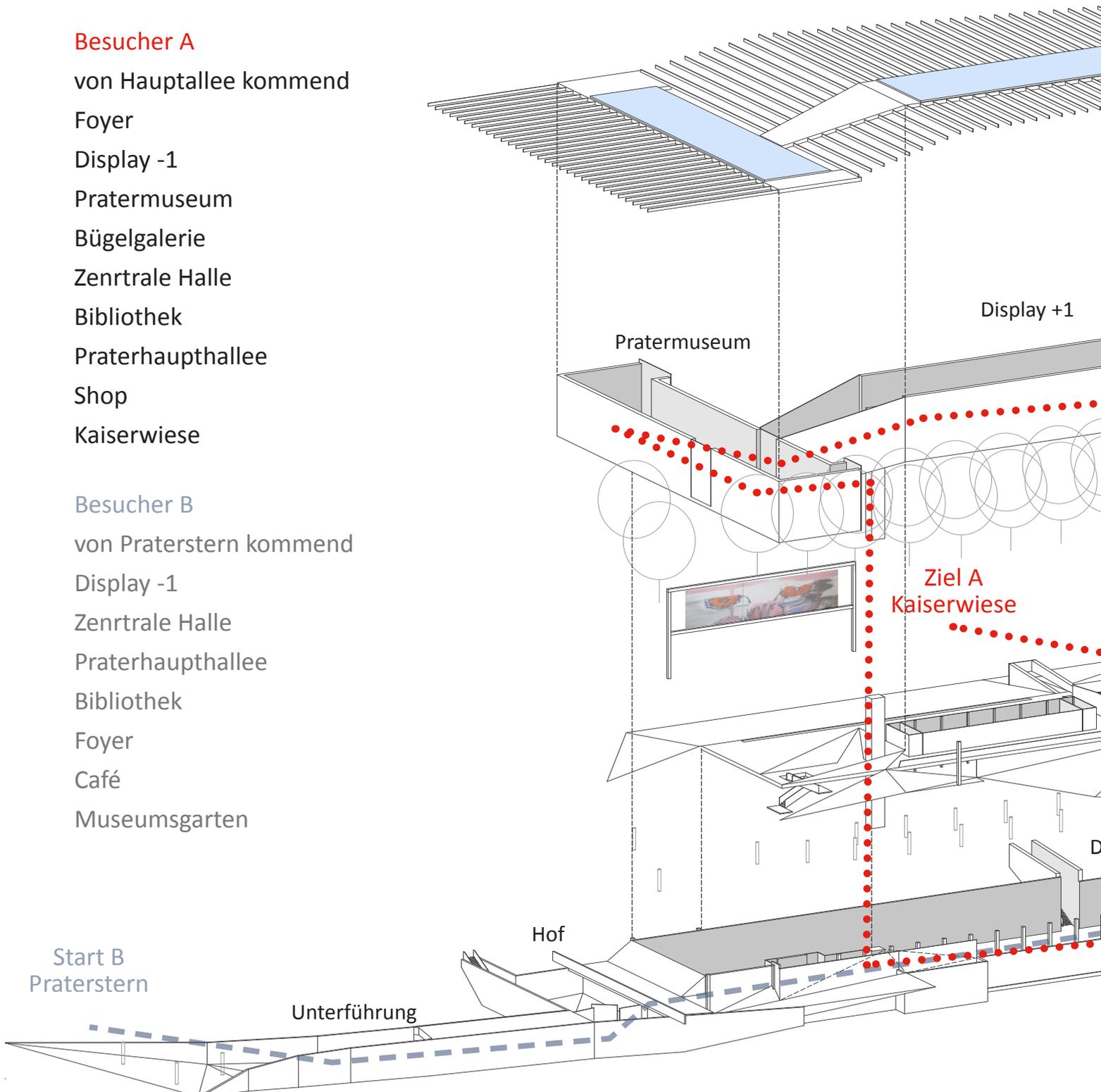
Unterführung

Hof

Pratermuseum

Display +1

Ziel A
Kaiserwiese



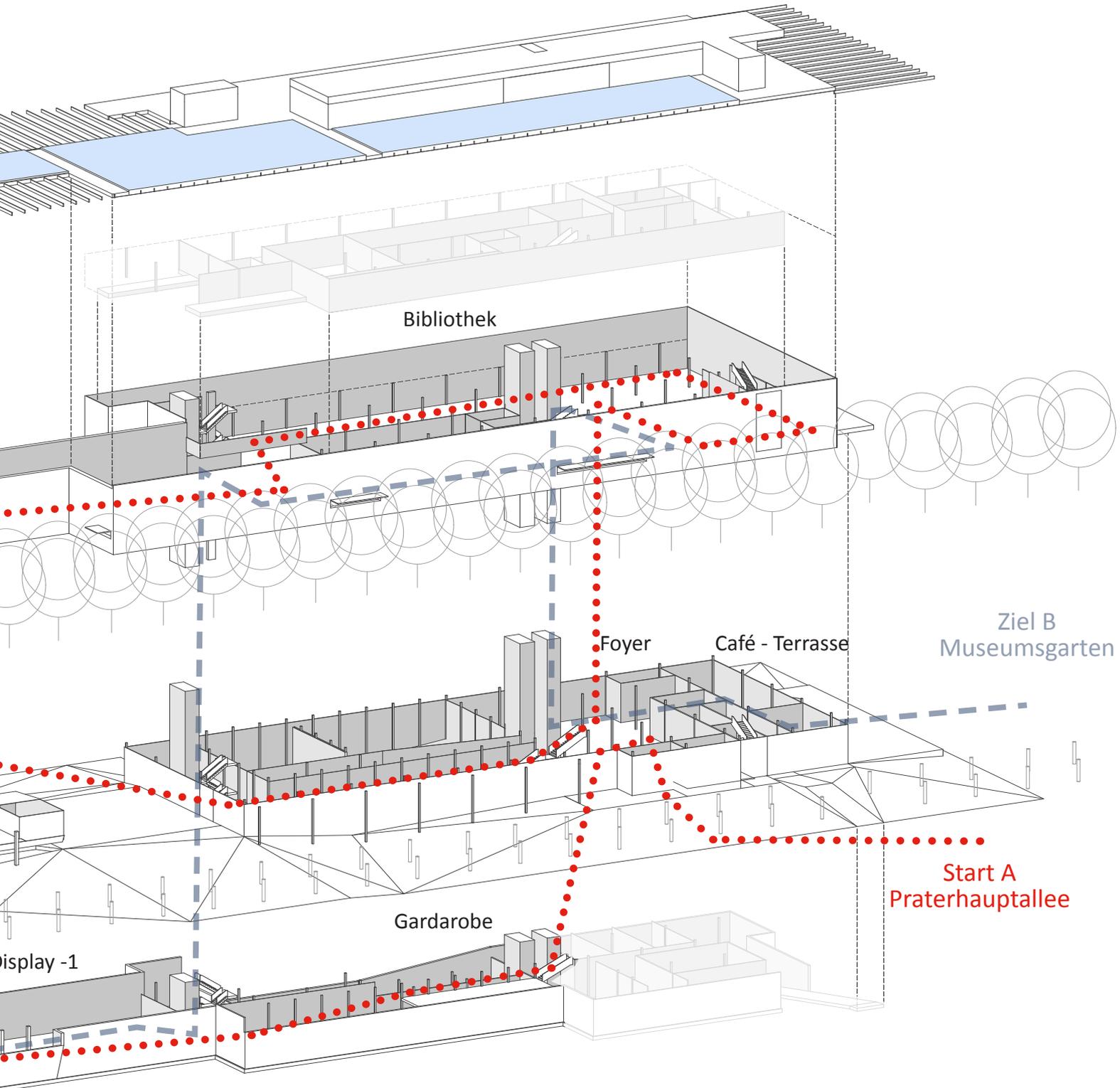
kompakter Bereich

Büros, Restaurierung

Bibliothek - Display

Veranstaltung - Vortrag , Foyer , Café , Shop, Lounge, Picknick, Vorplätze , Gärten

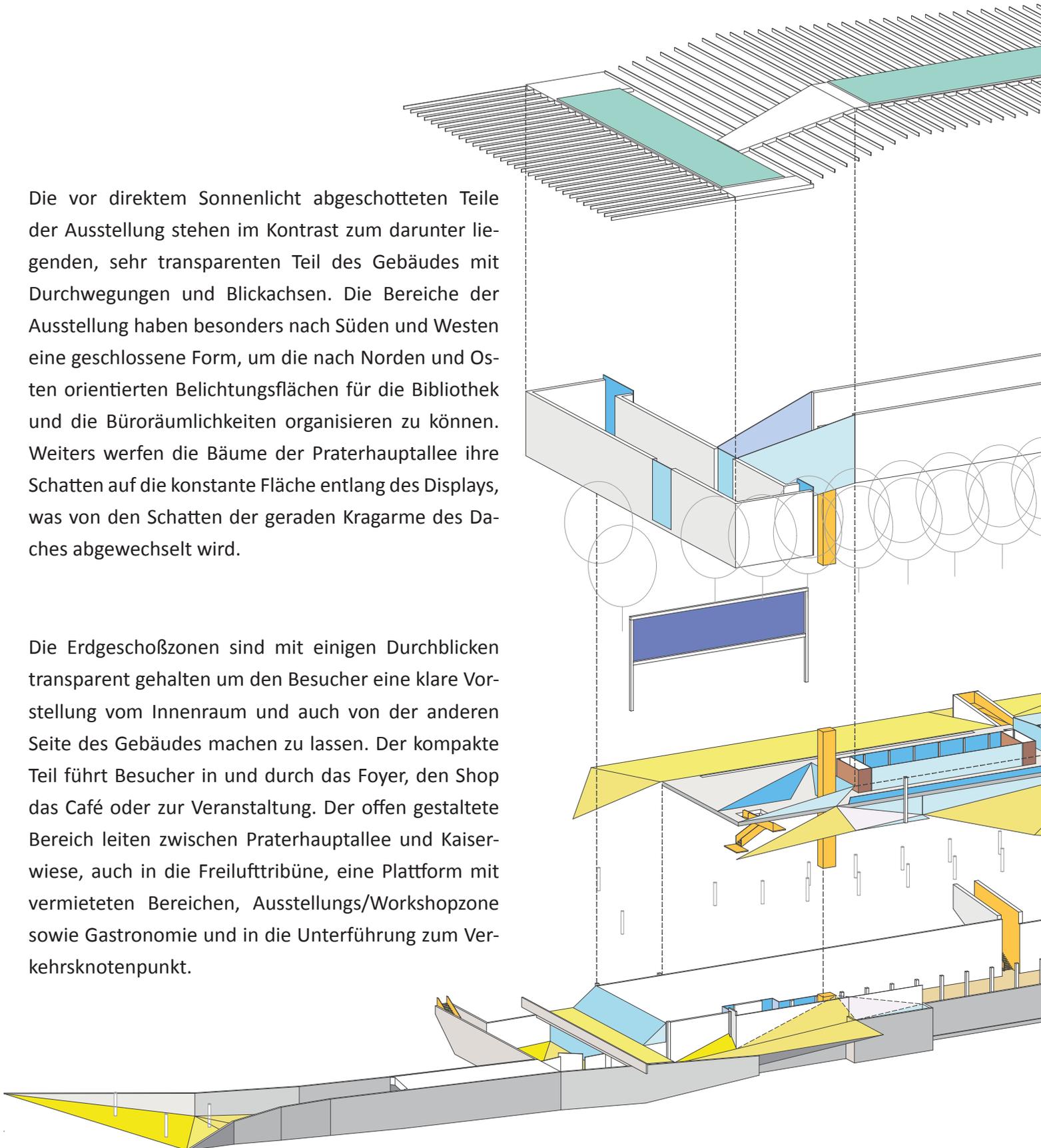
Displayvorbereitung , Depod , Lager , Anlieferung

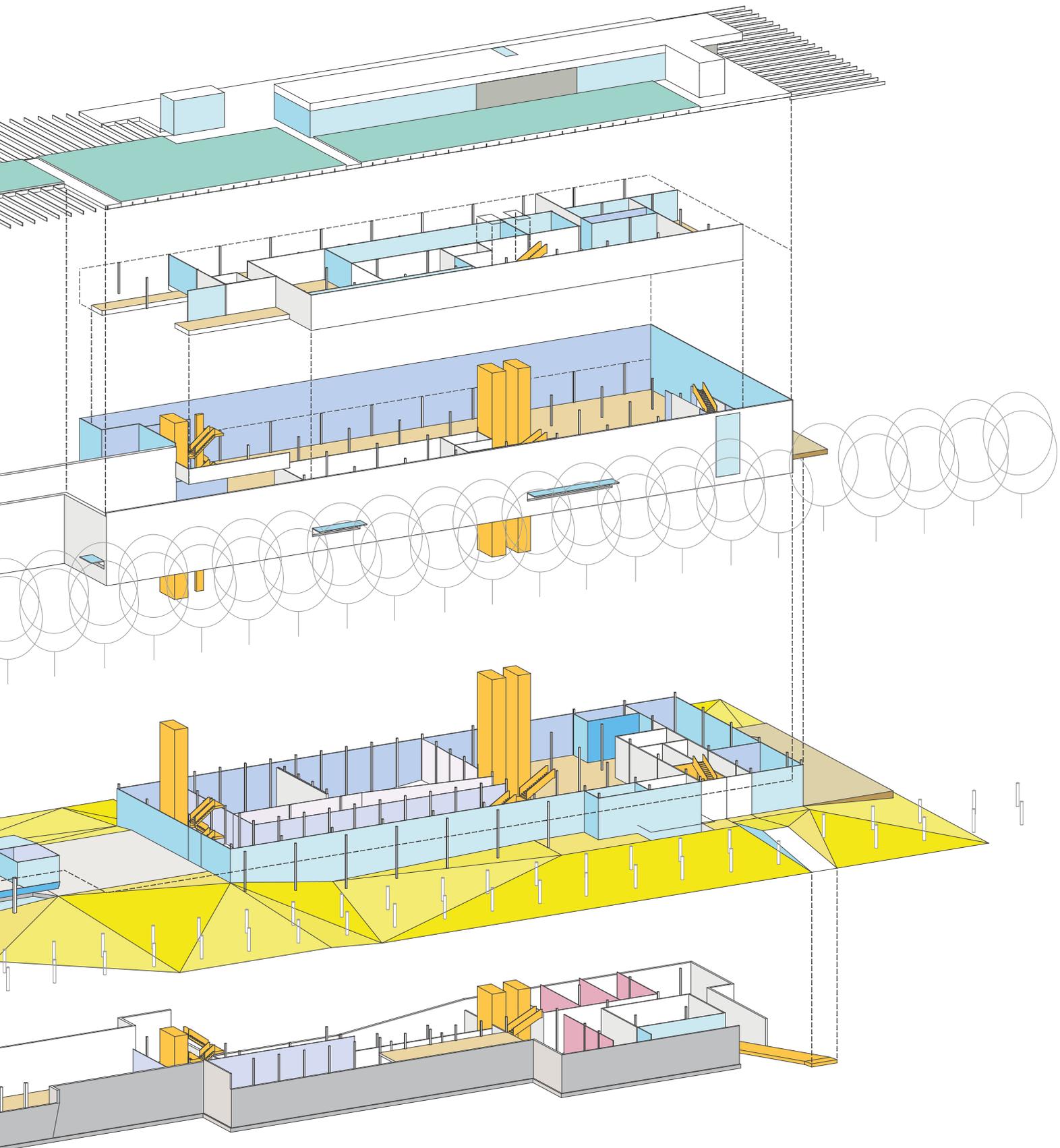


Dachzone: Arbeitsbereiche der Restauration, Büroflächen und Ateliers; Belichtungsflächen der Ausstellungsbereiche, Dachgarten, Lamellen dienen der Beschattung, der Raumbildung der sich darunter befindenden Bereiche und als Träger von: Beleuchtungselementen, Solaranlagen, Montage weiterer Beschattungselemente, Pflanzen, urban farming, Displayelementen etc.

Die vor direktem Sonnenlicht abgeschotteten Teile der Ausstellung stehen im Kontrast zum darunter liegenden, sehr transparenten Teil des Gebäudes mit Durchwegungen und Blickachsen. Die Bereiche der Ausstellung haben besonders nach Süden und Westen eine geschlossene Form, um die nach Norden und Osten orientierten Belichtungsflächen für die Bibliothek und die Büroräumlichkeiten organisieren zu können. Weiters werfen die Bäume der Praterhauptallee ihre Schatten auf die konstante Fläche entlang des Displays, was von den Schatten der geraden Kragarme des Daches abgewechselt wird.

Die Erdgeschoßzonen sind mit einigen Durchblicken transparent gehalten um den Besucher eine klare Vorstellung vom Innenraum und auch von der anderen Seite des Gebäudes machen zu lassen. Der kompakte Teil führt Besucher in und durch das Foyer, den Shop das Café oder zur Veranstaltung. Der offen gestaltete Bereich leiten zwischen Praterhauptallee und Kaiserwiese, auch in die Freilufttribüne, eine Plattform mit vermieteten Bereichen, Ausstellungs/Workshopzone sowie Gastronomie und in die Unterführung zum Verkehrsknotenpunkt.





Bürobereiche im kompakten Teil des Gebäudes integriert über die interne Sammlung mit der Bibliothek. Einzelarbeitsbereiche an der Nord-Ost Fassade für konstante Belichtung. Verschließbarer Innenhof für Arbeitsbereiche im Freien an Küche/Sozialraum angebunden. Belichtungshof an Besprechungsräumen/Workshopbereichen. Ruhebereiche an Lesebereiche der darunter befindlichen Bibliothek geknüpft - Zweigeschossige an den Eckpunkten des Gebäudes.

Bibliothek an der Nord-Ost Fassade für konstante Belichtung. Konzeptionell gekoppelt an Display, interne Sammlung und Bürobereiche. Volksbildung. Lernbereich für Studenten, Schüler, Interessierte, Touristen...

Displayabläufe sind als Schleife konzipiert. Verschiedene Eingangsmöglichkeiten ermöglichen variable Durchwegungen der Ausstellung bzw. des Gebäudes. Bibliothek und Display sind in Interaktion: Ausstellung sehen, nachlesen, weiterinformieren, forschen.

Cafe Restaurant am Foyer, zu Museumsgarten orientiert. Weitere Gastronomie auf Plattform zum OpenAir-Kino/Stage. öffentliche Toiletten für Veranstaltungen auf Kaiserwiese vorgesehen.

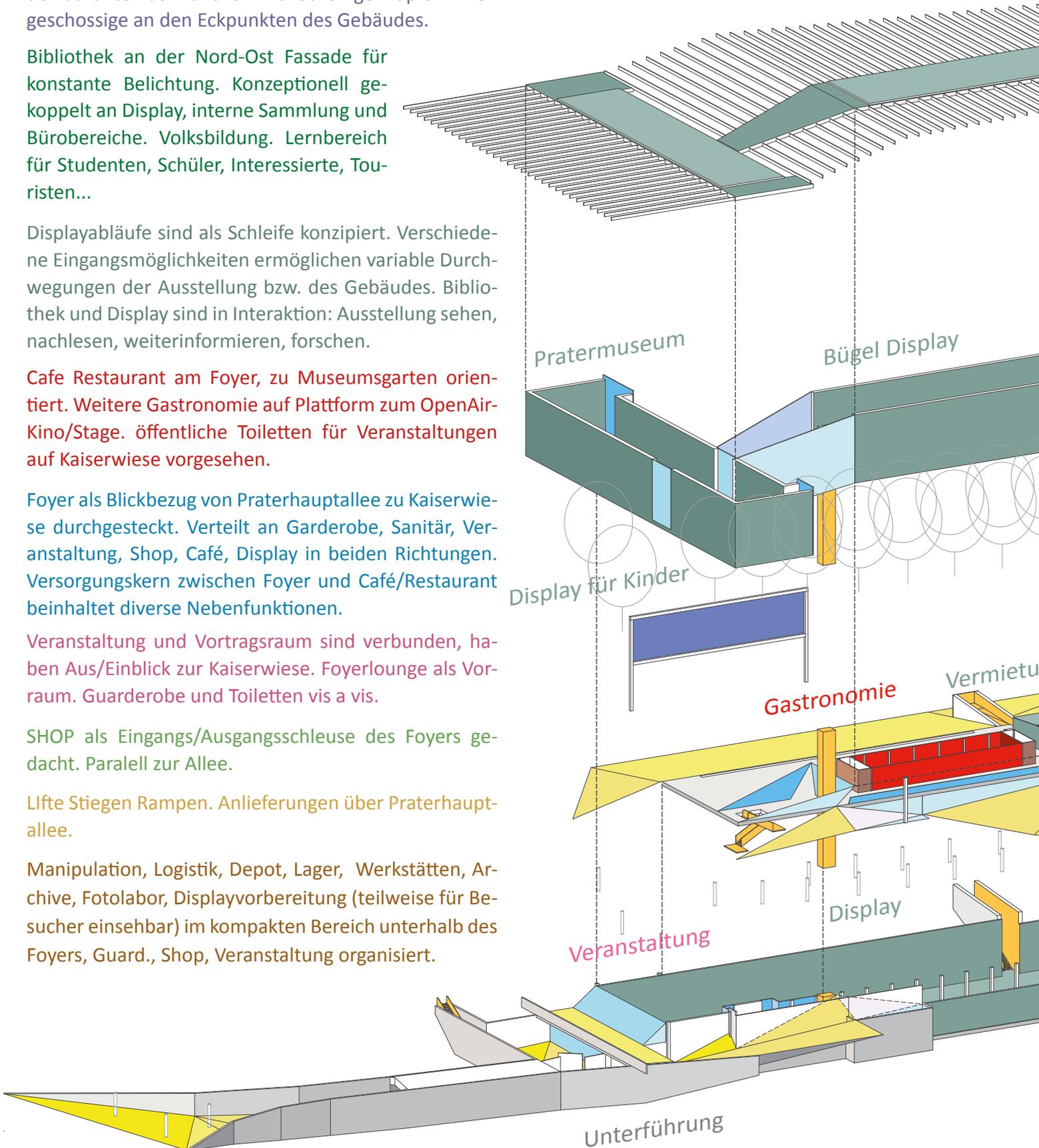
Foyer als Blickbezug von Praterhauptallee zu Kaiserwiese durchgesteckt. Verteilt an Garderobe, Sanitär, Veranstaltung, Shop, Café, Display in beiden Richtungen. Versorgungskern zwischen Foyer und Café/Restaurant beinhaltet diverse Nebenfunktionen.

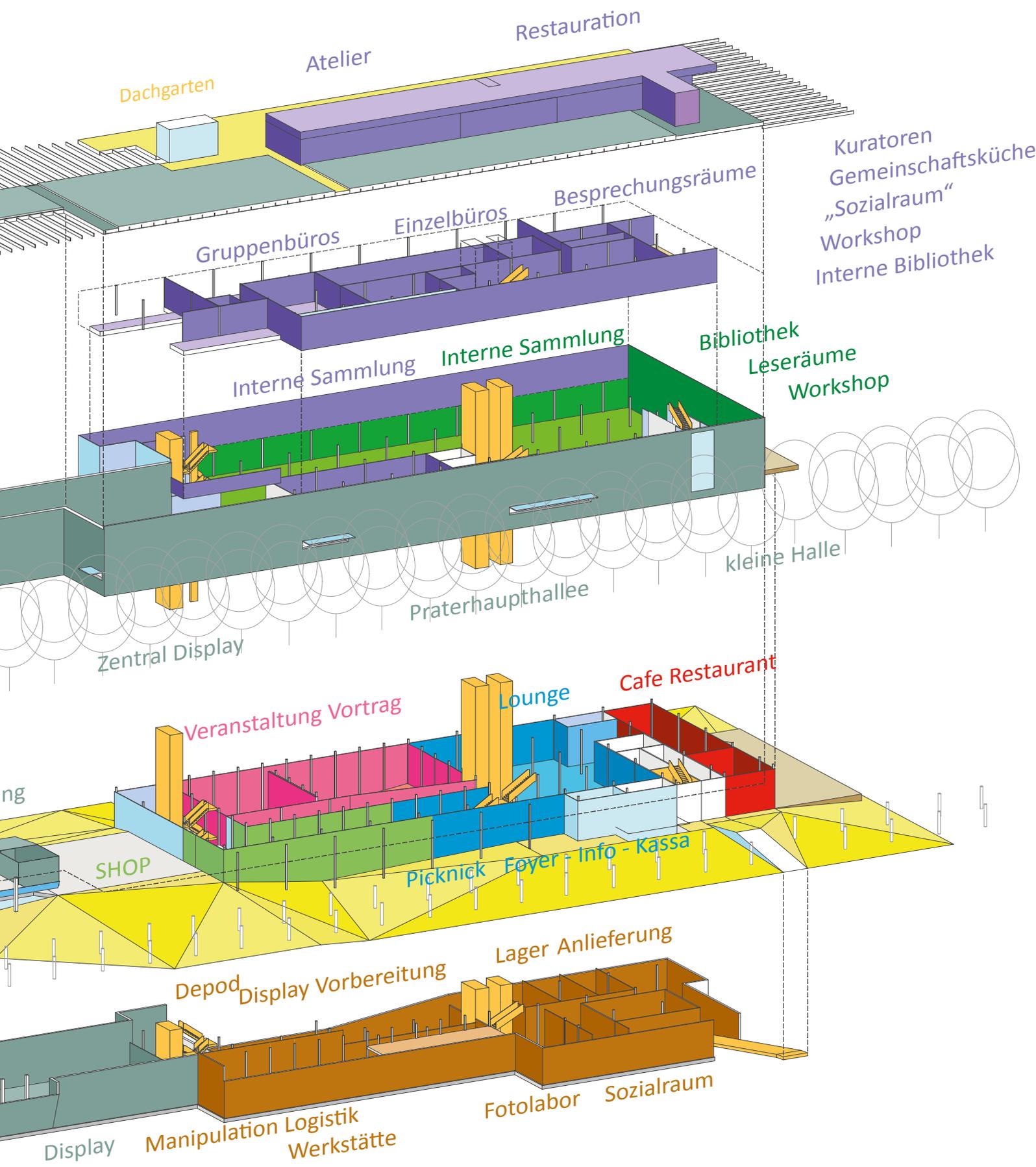
Veranstaltung und Vortragsraum sind verbunden, haben Aus/Einblick zur Kaiserwiese. Foyerlounge als Vorraum. Garderobe und Toiletten vis a vis.

SHOP als Eingangs/Ausgangsschleuse des Foyers gedacht. Parallel zur Allee.

Lifte Stiegen Rampen. Anlieferungen über Praterhauptallee.

Manipulation, Logistik, Depot, Lager, Werkstätten, Archive, Fotolabor, Displayvorbereitung (teilweise für Besucher einsehbar) im kompakten Bereich unterhalb des Foyers, Guard., Shop, Veranstaltung organisiert.





Ein-, Aus-, Zugänge

a Hofeingang - Unterführung
Display der permanent ausgestellten Sammlung
Hof, Aufgang zur Kaiserwiese
zu optionalem Veranstaltungsbereich

b Eingang Plattform
Gastronomie
Freiluftkino
Pratermuseum - Kindermuseum

c Praterwiese
Display der permanent ausgestellten Sammlung

d Eingang - Oswald Thomas Platz
Shop
Angestellte, Kuratoren, Restauratoren

d' Zugang zu den Bürobereichen

e Eingang - Praterhauptallee
Foyer

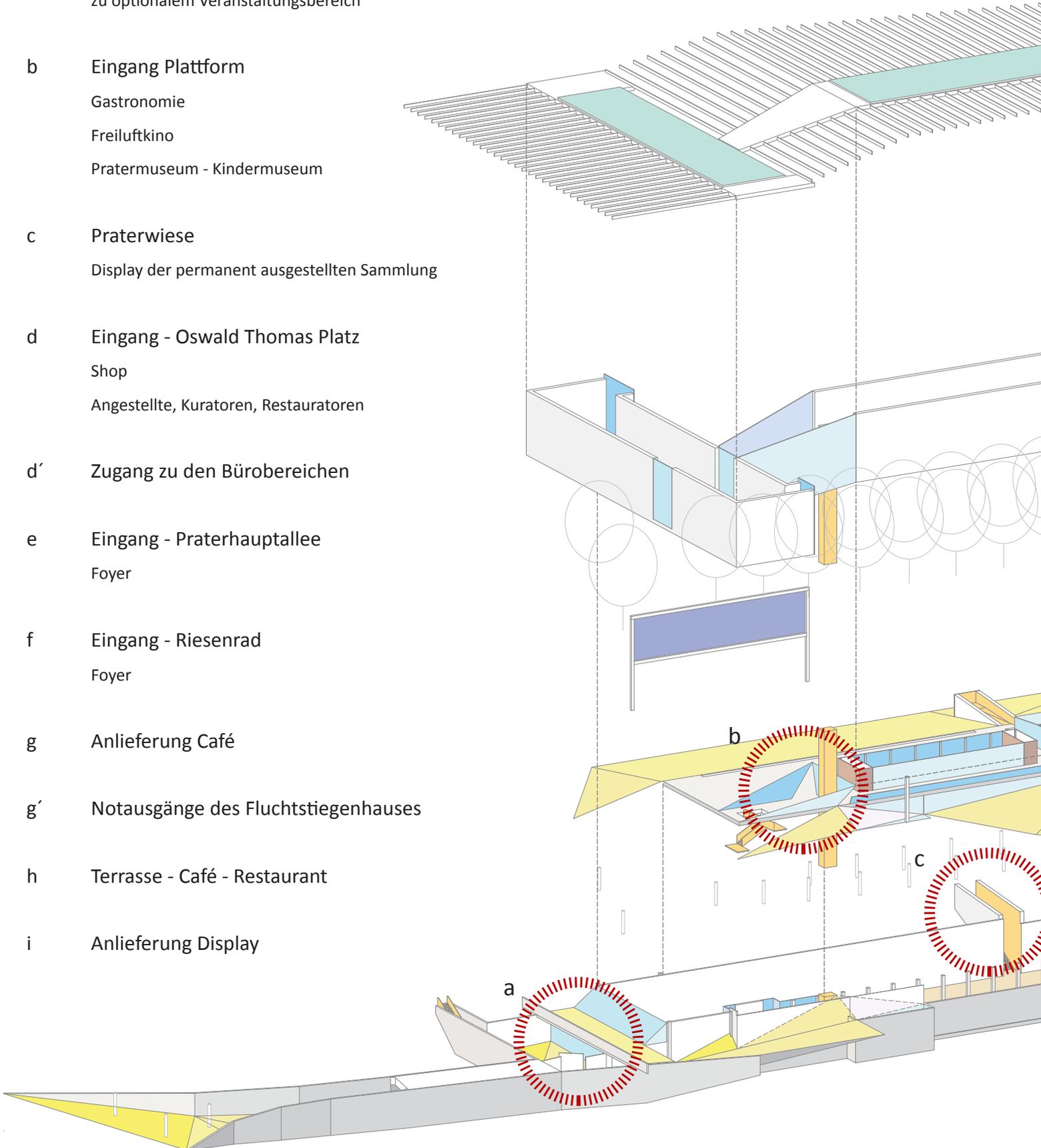
f Eingang - Riesenrad
Foyer

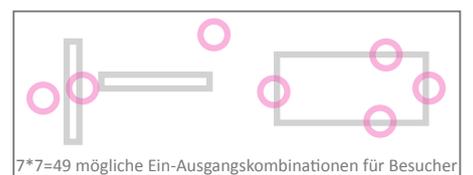
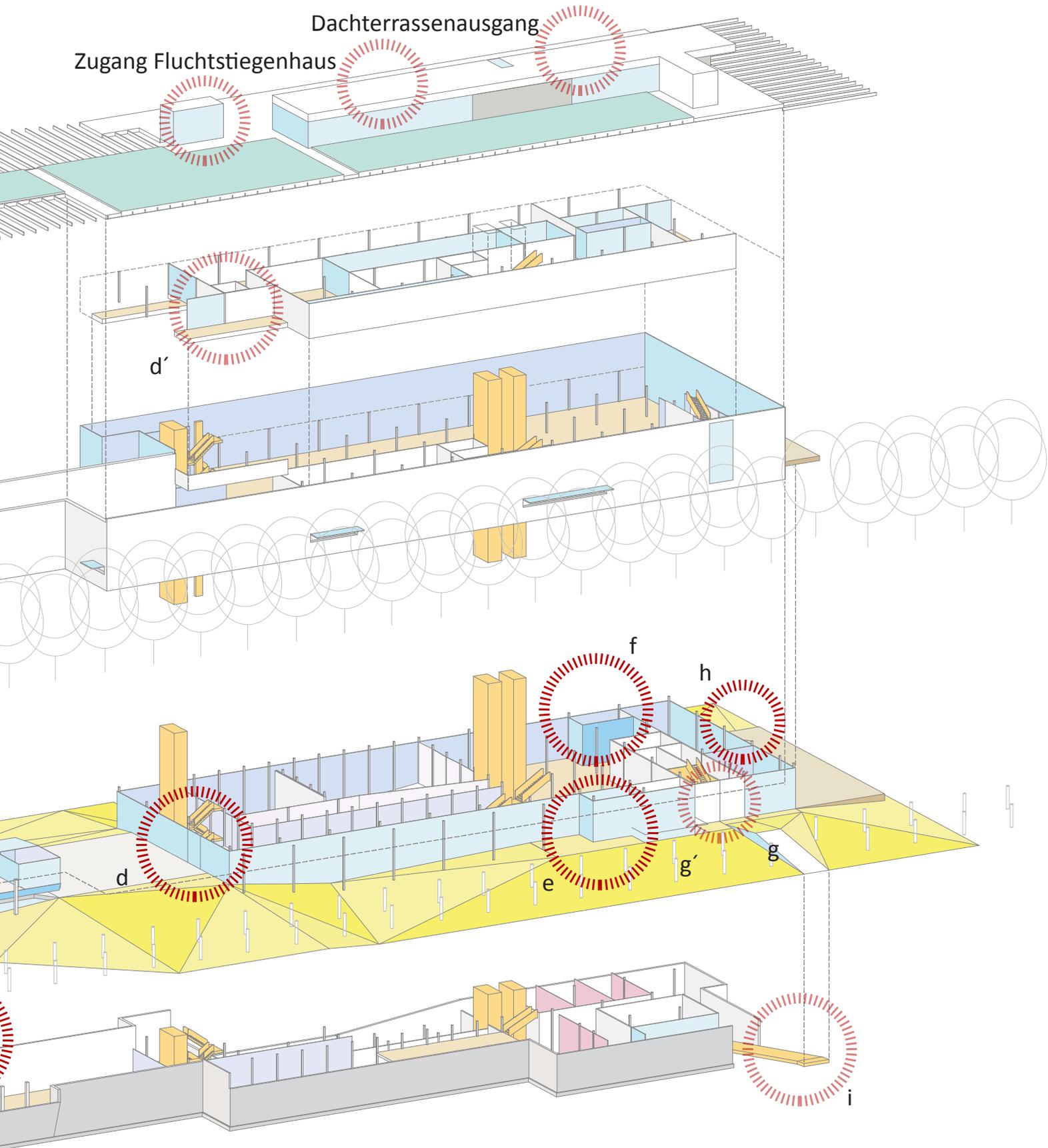
g Anlieferung Café

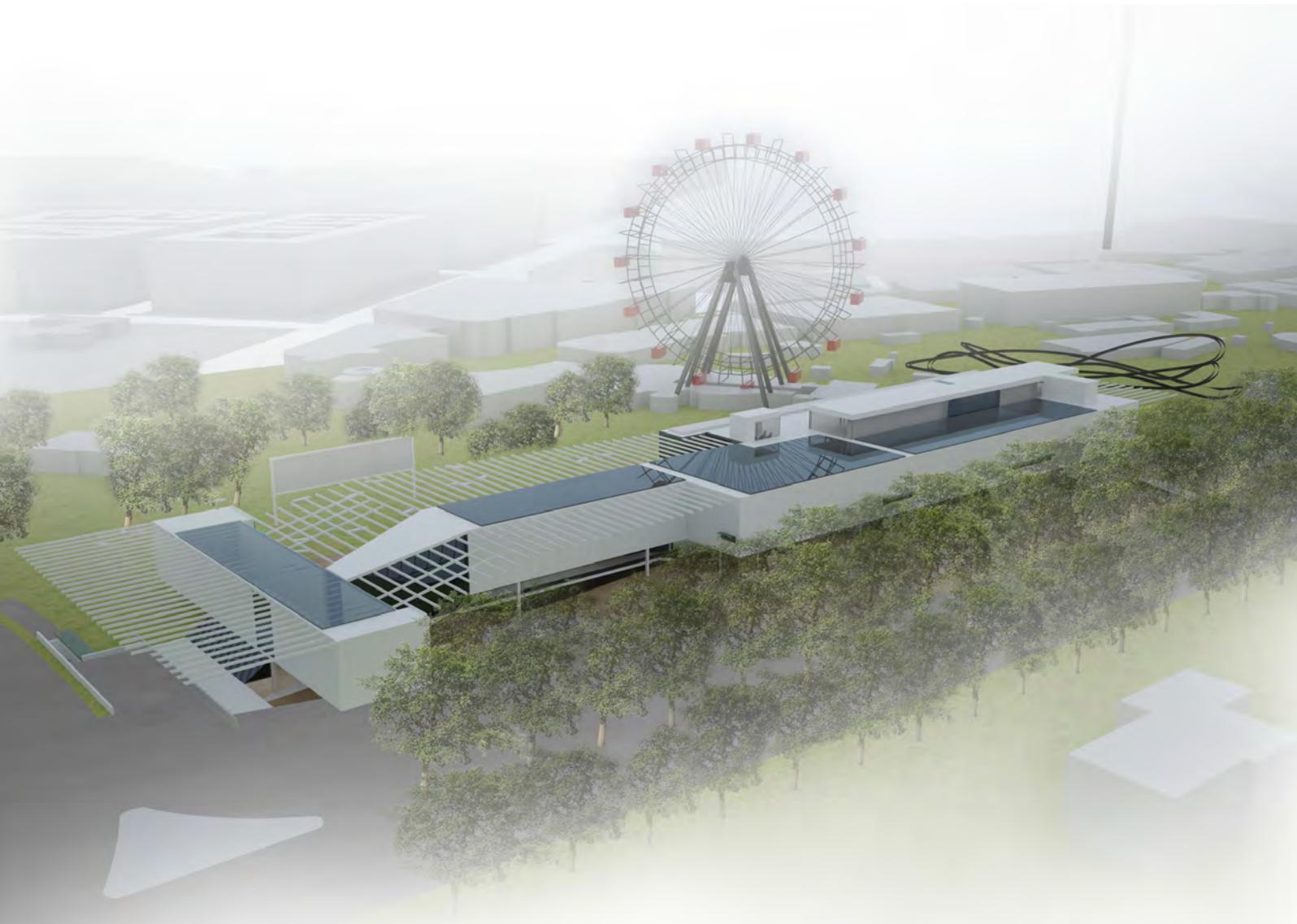
g' Notausgänge des Fluchstiegenhauses

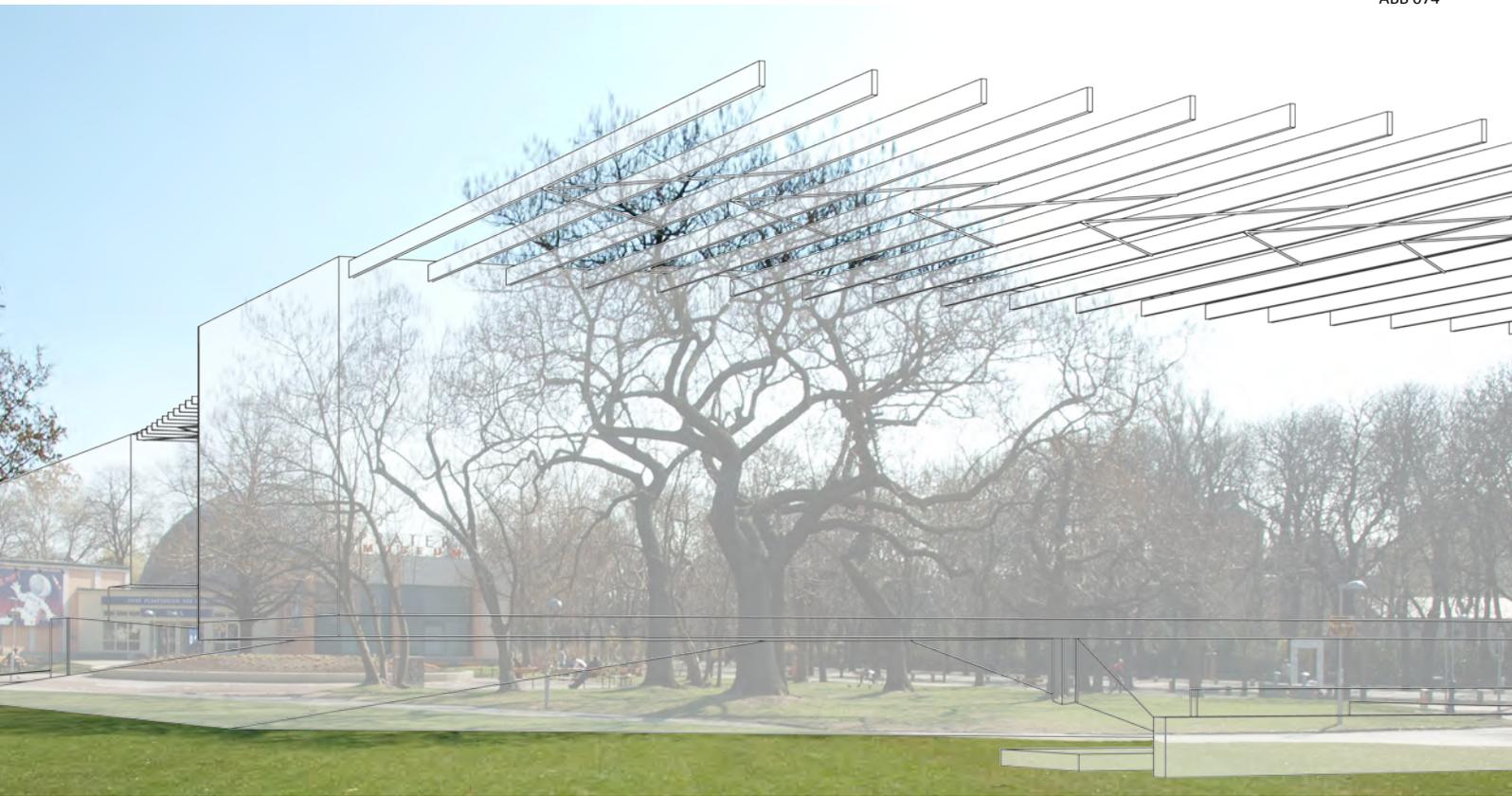
h Terrasse - Café - Restaurant

i Anlieferung Display







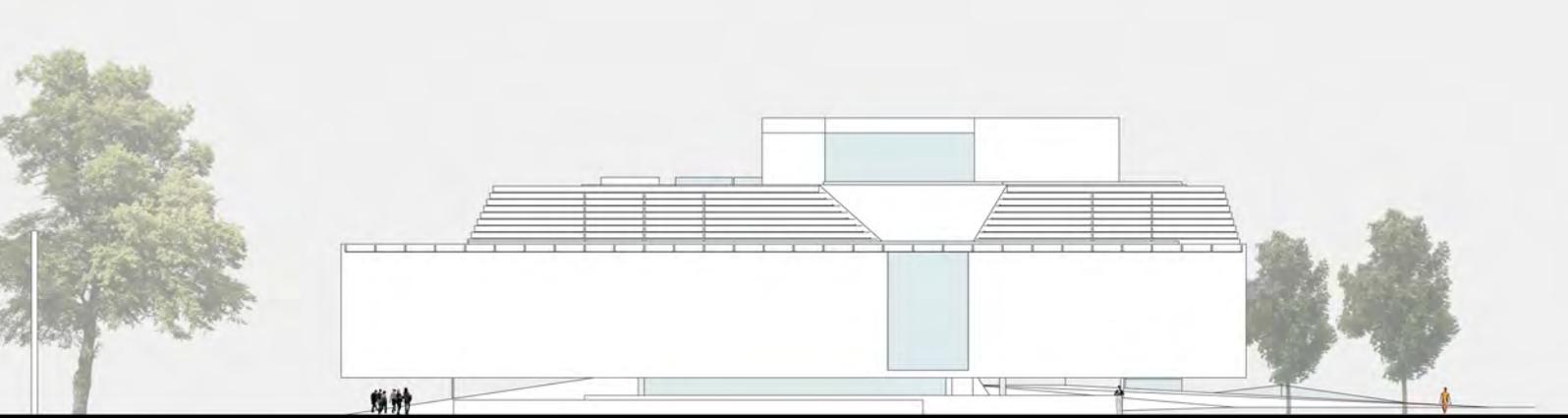




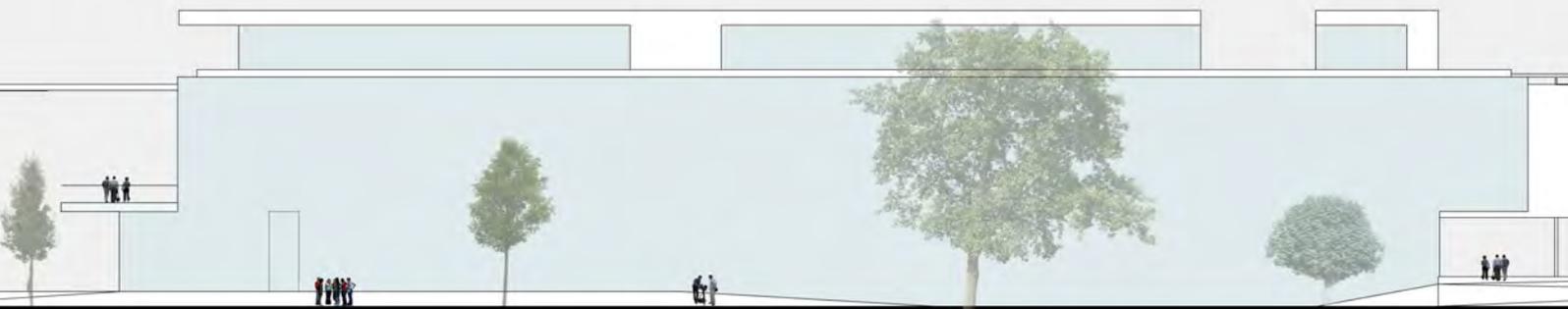








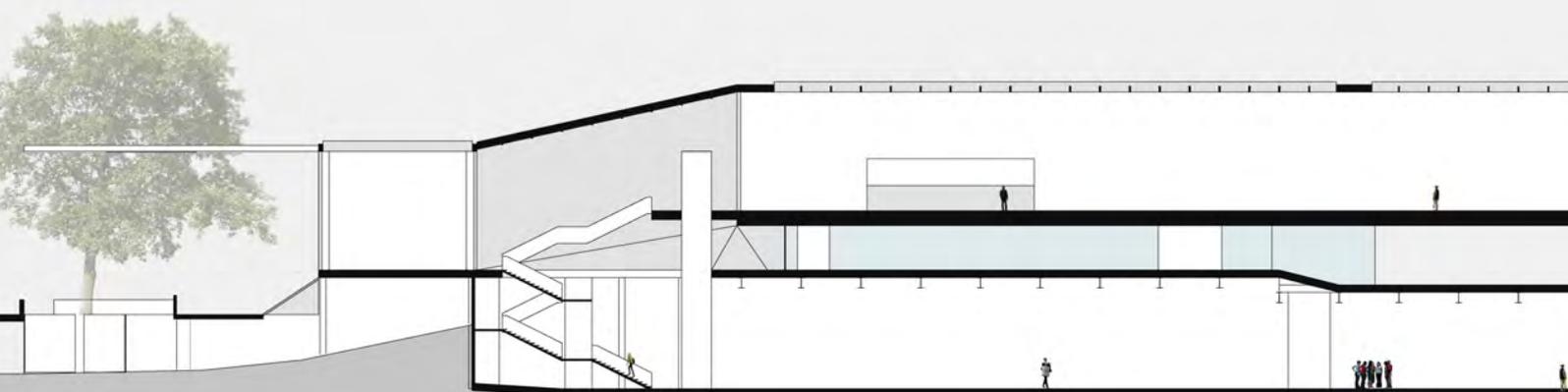
Nord West



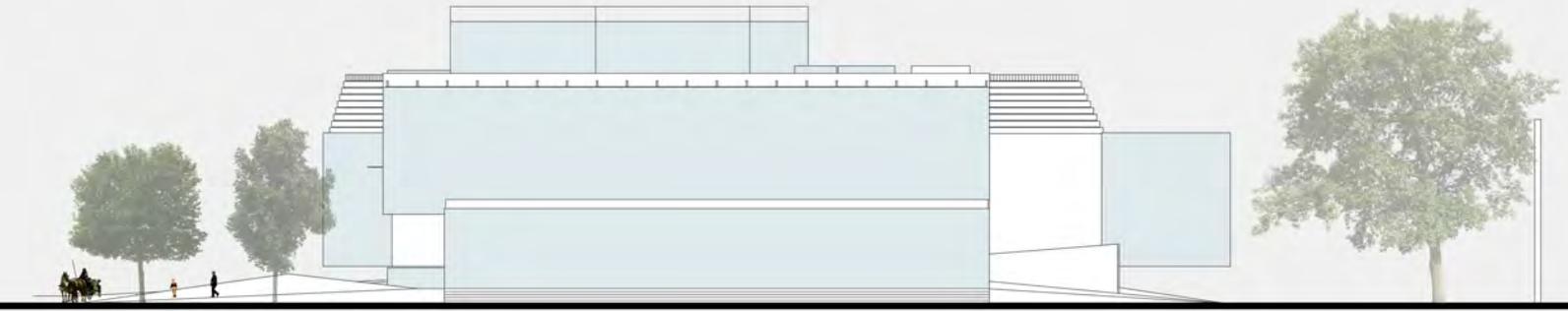
Nord Ost



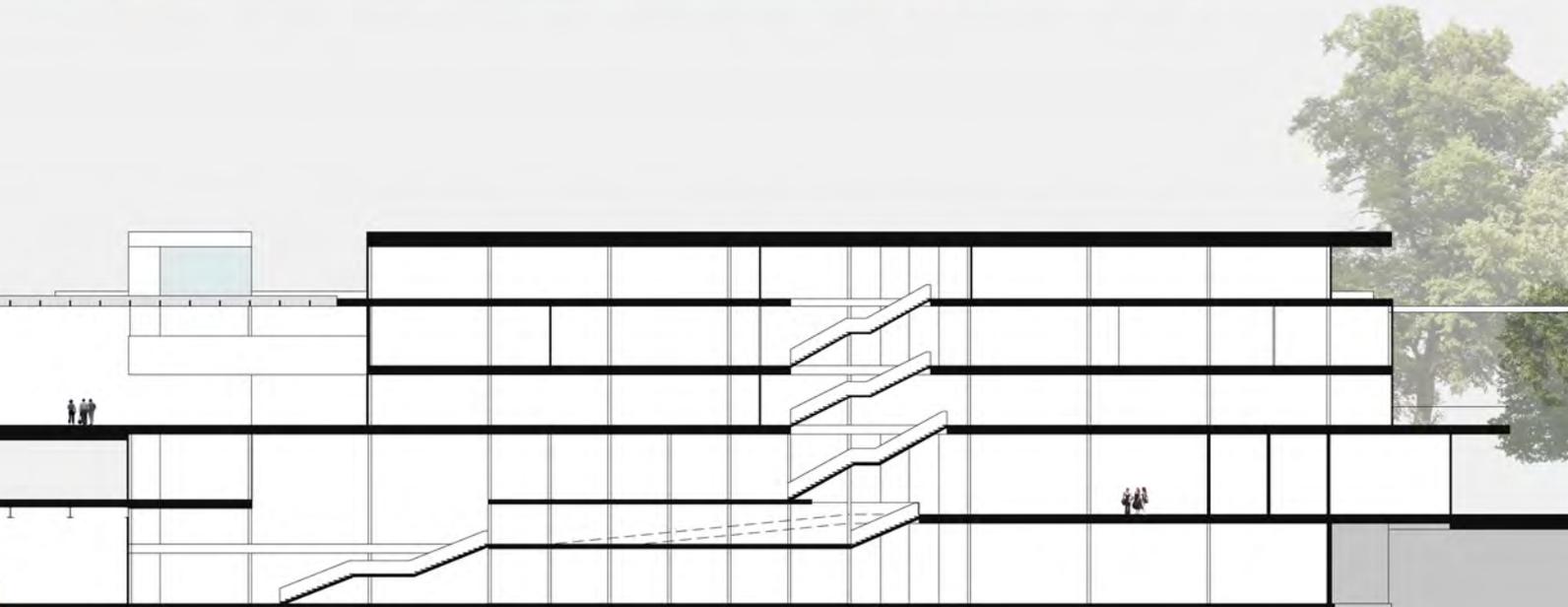
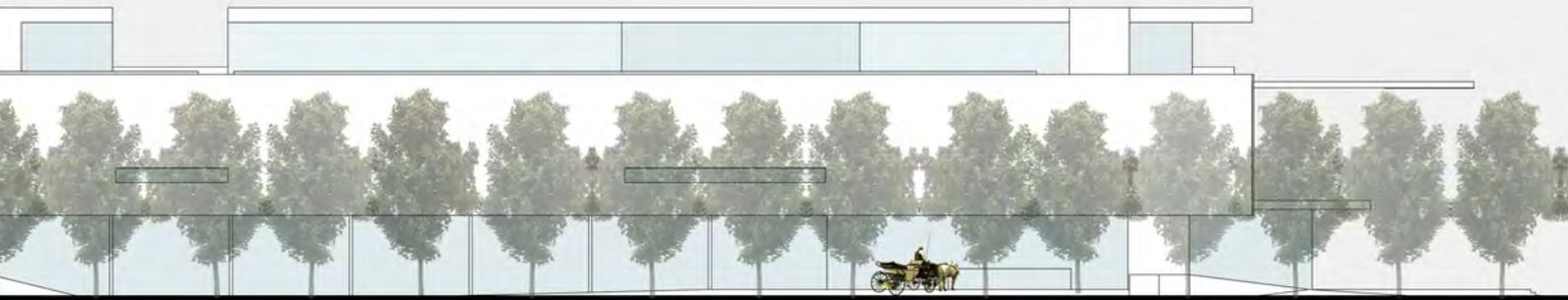
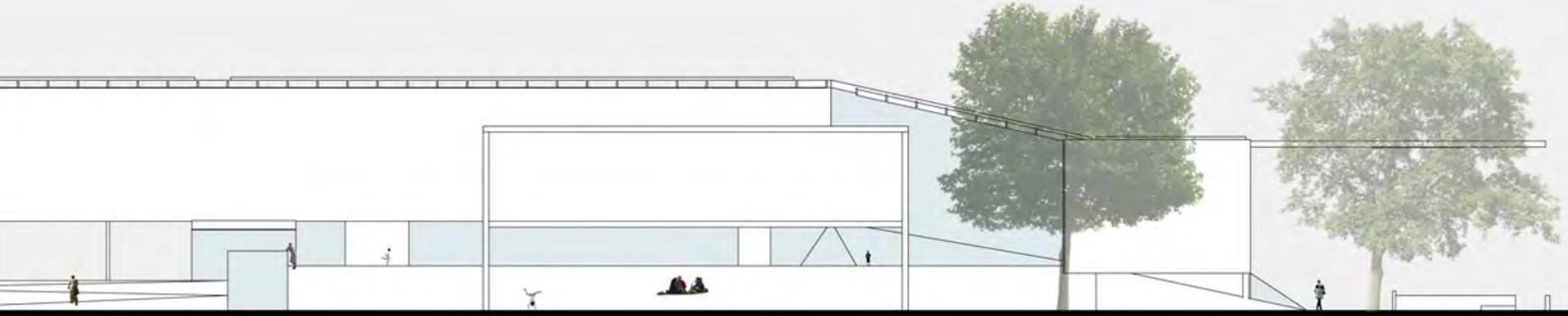
Süd West



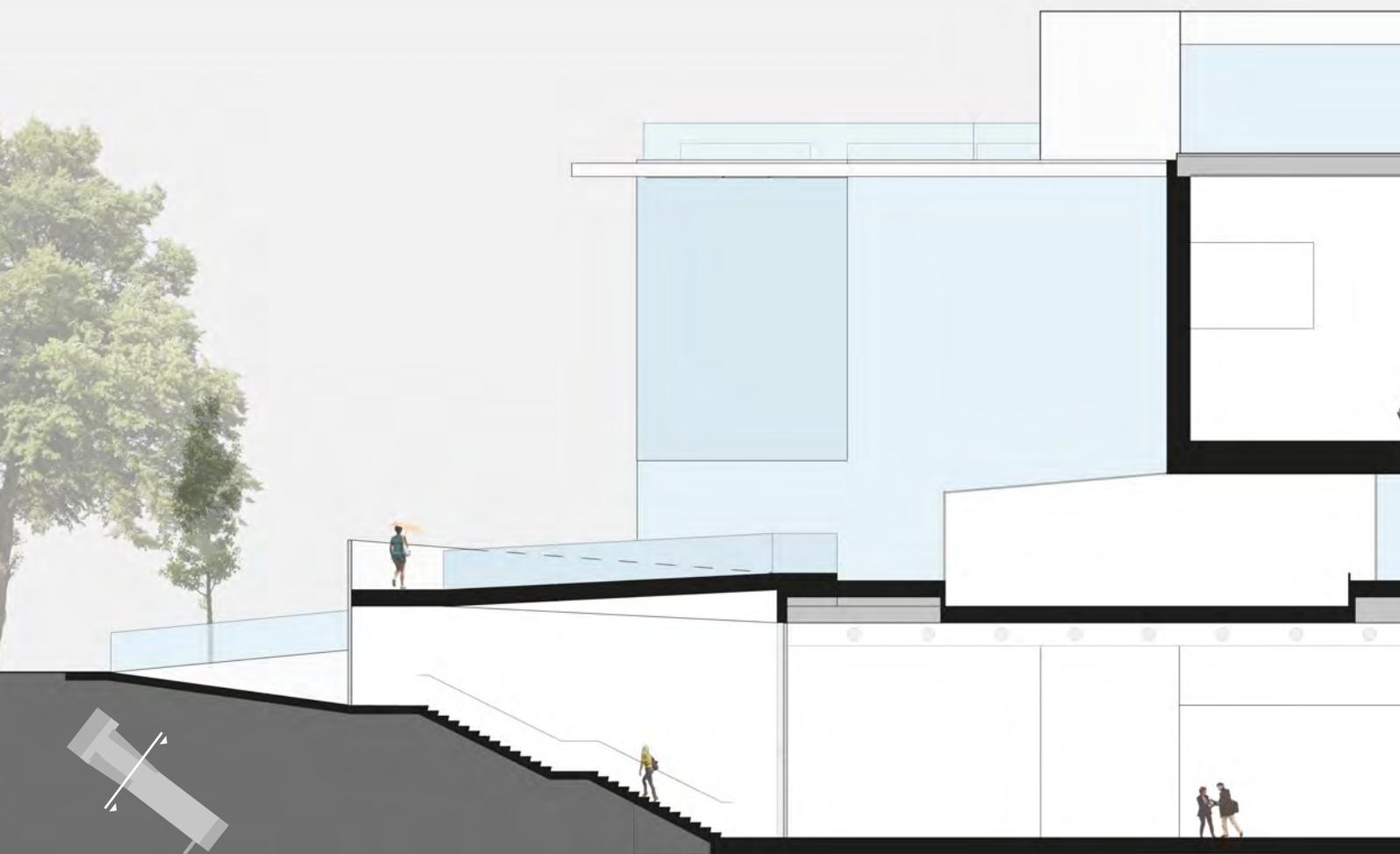
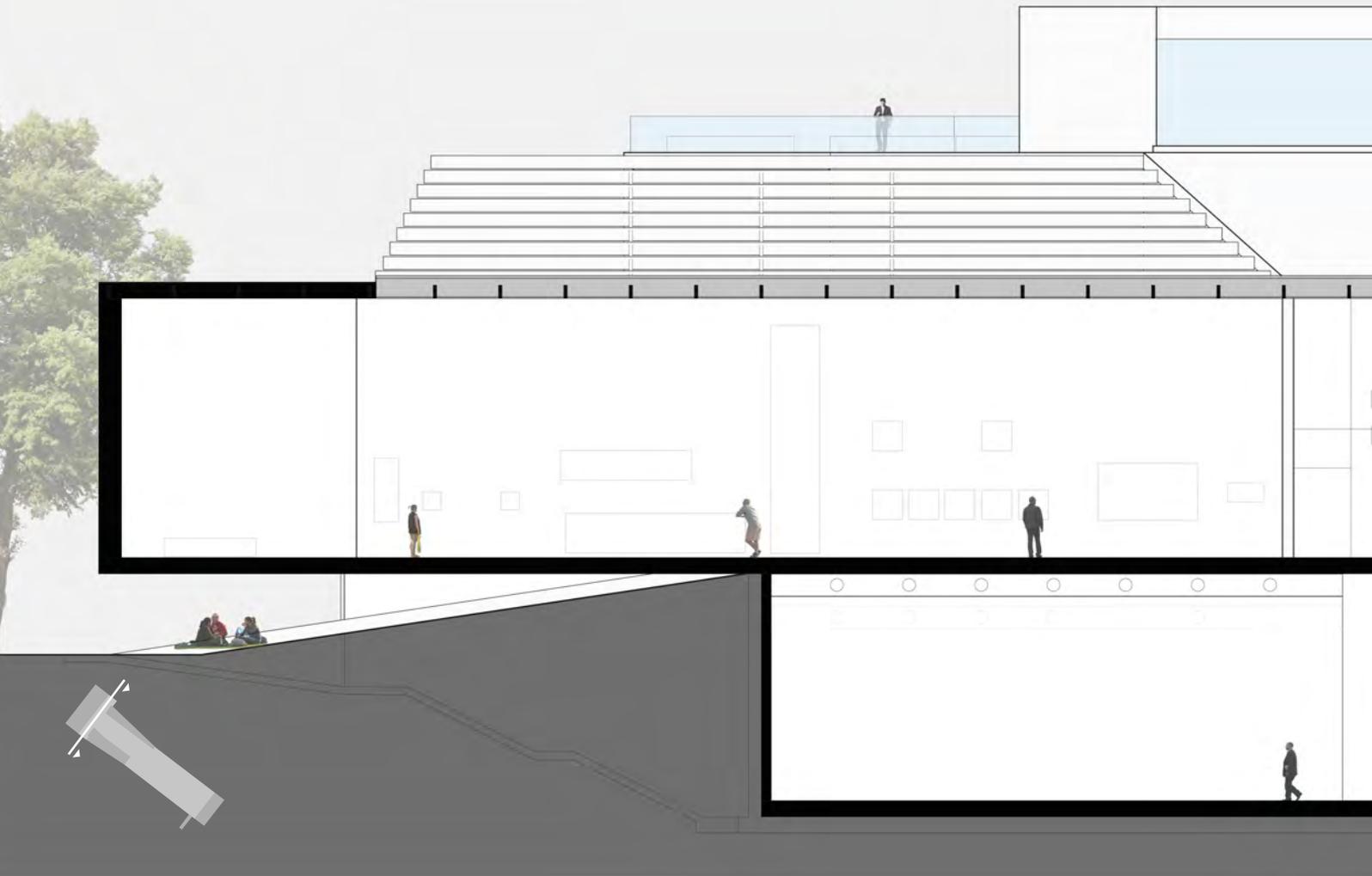
Schnitt

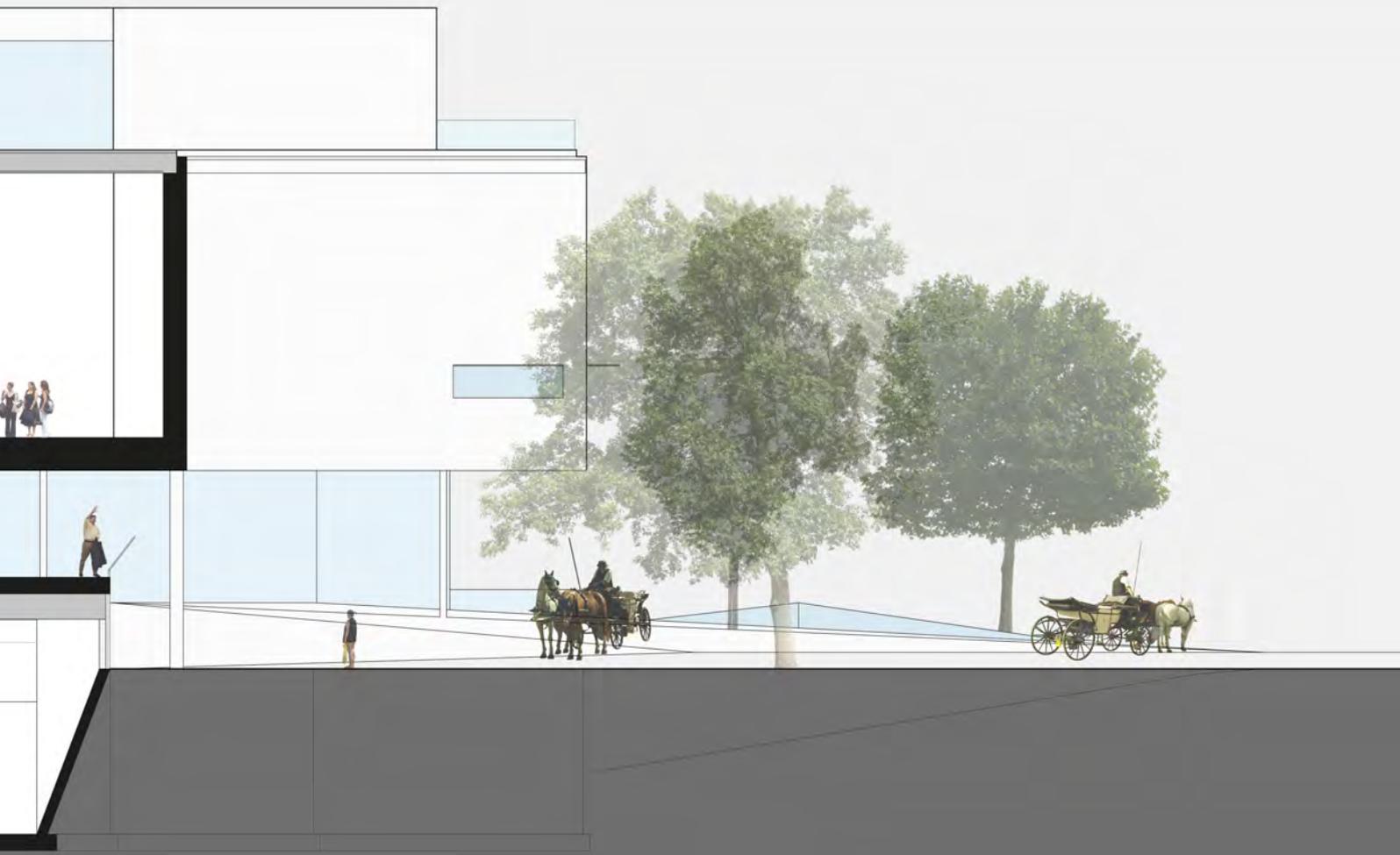
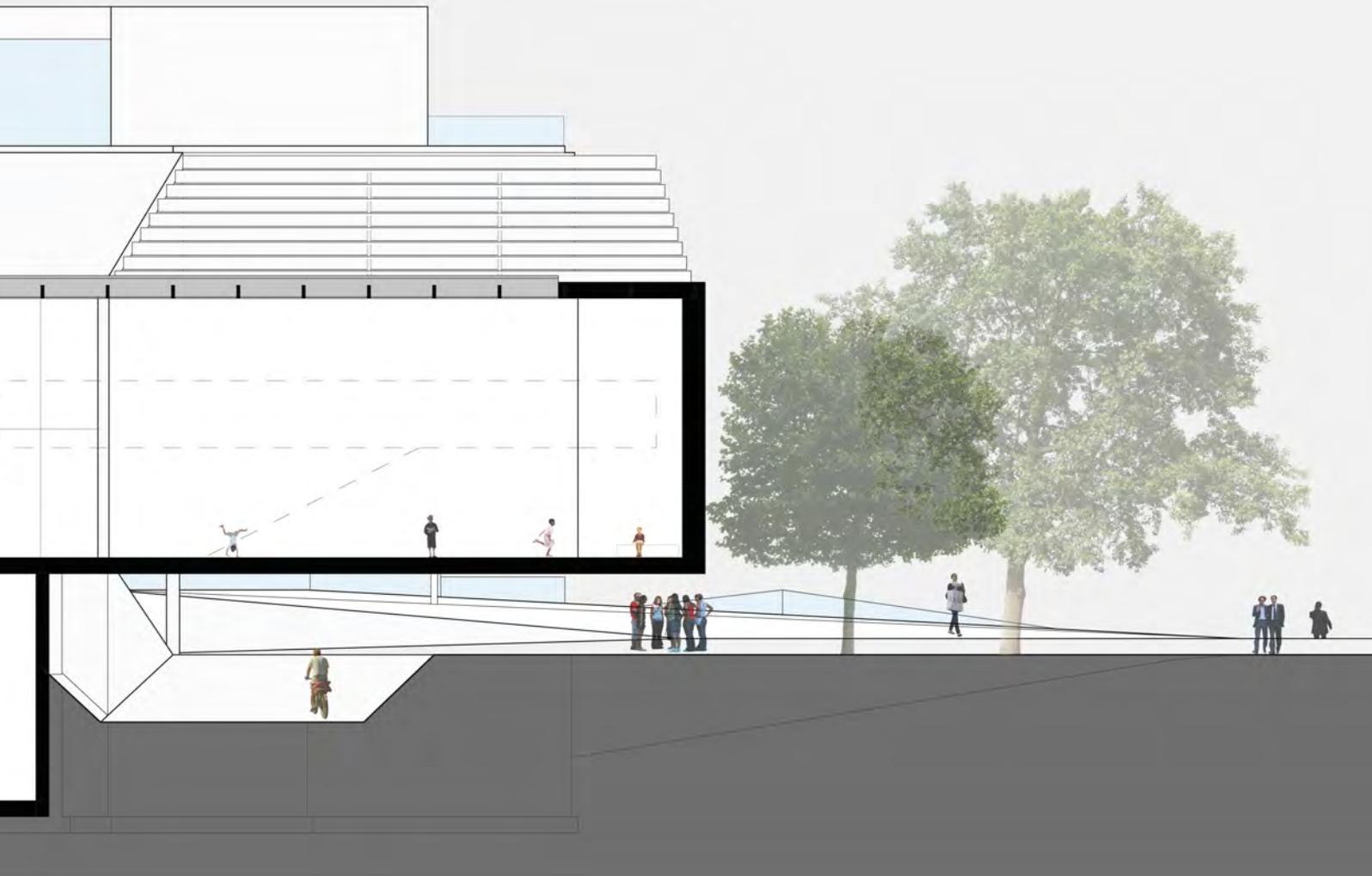


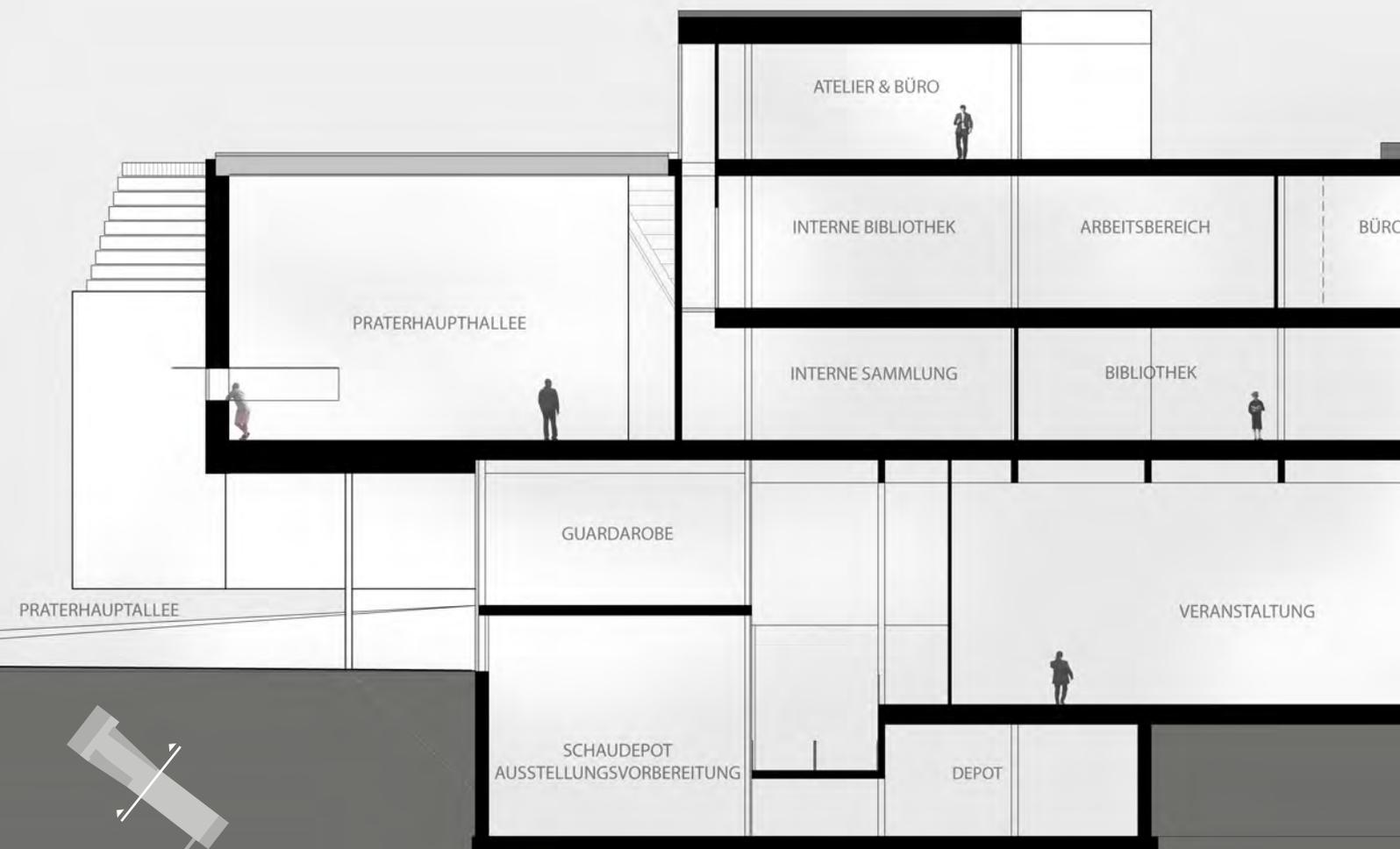
Süd Ost

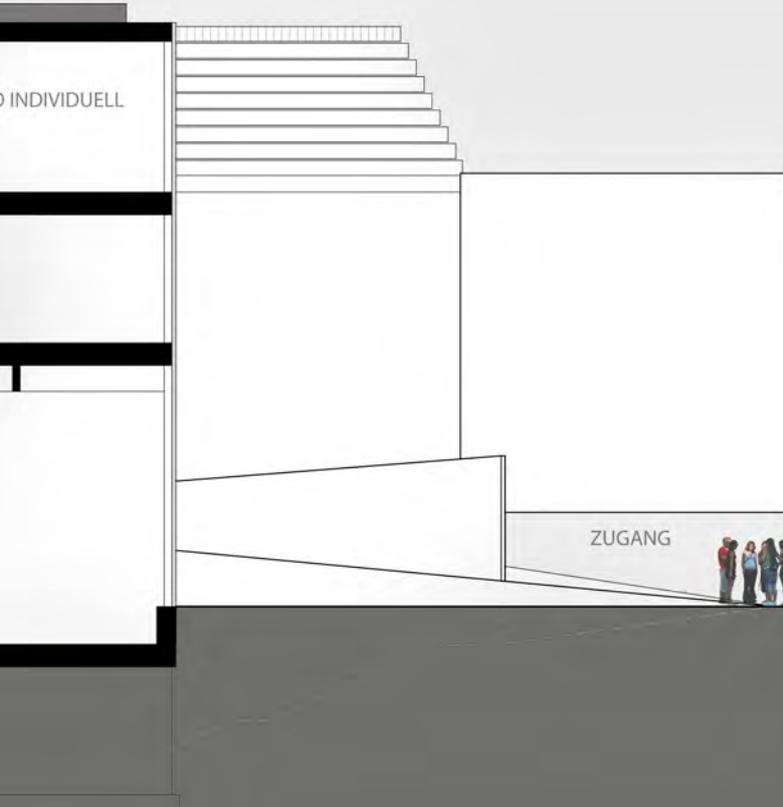
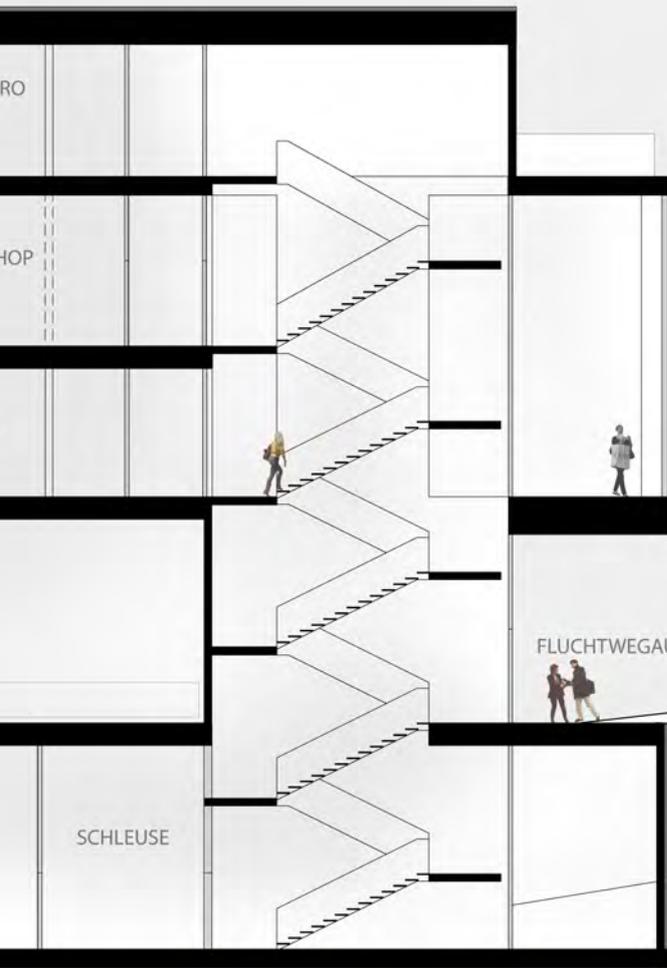


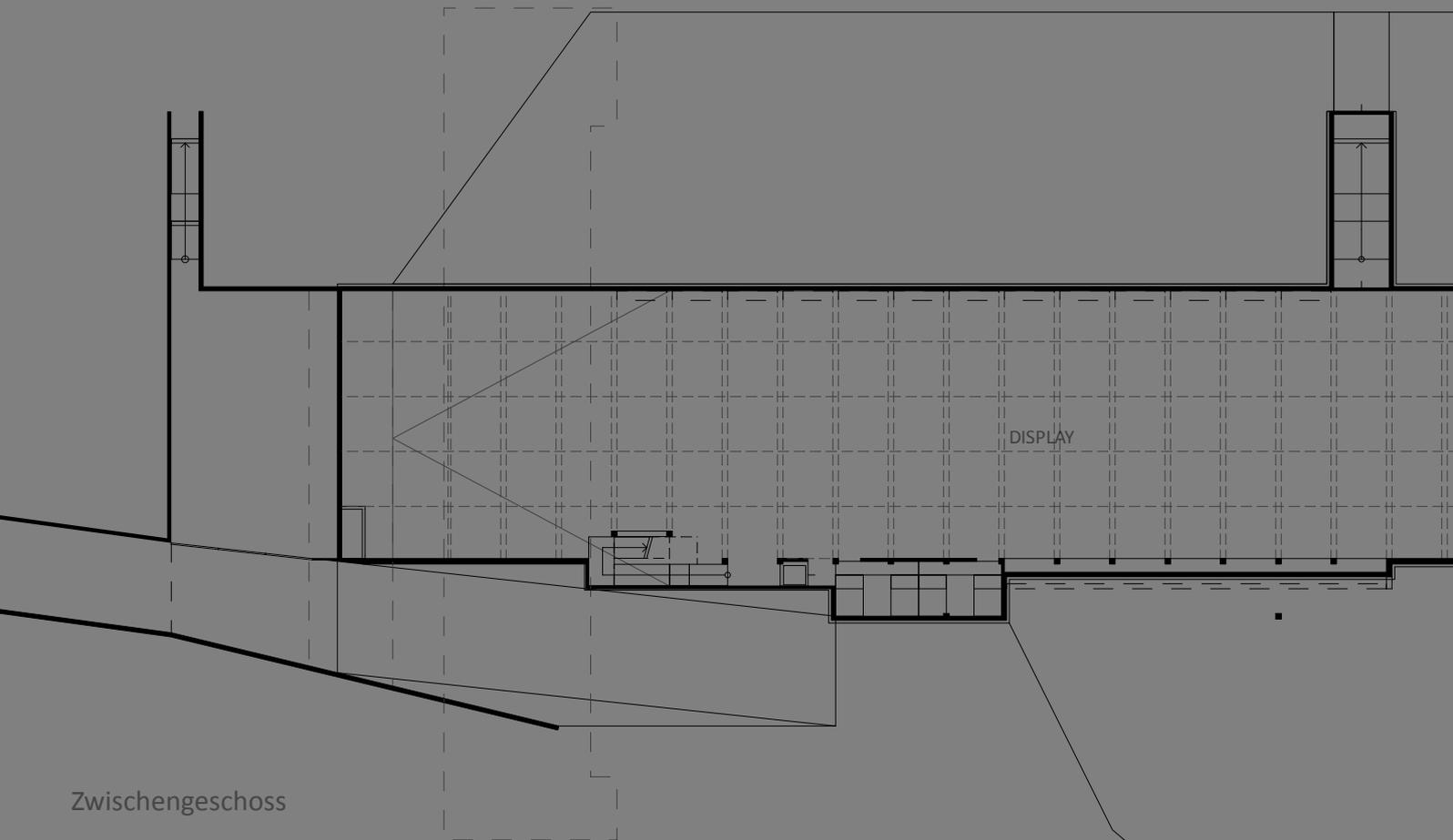
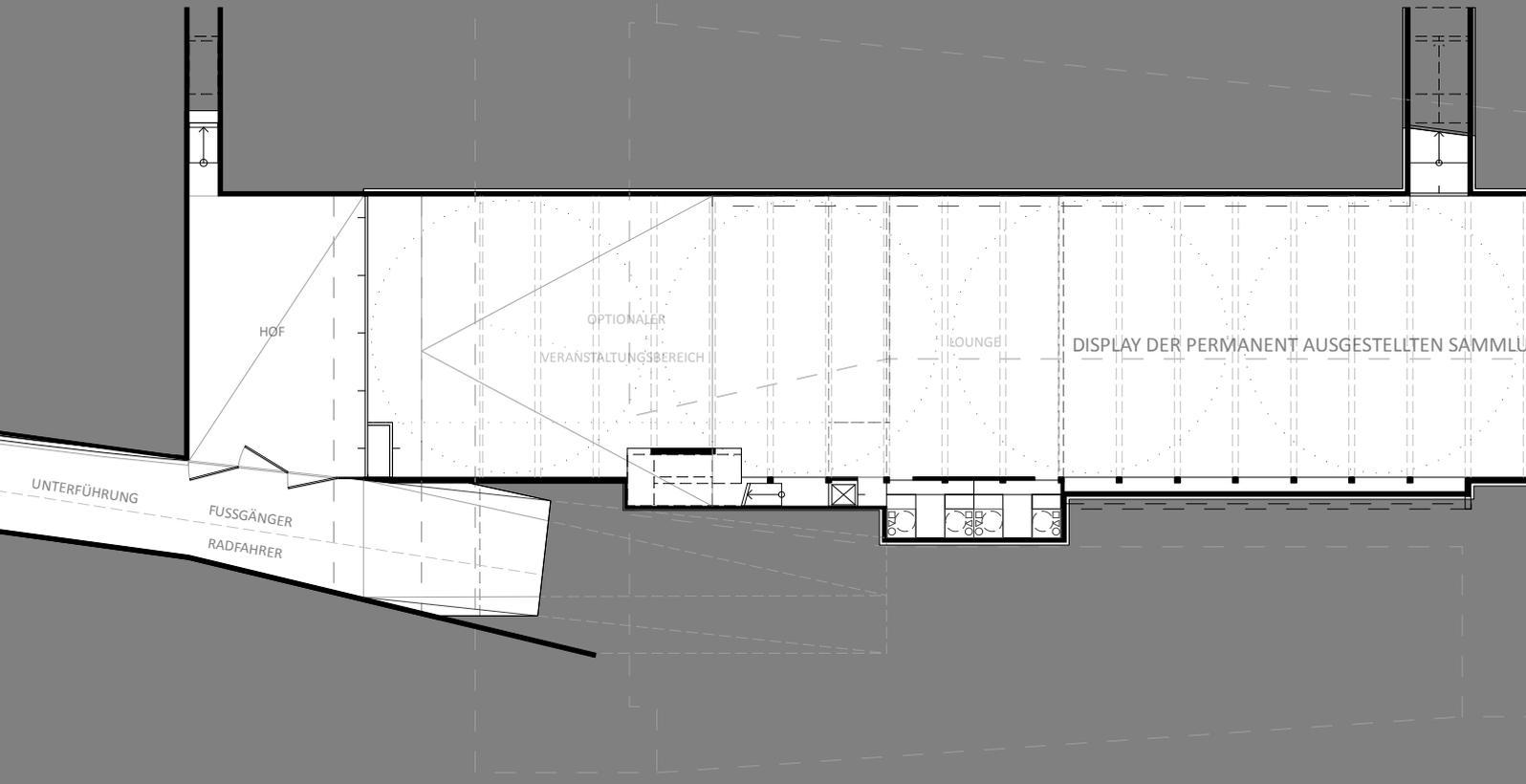
M 1:500

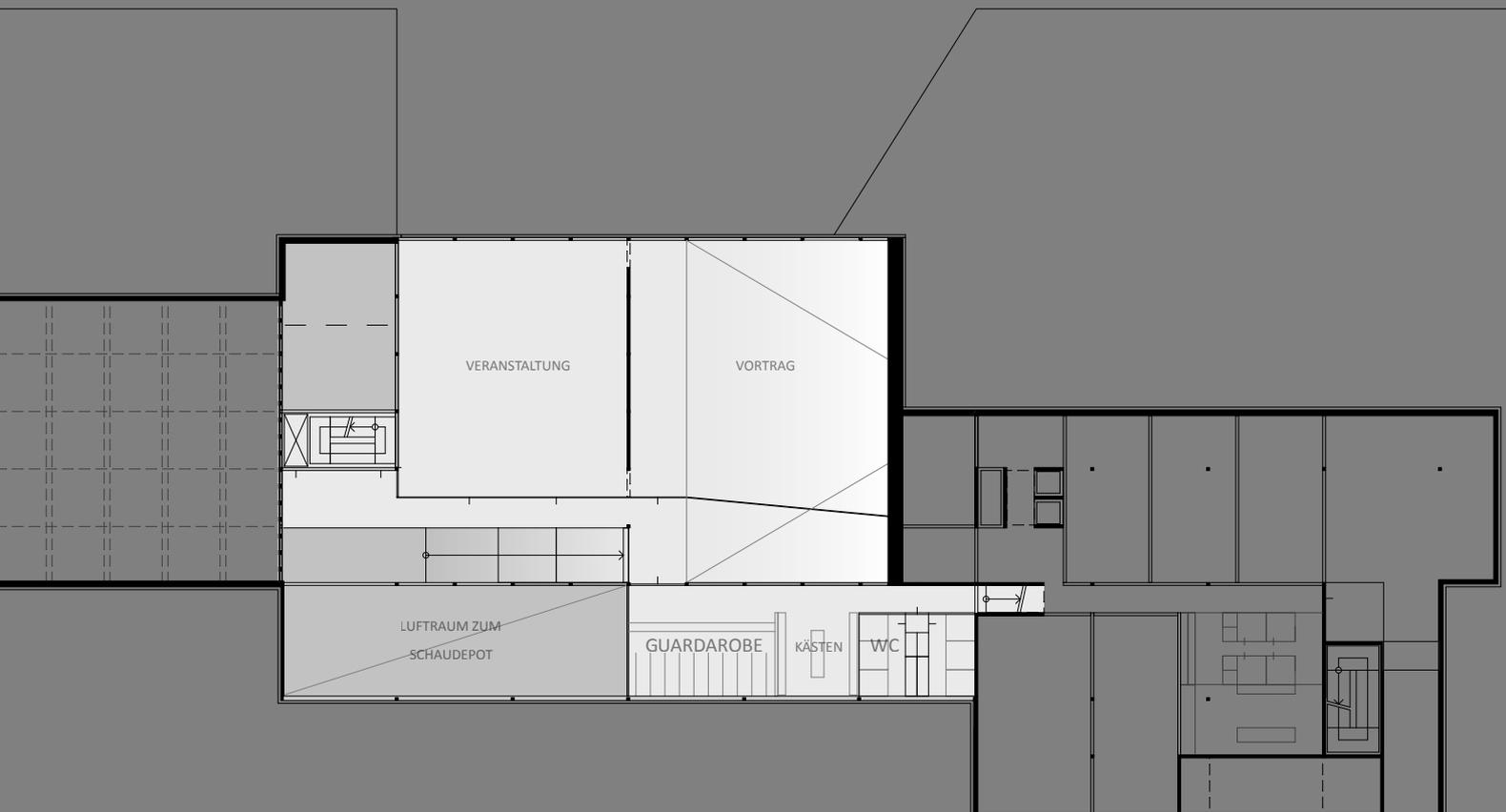
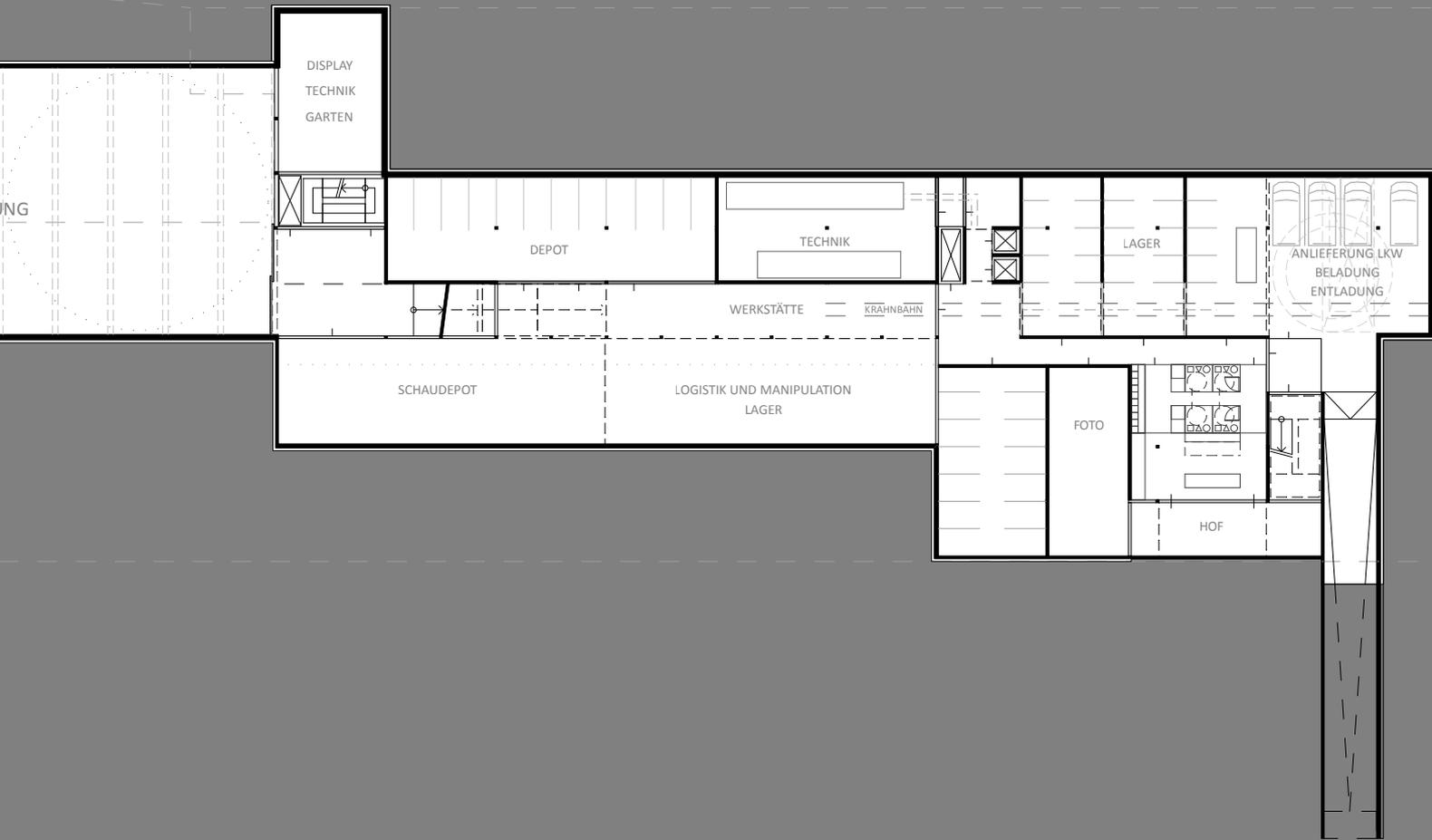


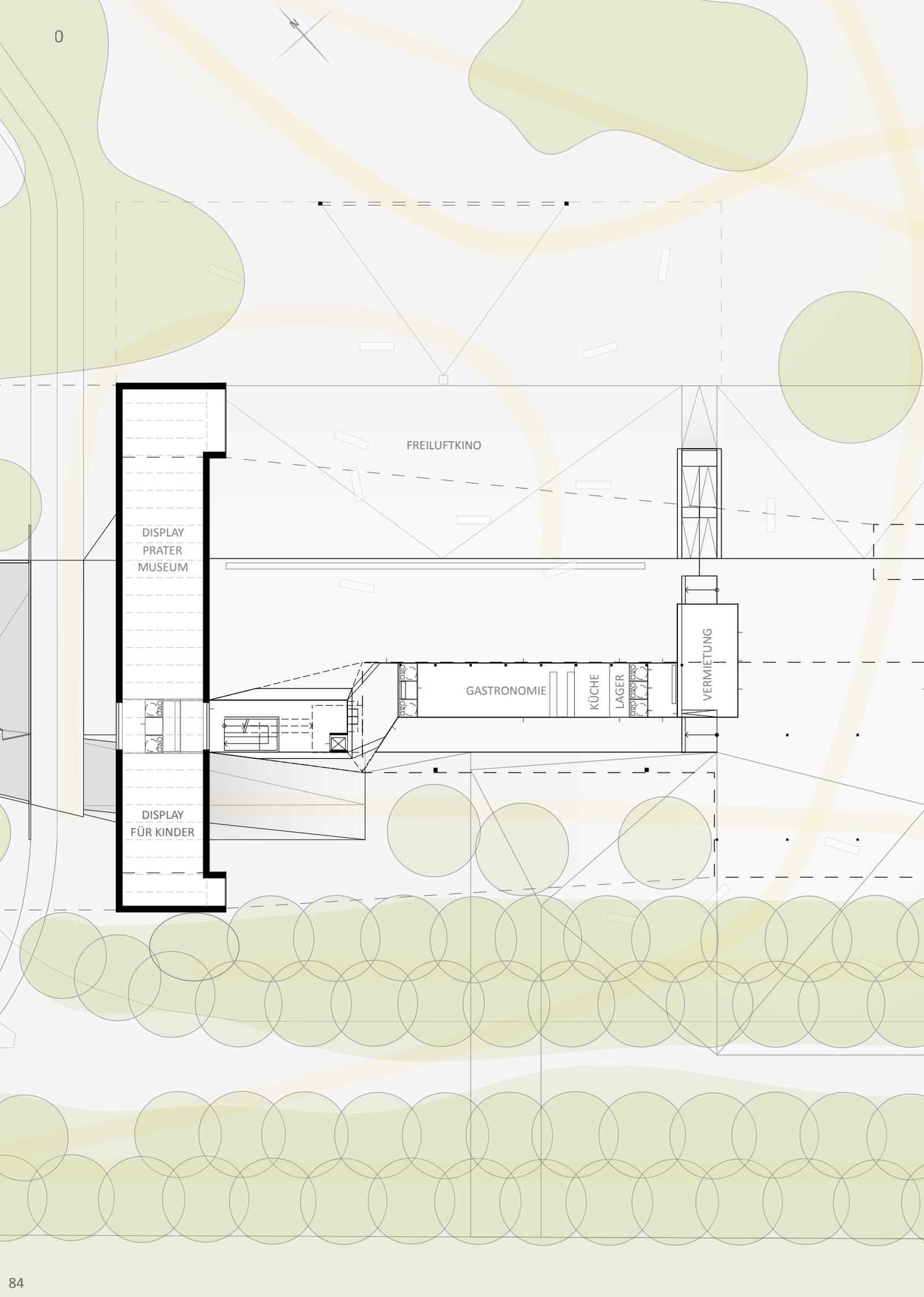












FREILUFTKINO

DISPLAY
PRATER
MUSEUM

DISPLAY
FÜR KINDER

GASTRONOMIE

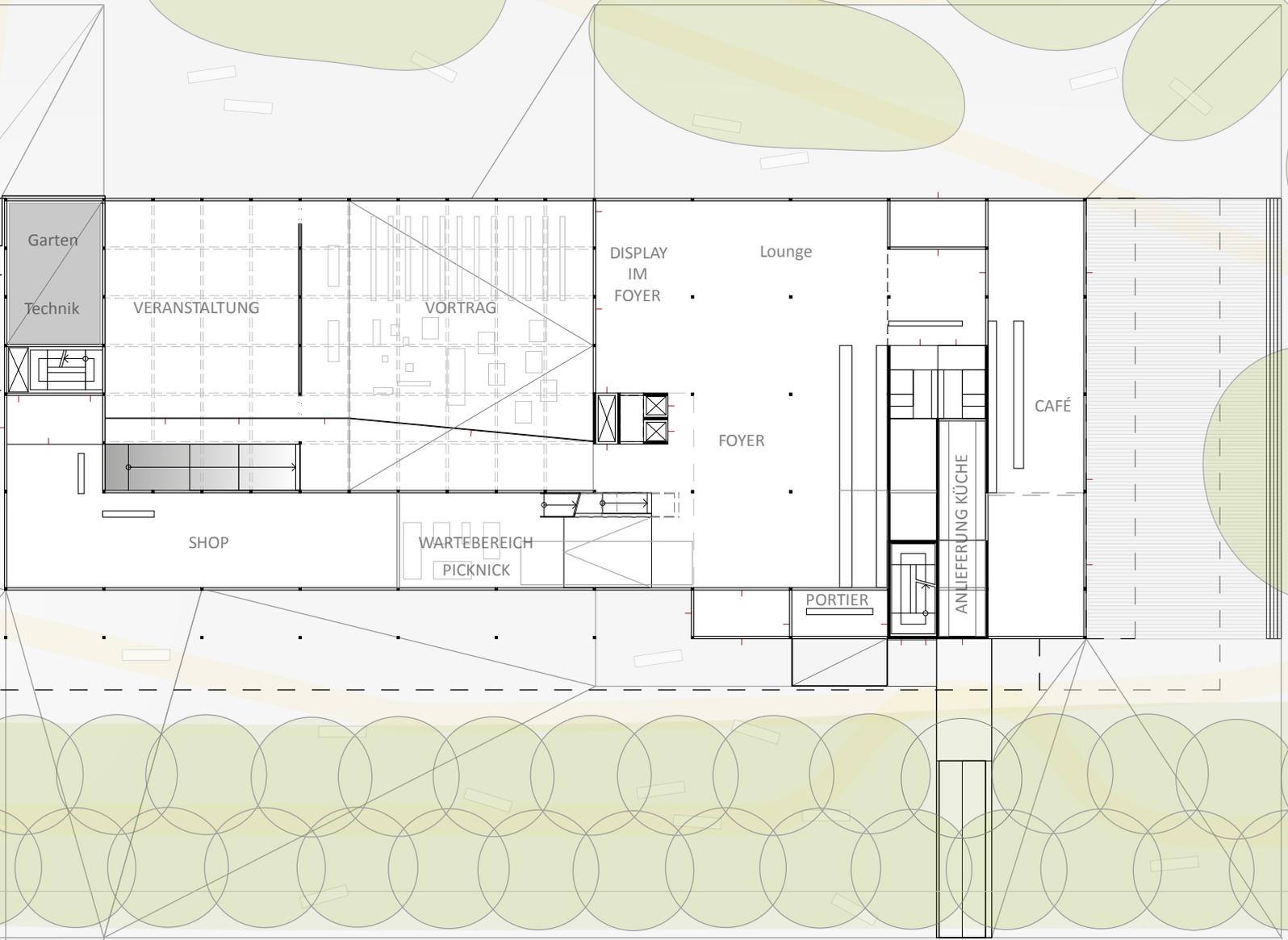
KÜCHE

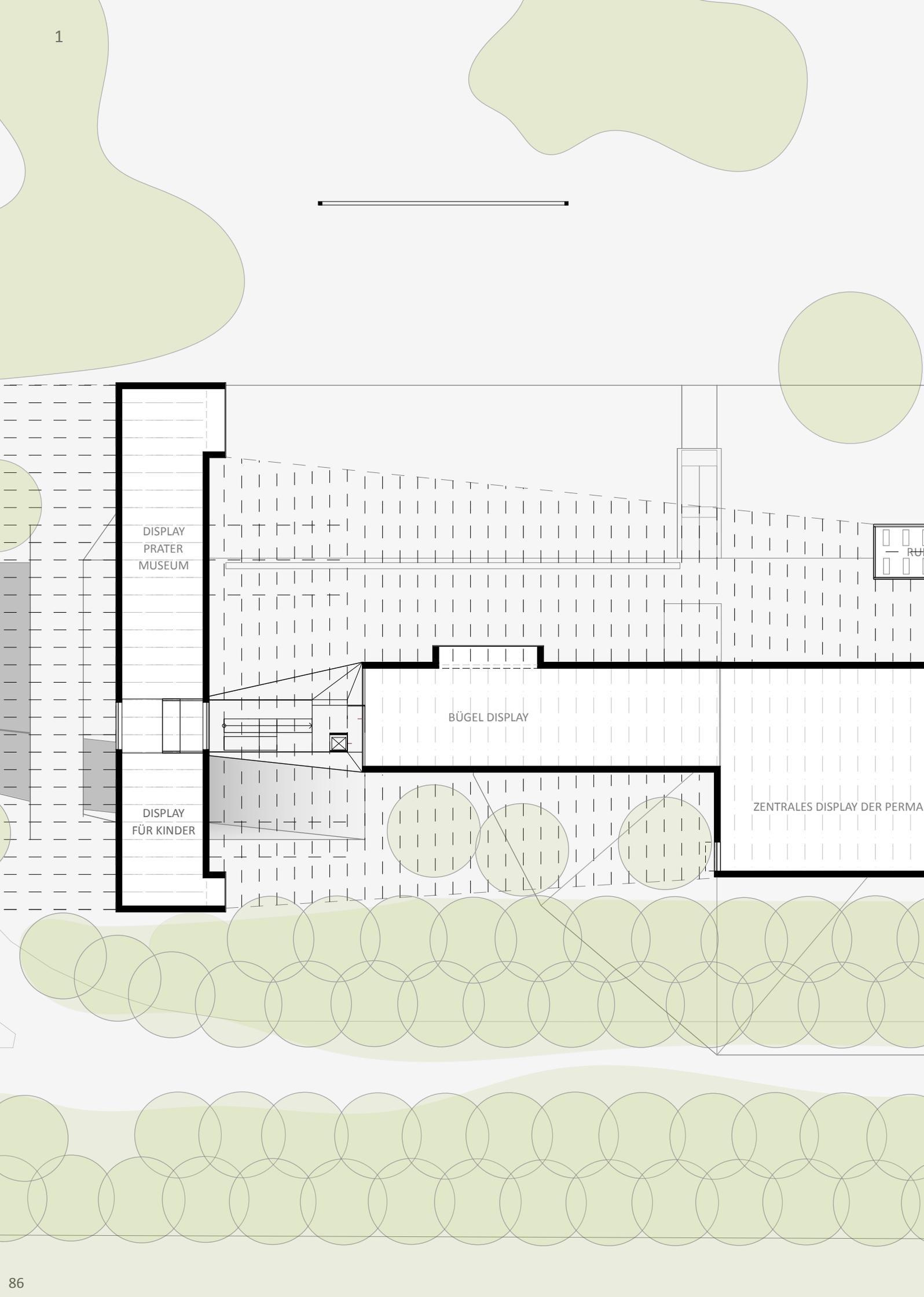
LAGER

VERMIETUNG

RIESENRAD

WERKSTATT





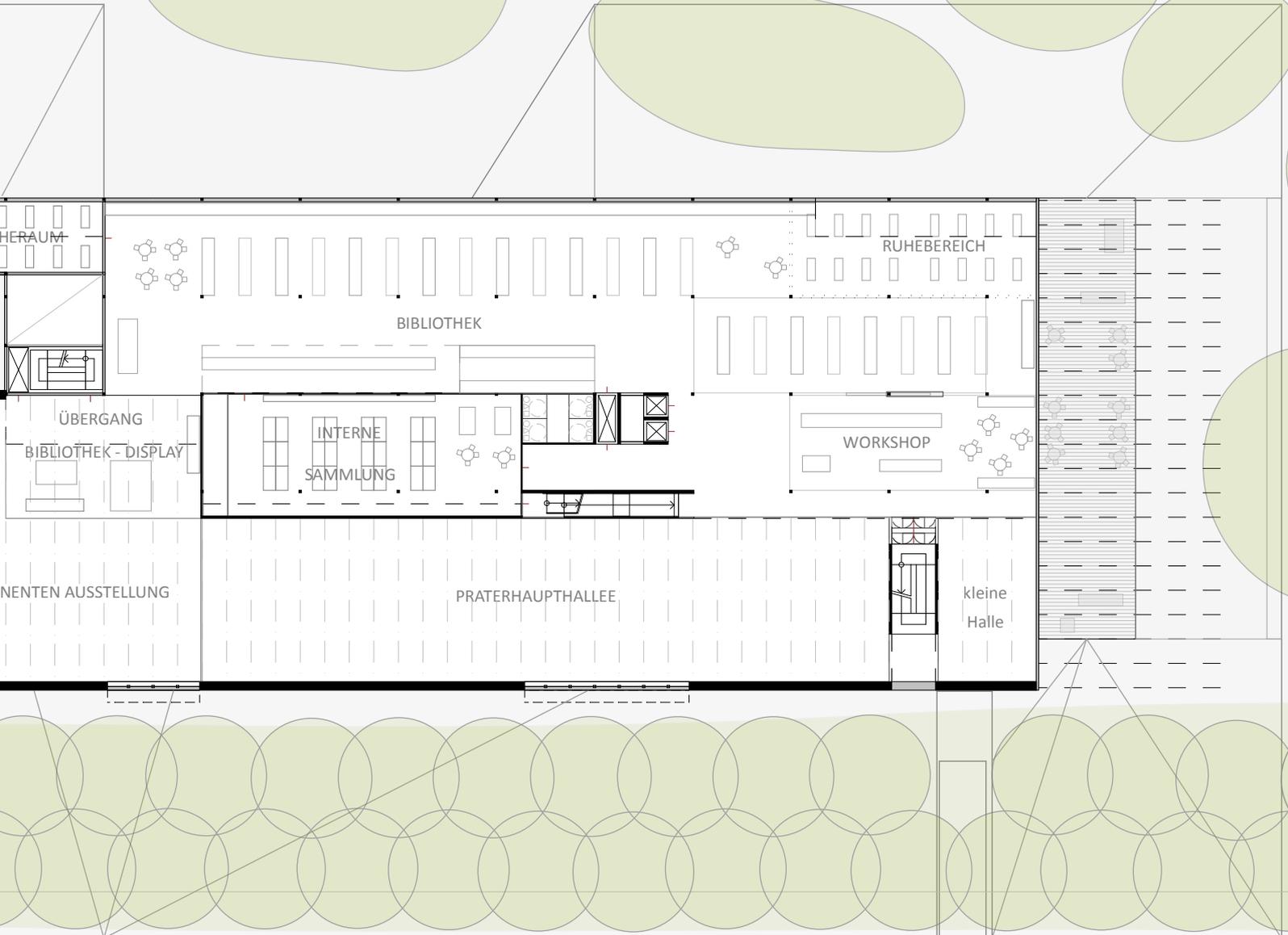
DISPLAY
PRATER
MUSEUM

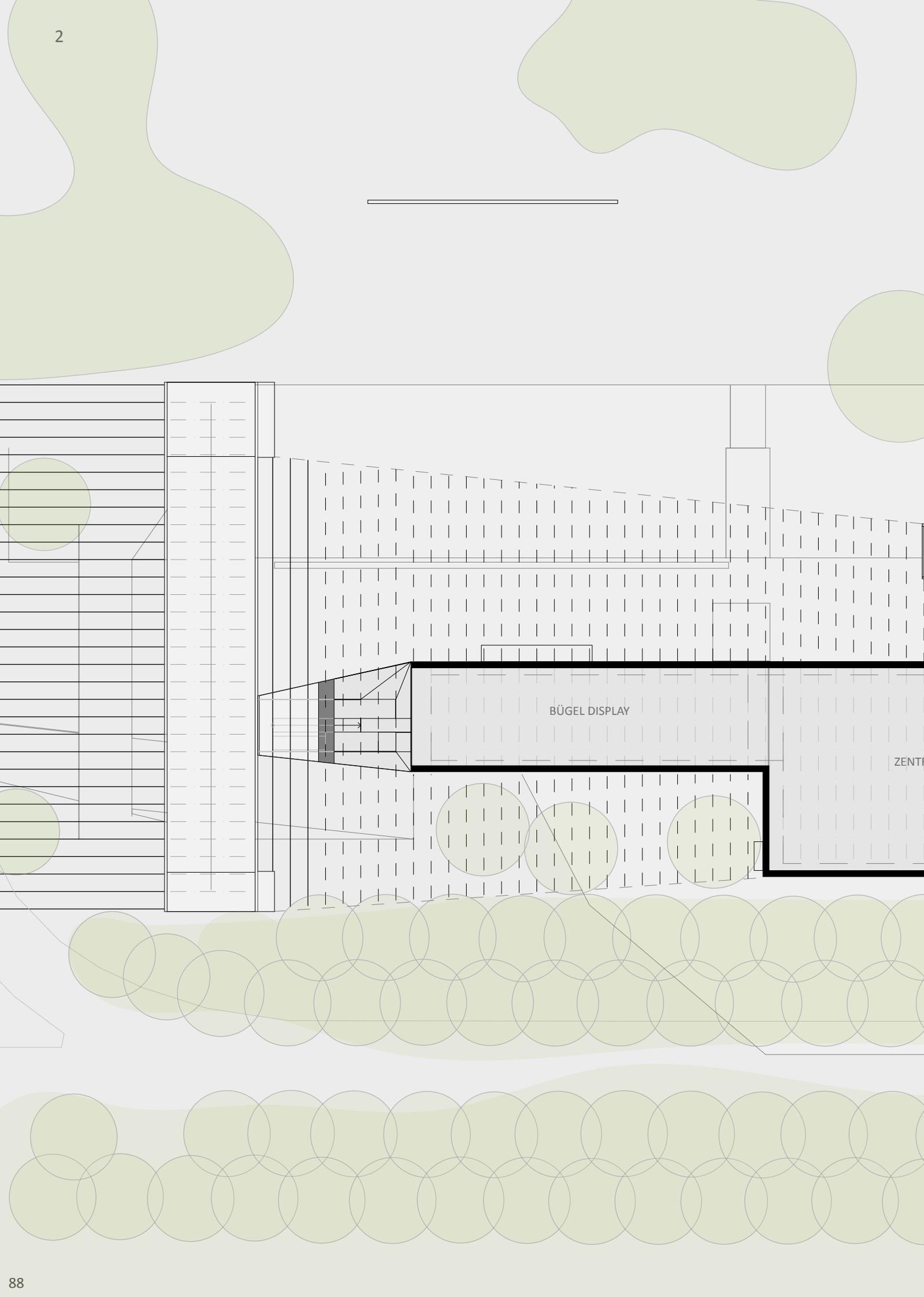
DISPLAY
FÜR KINDER

BÜGEL DISPLAY

ZENTRALES DISPLAY DER PERMA

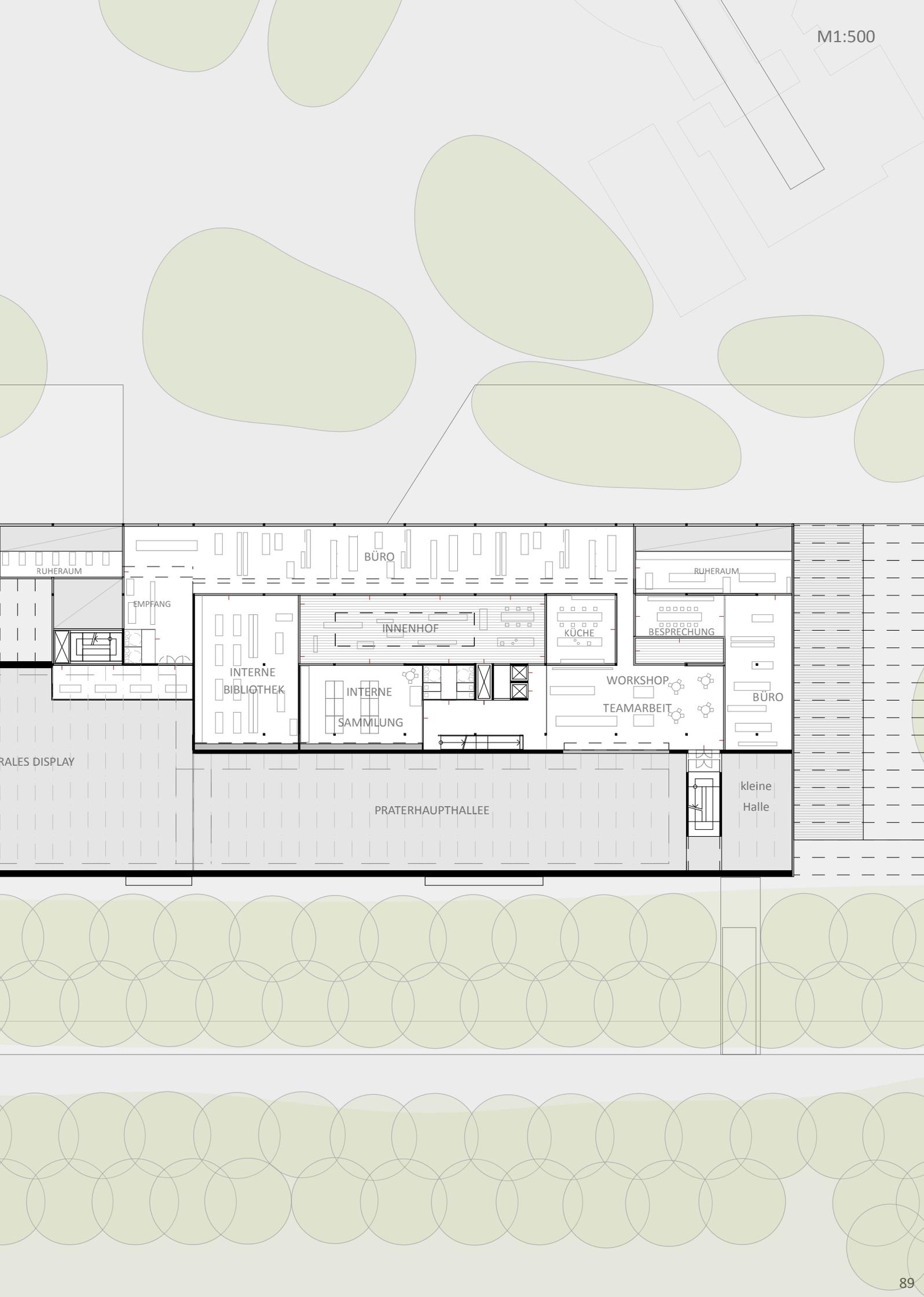
RUH





BÜGEL DISPLAY

ZENTRUM



RUHERAUM

BÜRO

RUHERAUM

EMPFANG

INNENHOF

KÜCHE

BESPRECHUNG

INTERNE
BIBLIOTHEK

INTERNE
SAMMLUNG

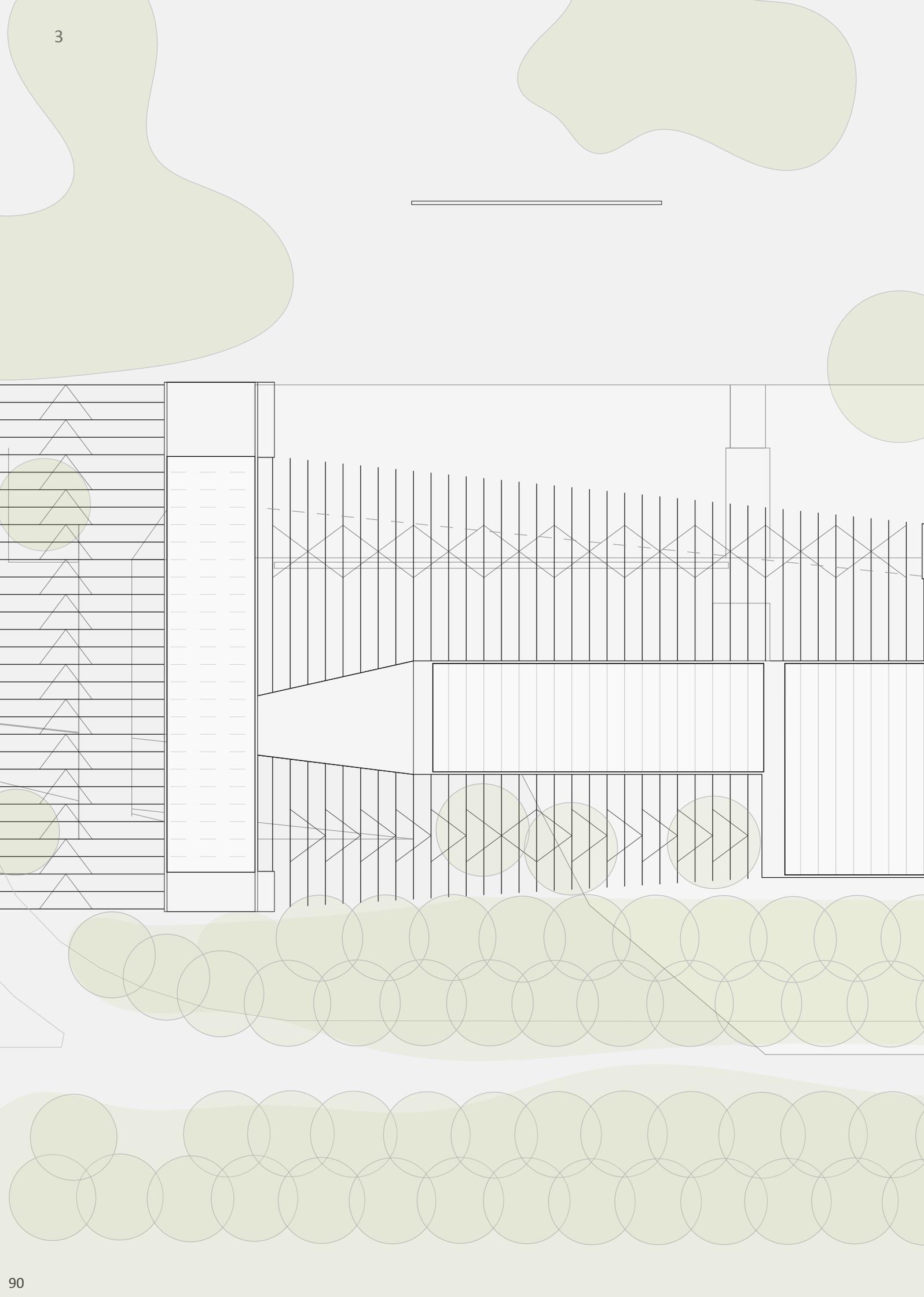
WORKSHOP
TEAMARBEIT

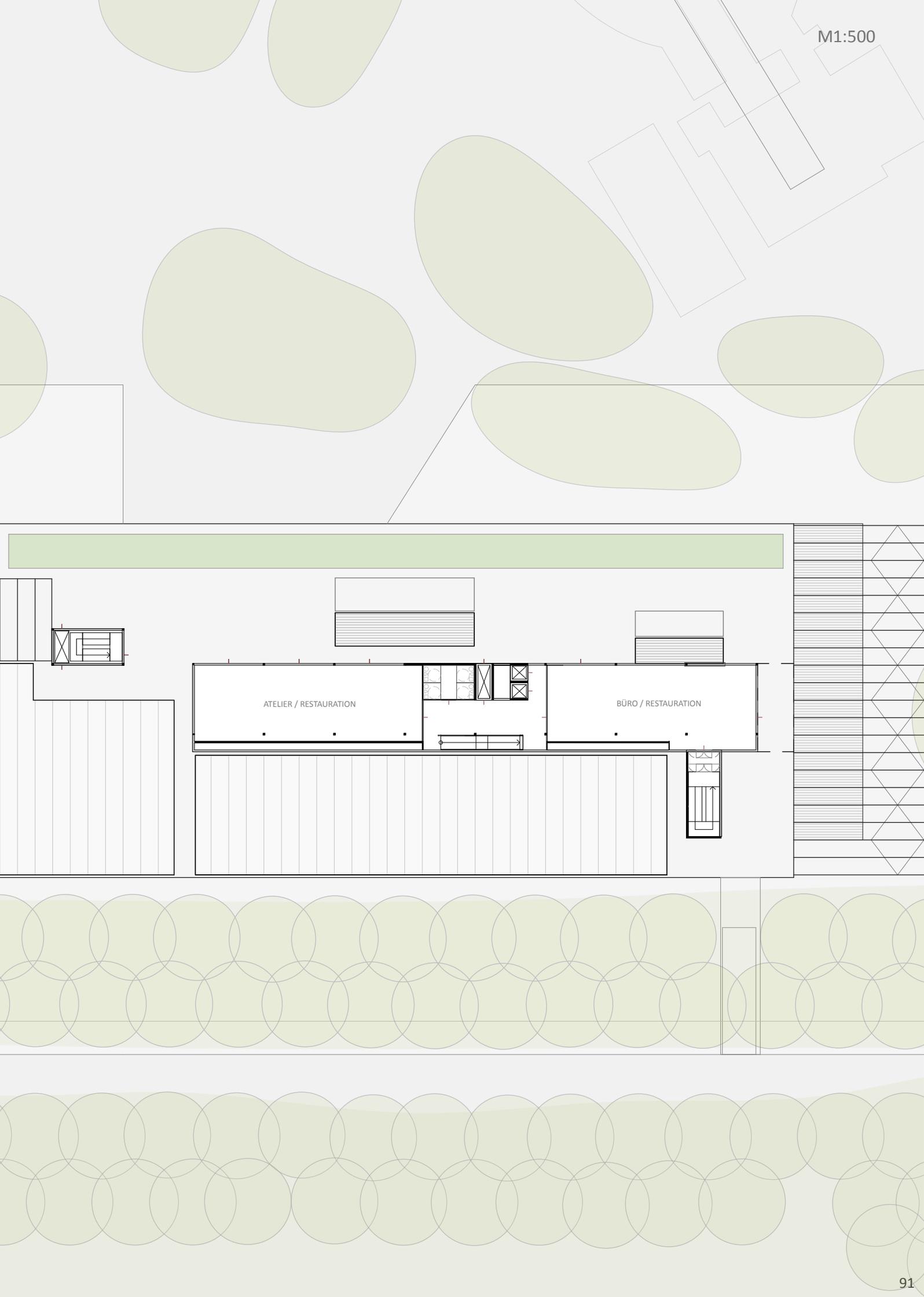
BÜRO

RALES DISPLAY

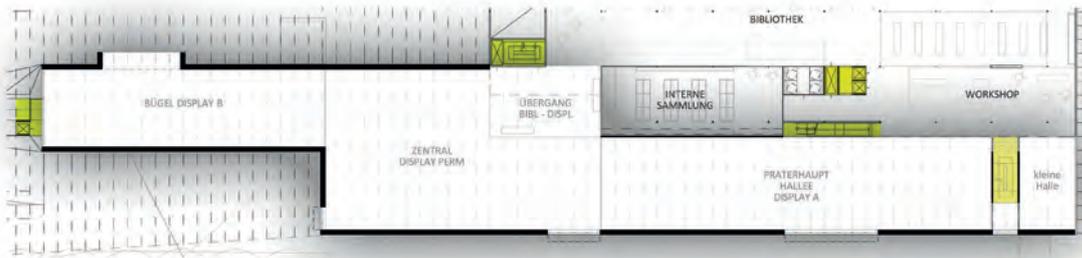
PRATERHAUPTHALLEE

kleine
Halle

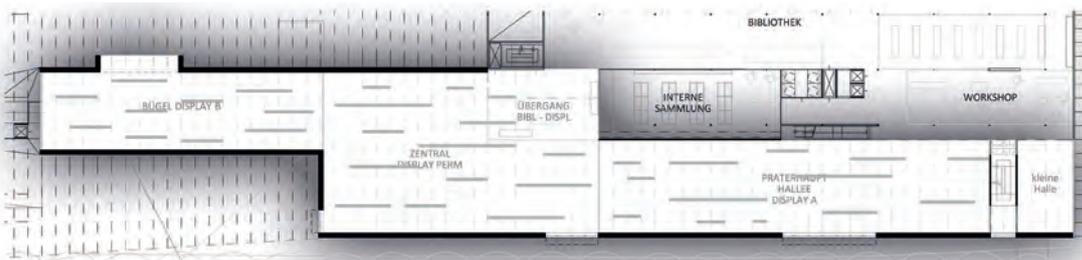




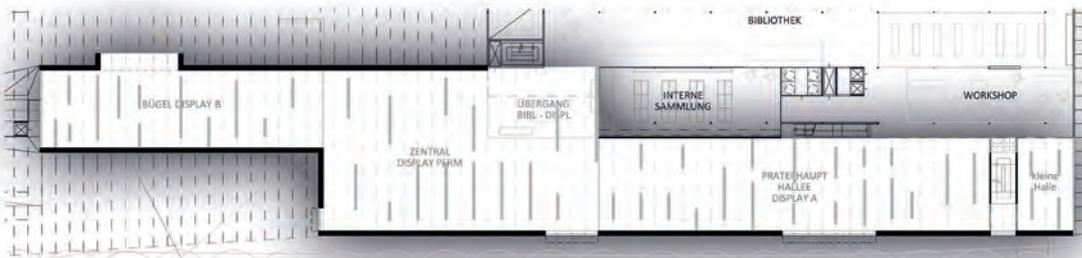
Ausstellungsbereiche im ersten Obergeschoss



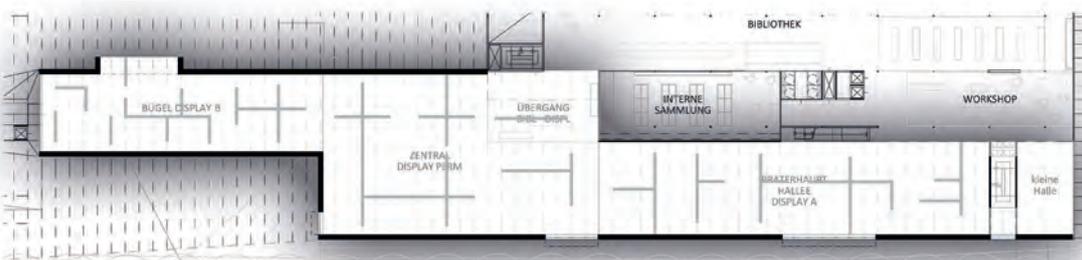
Erschließung, Fluchtstieghäuser



Zeilen



Felder

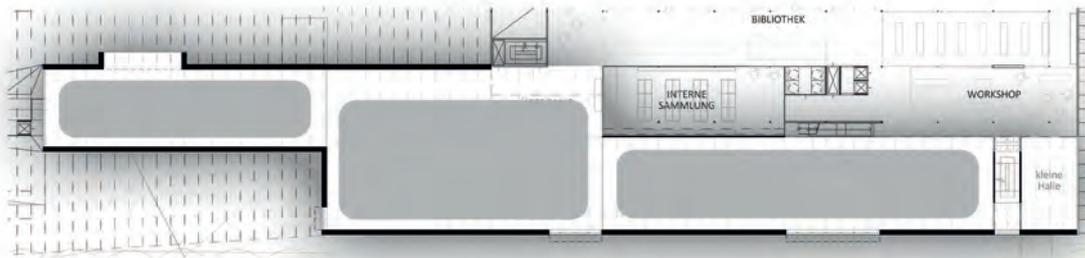


Räume Zonen

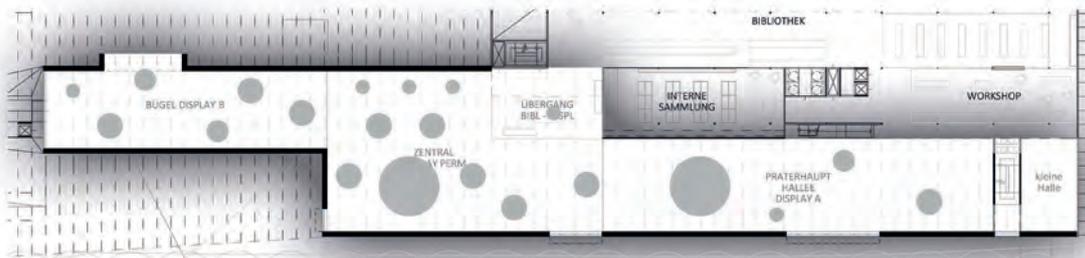


Kamm

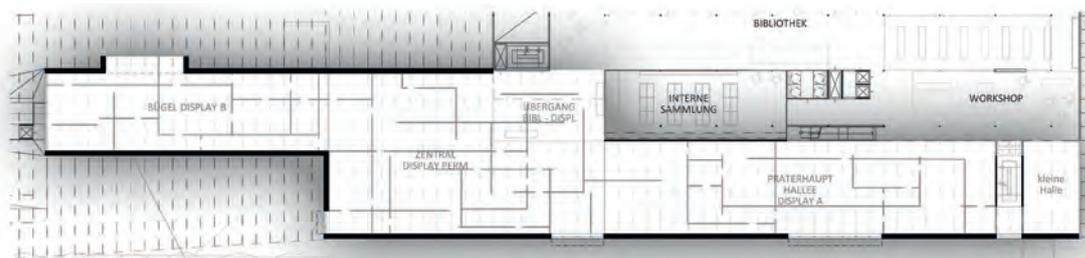
Ausstellungsschemata



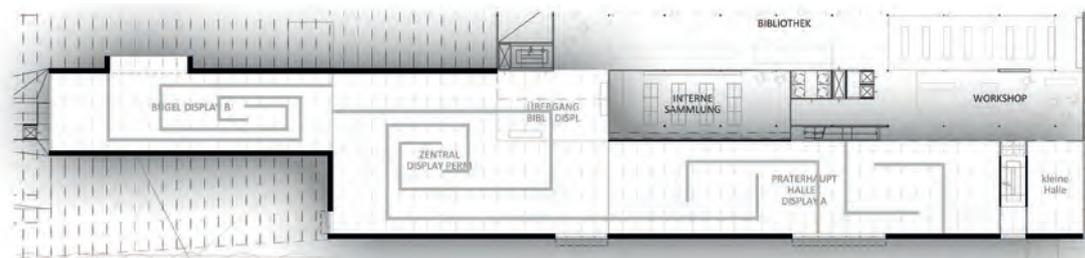
Objekte mit maximaler Größe



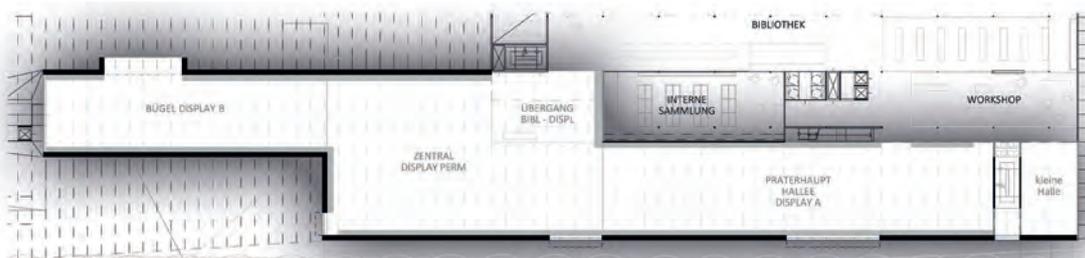
Attraktionspunkte



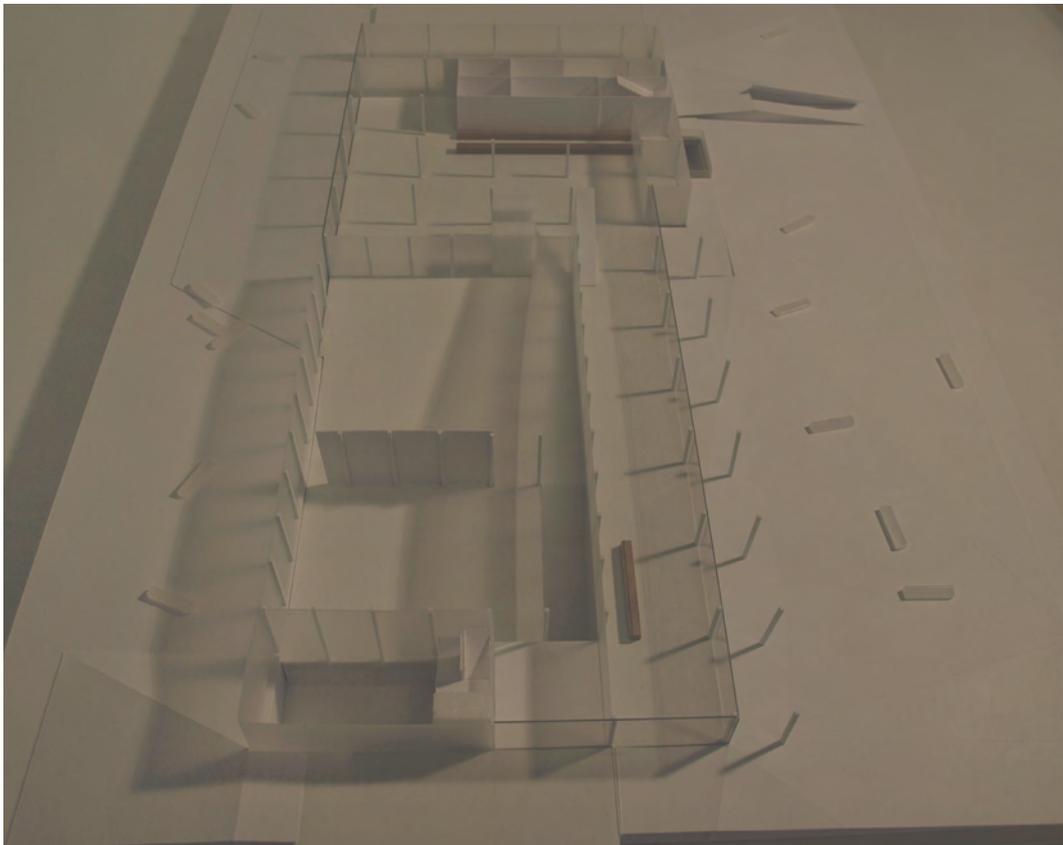
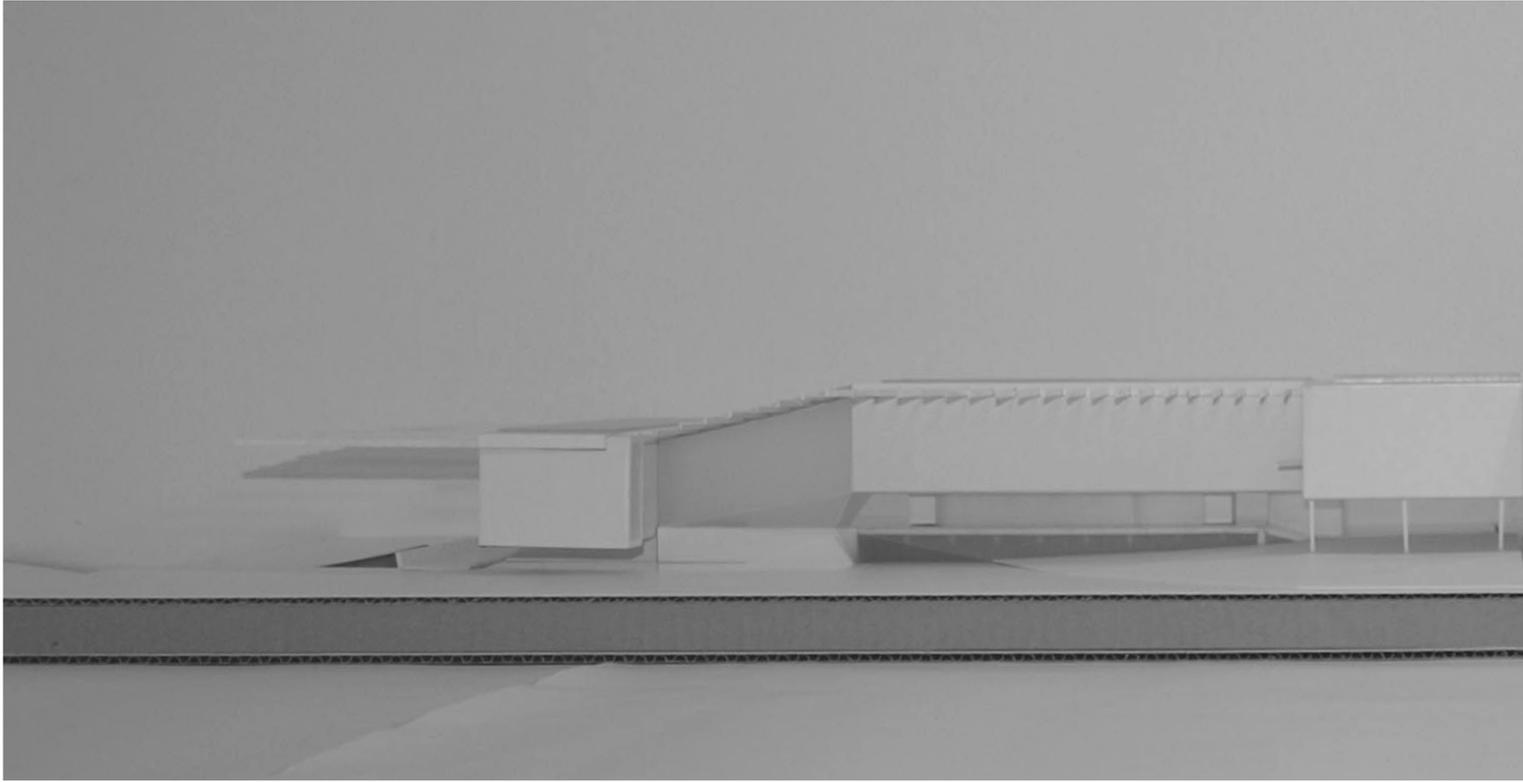
Irrgarten



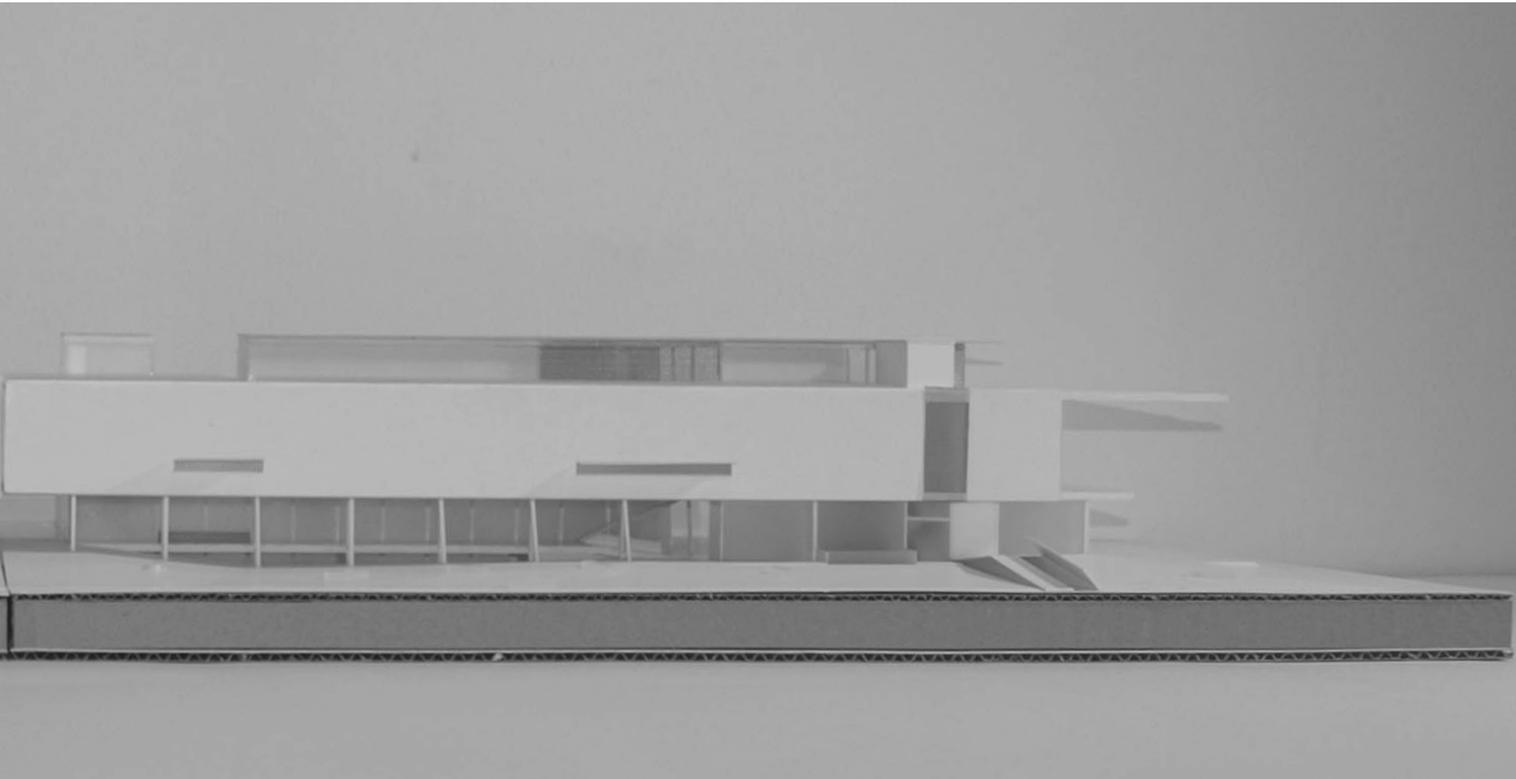
Labyrinth



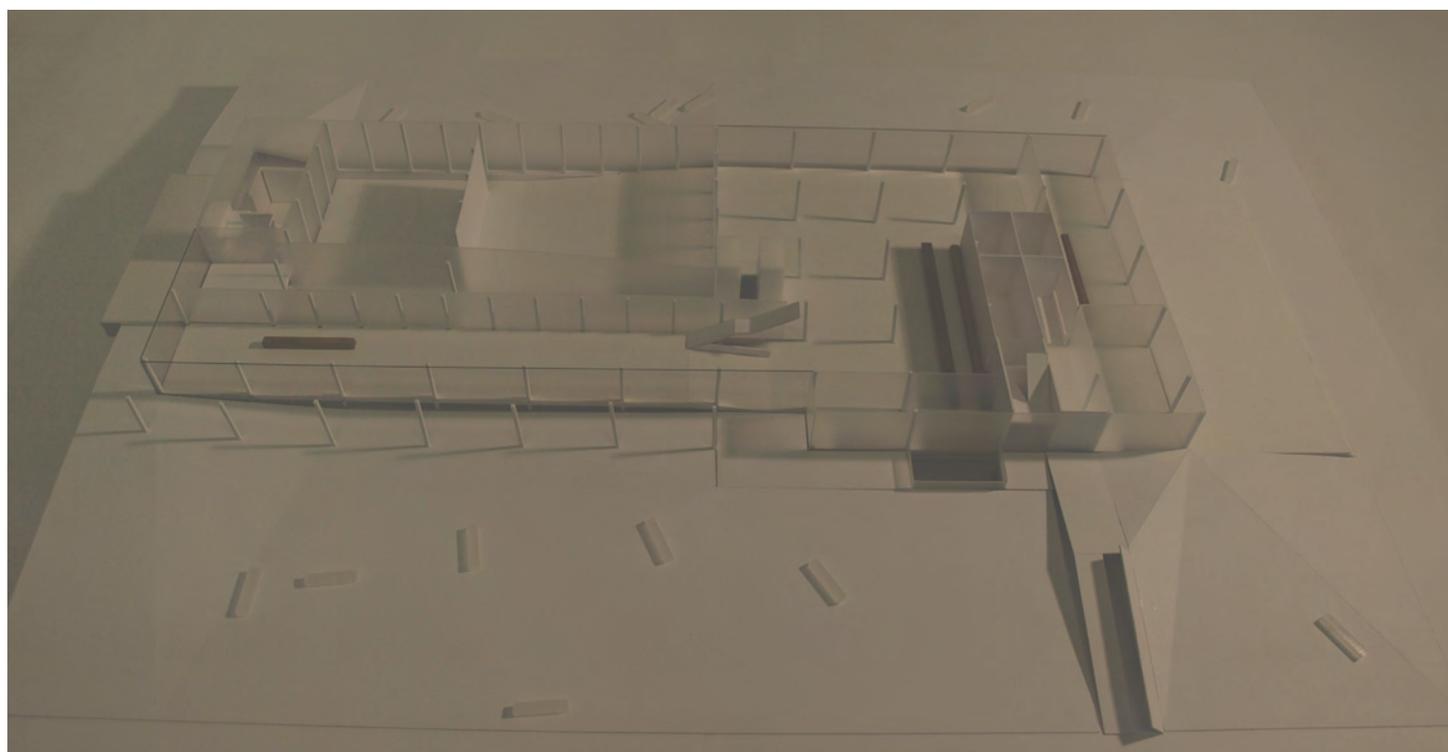
Rand - Maximaler Freiraum



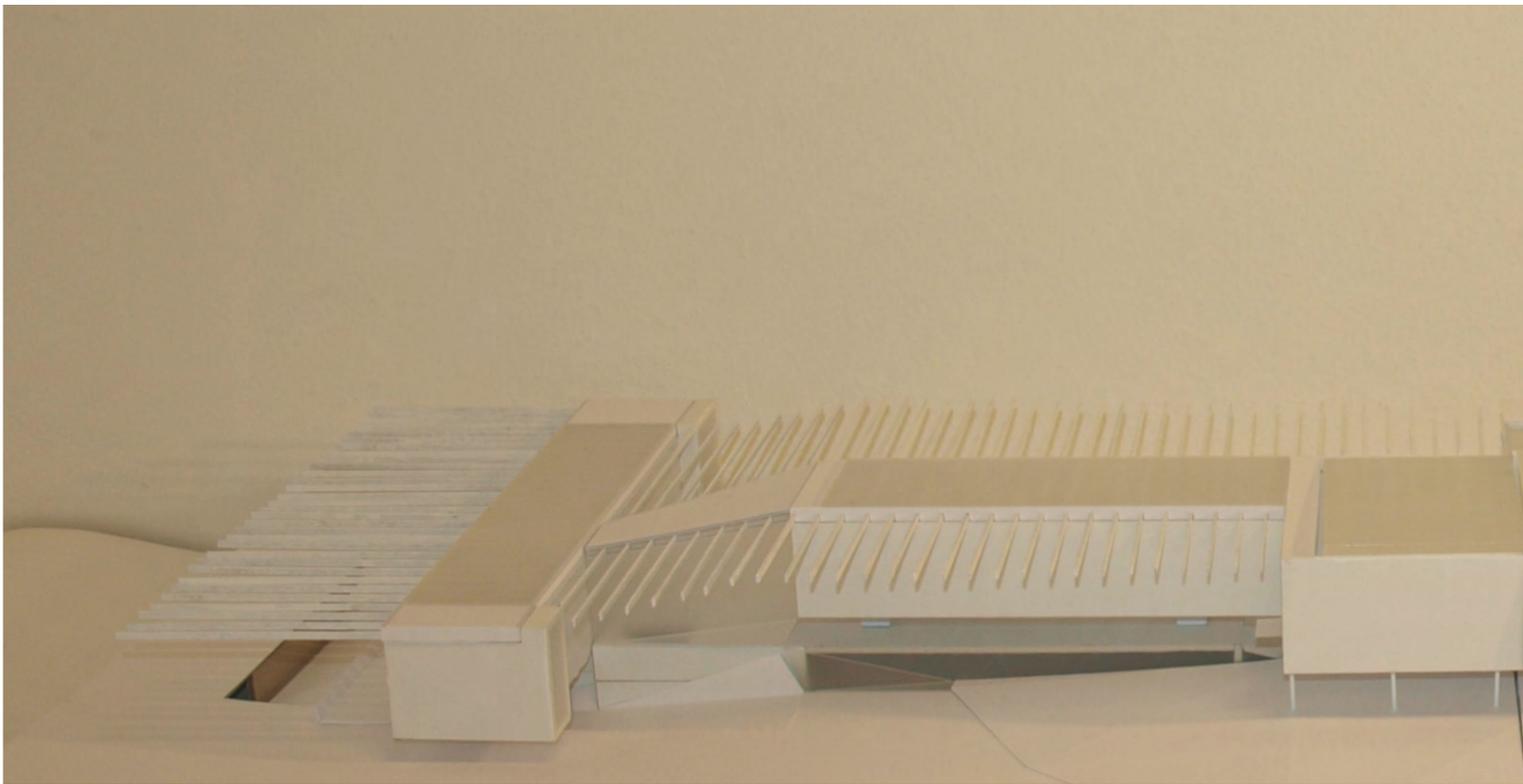
Erdgeschosszone N/W

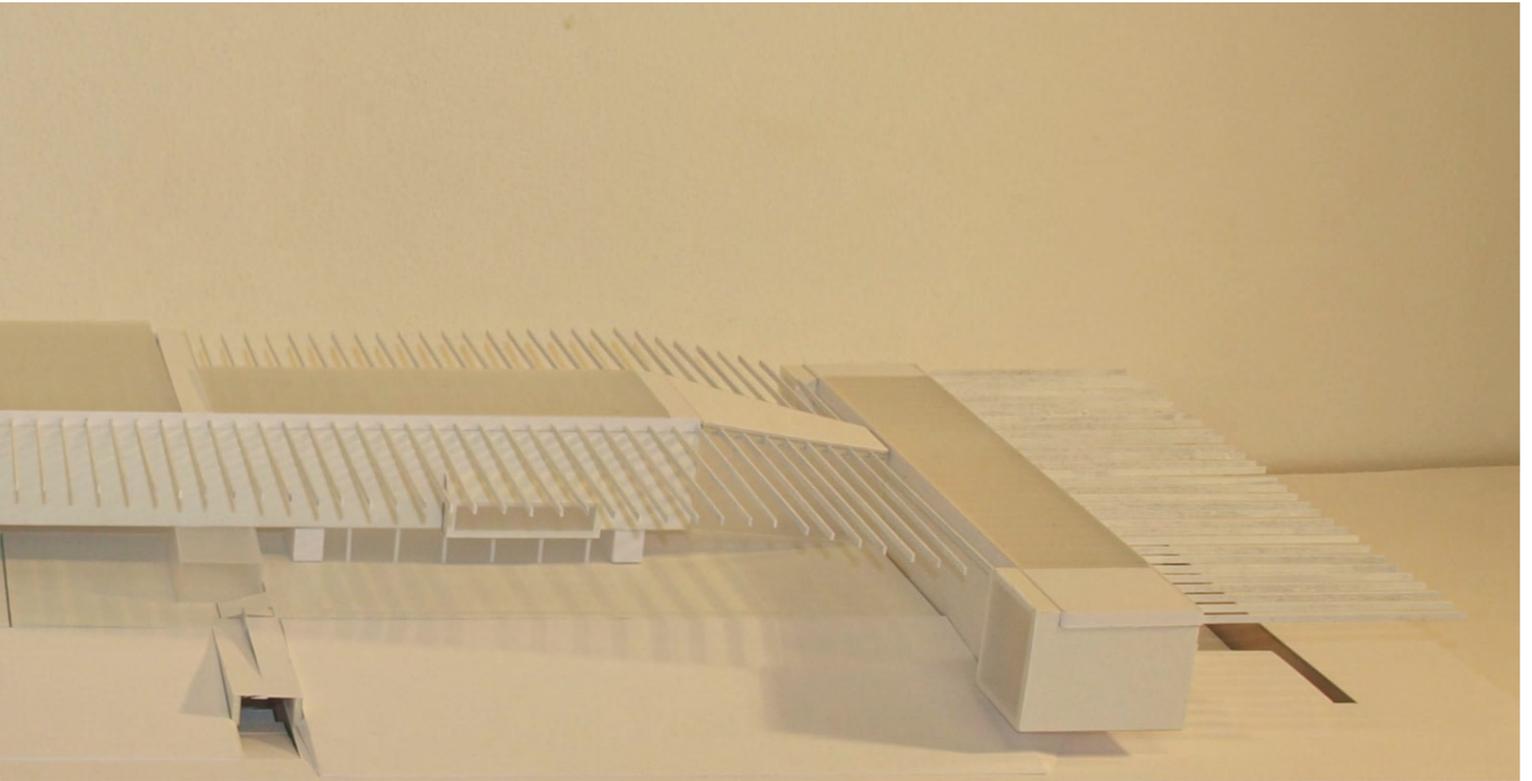


Ansicht Praterhautallee



Erdgeschosszone S/W

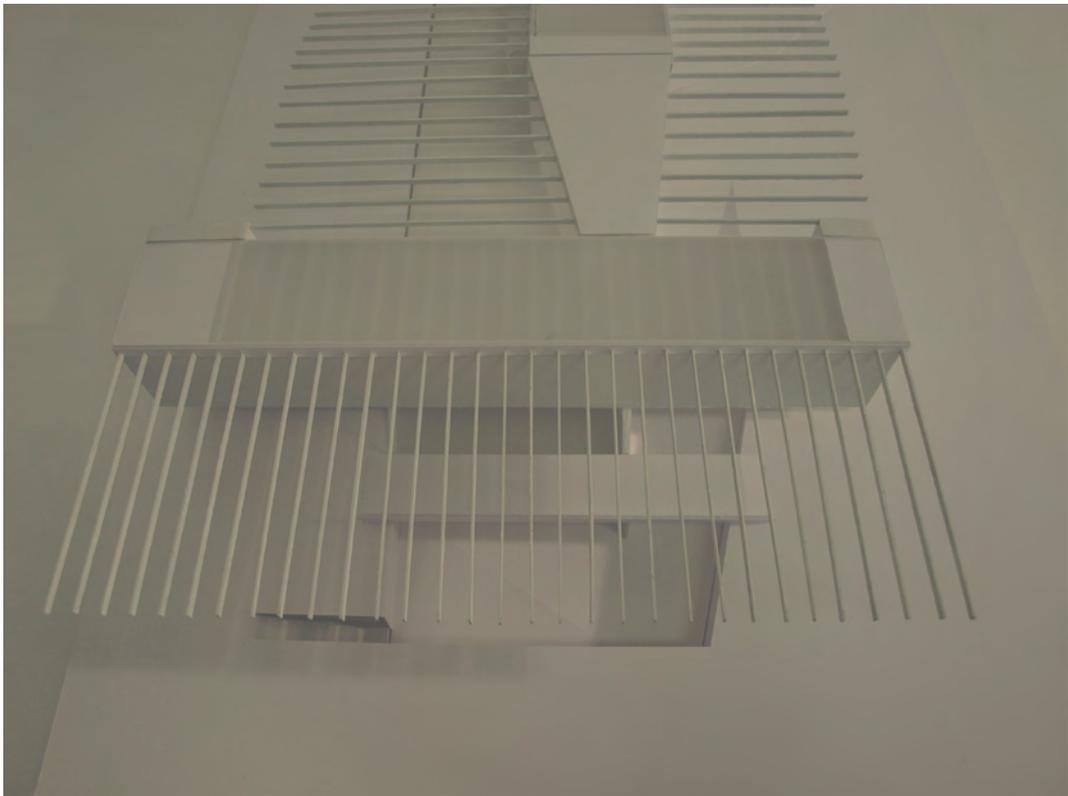
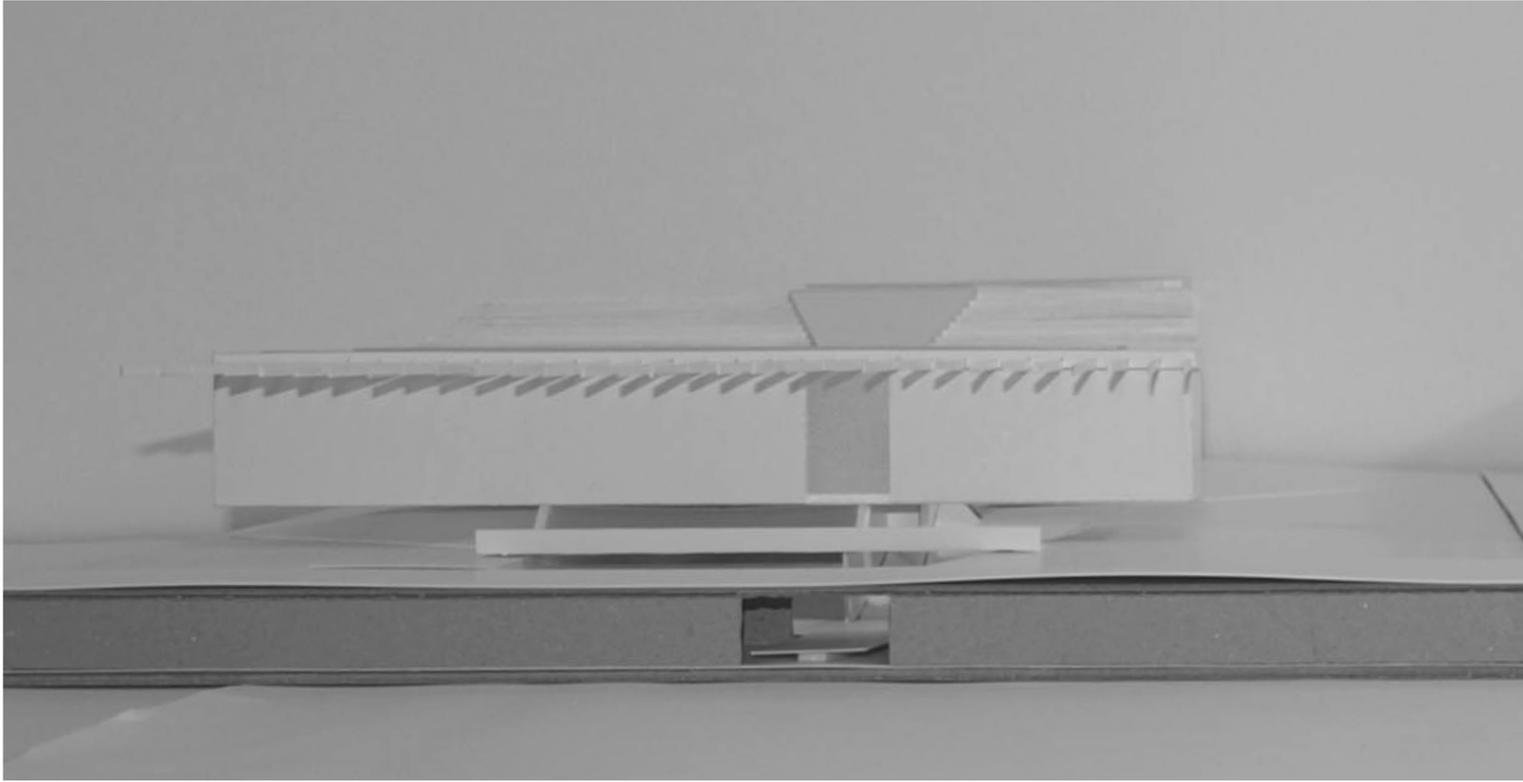




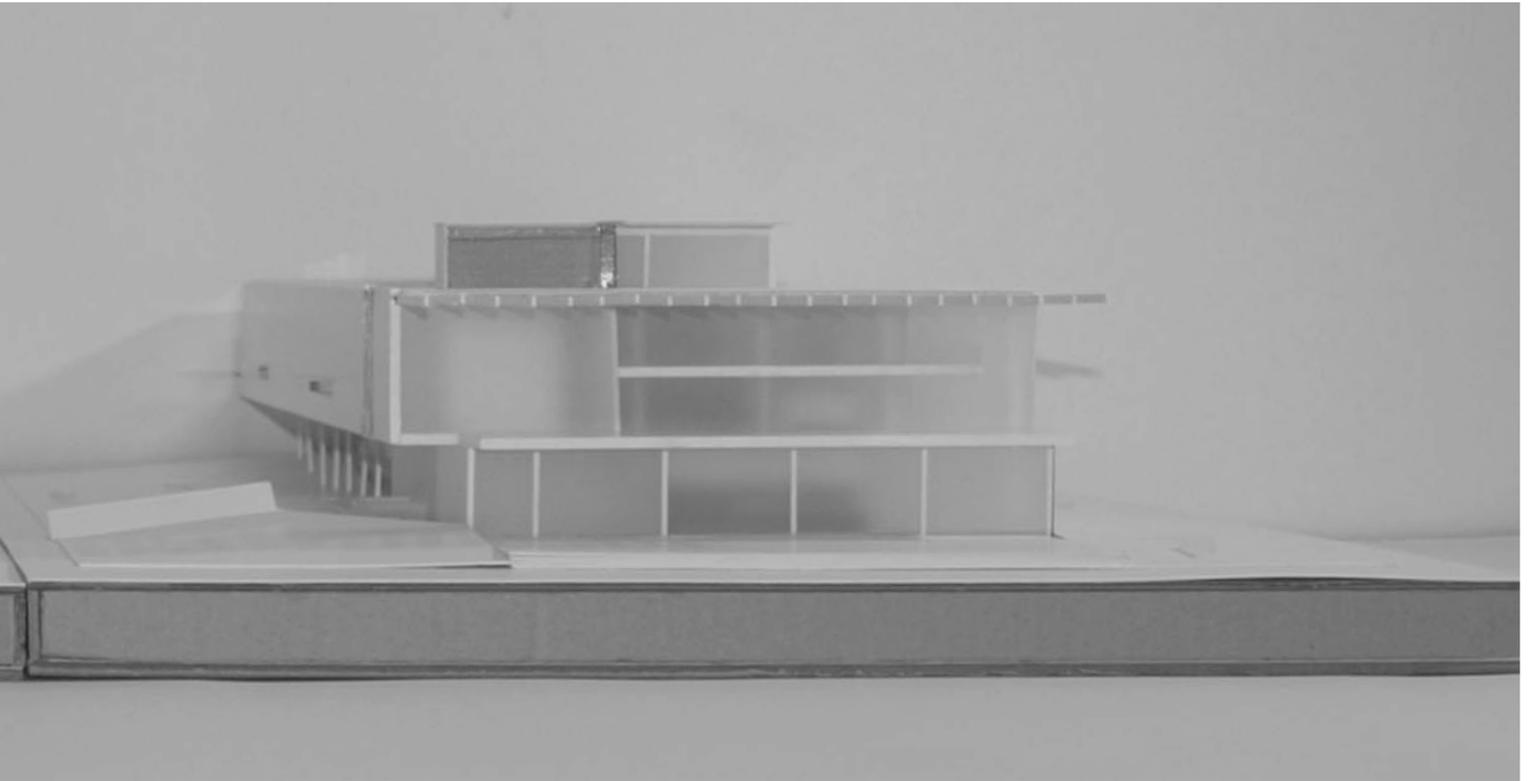
Nord Ost



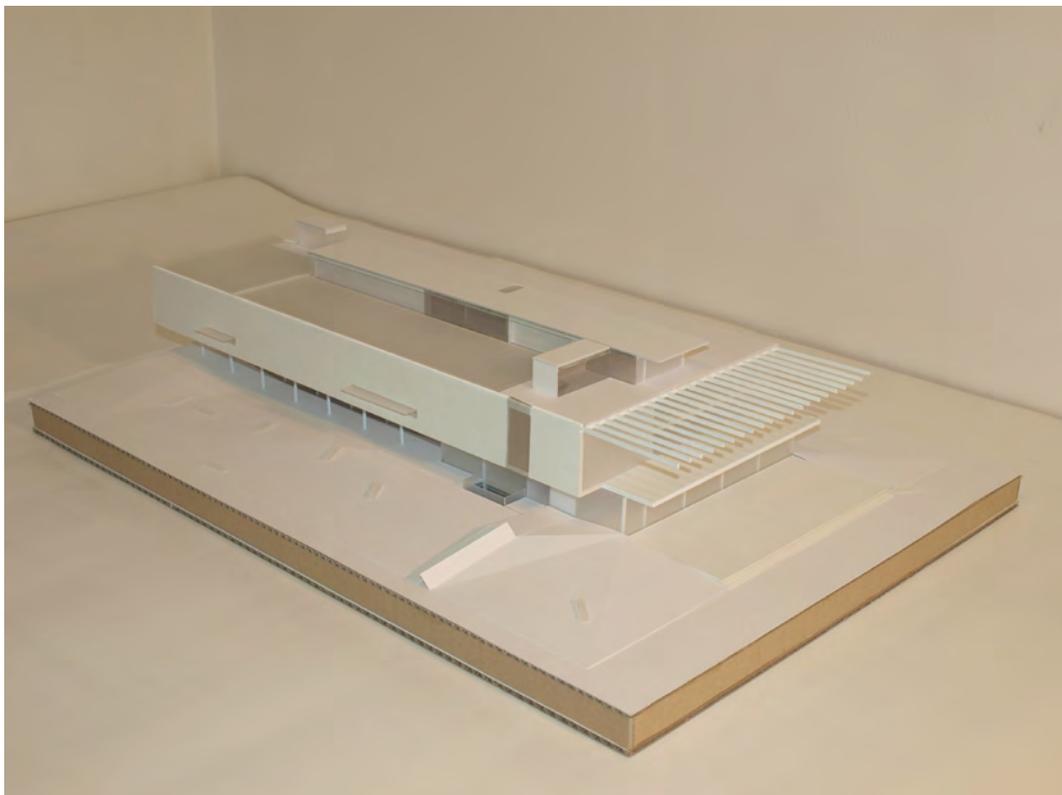
Süd west



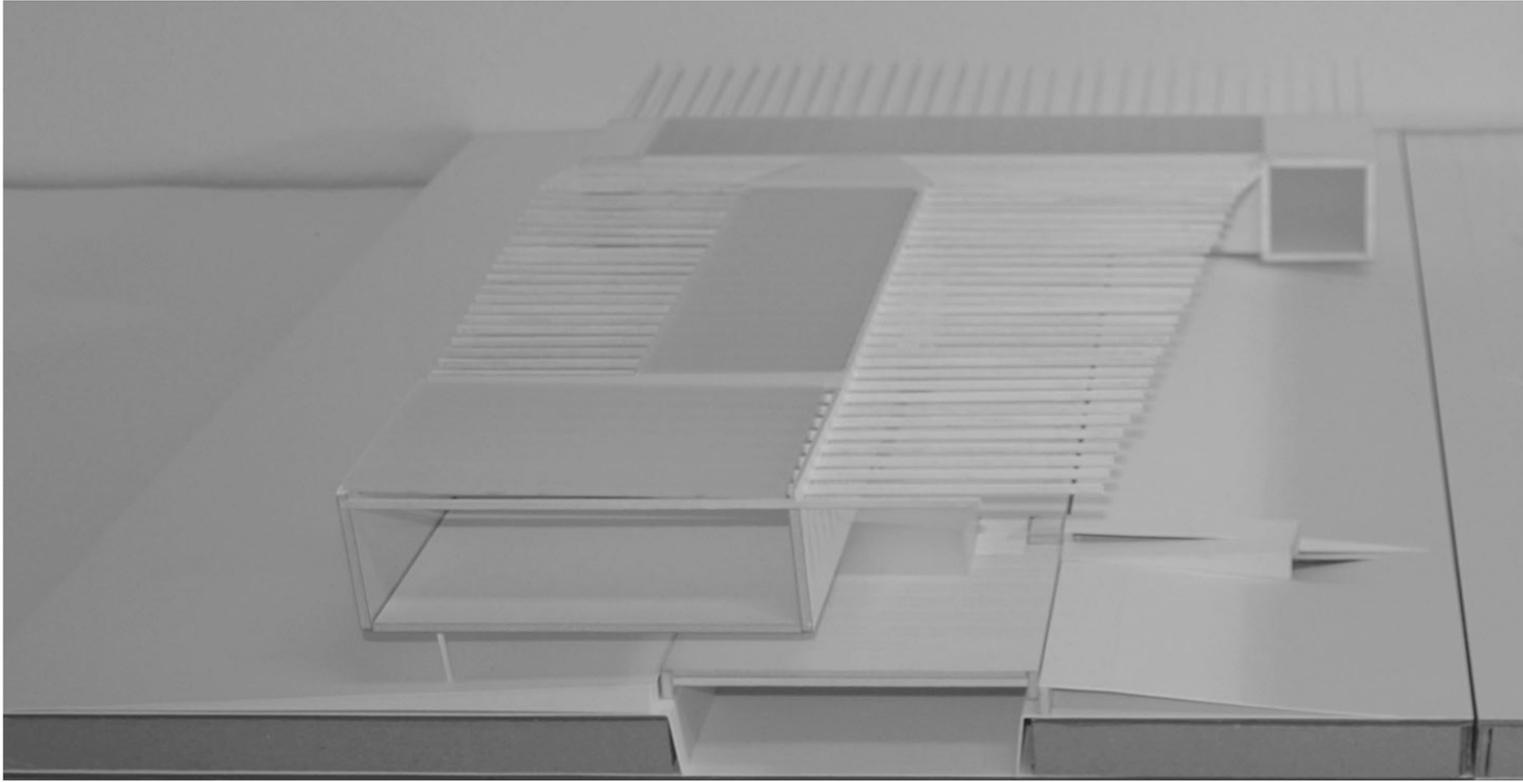
Pratermuseum, Display für Kinder, Unterführung - Hof



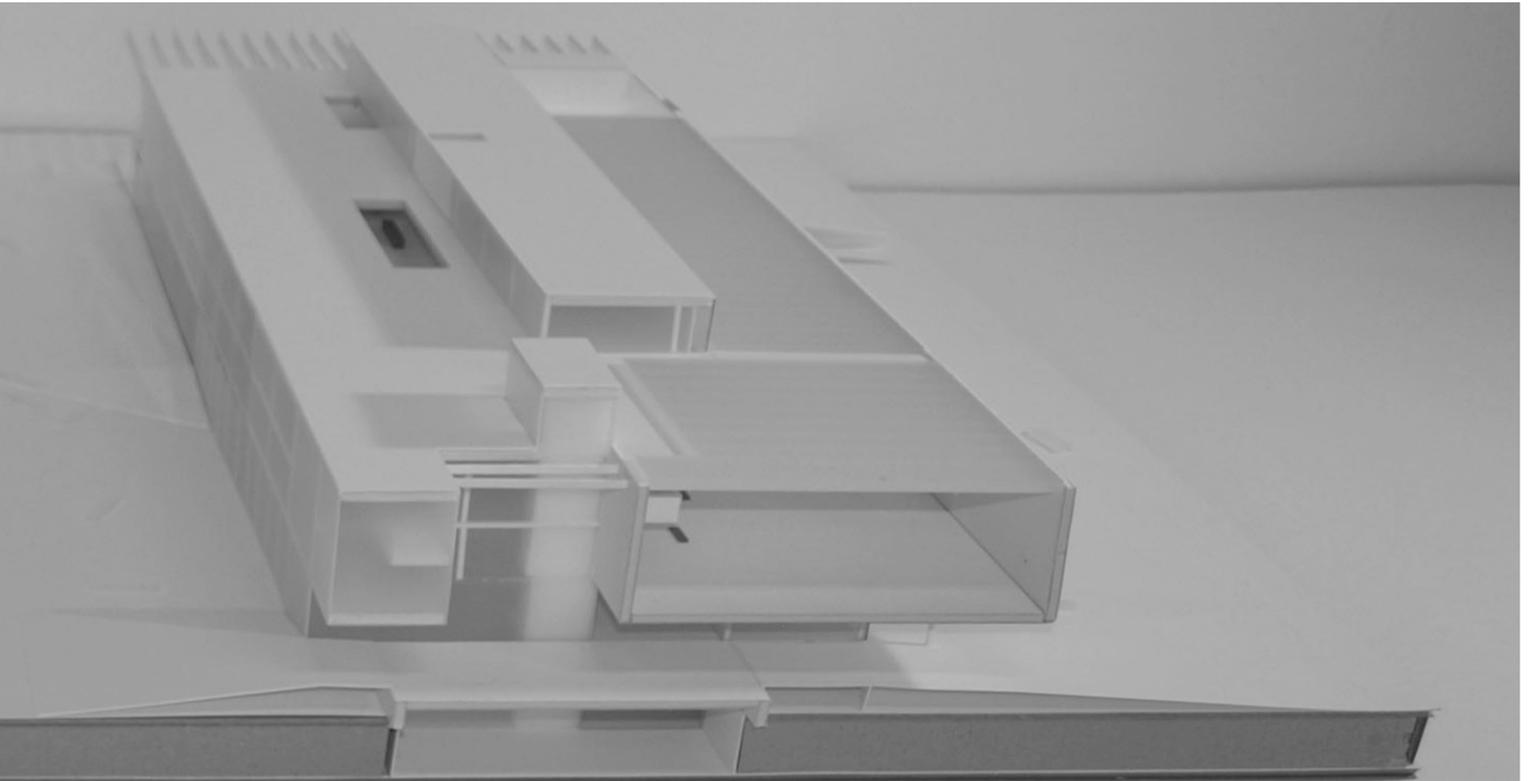
Fronten durchlässiger/kompakter Gebäudeteil



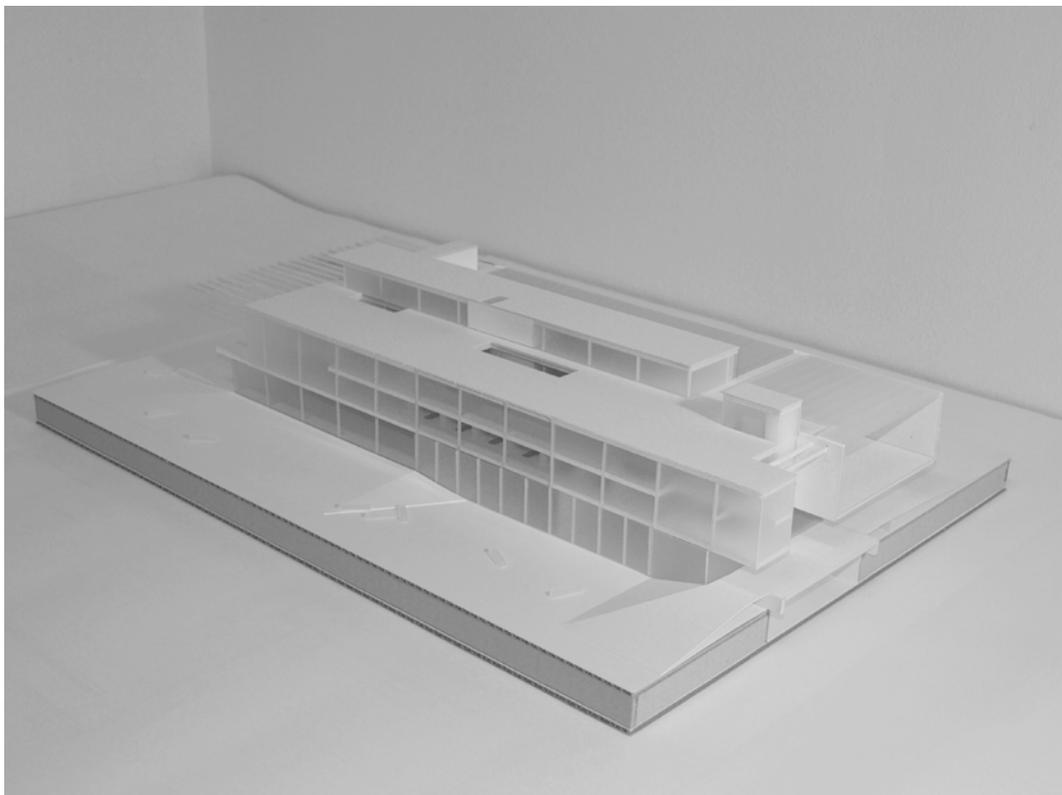
kompakter Gebäudeteil



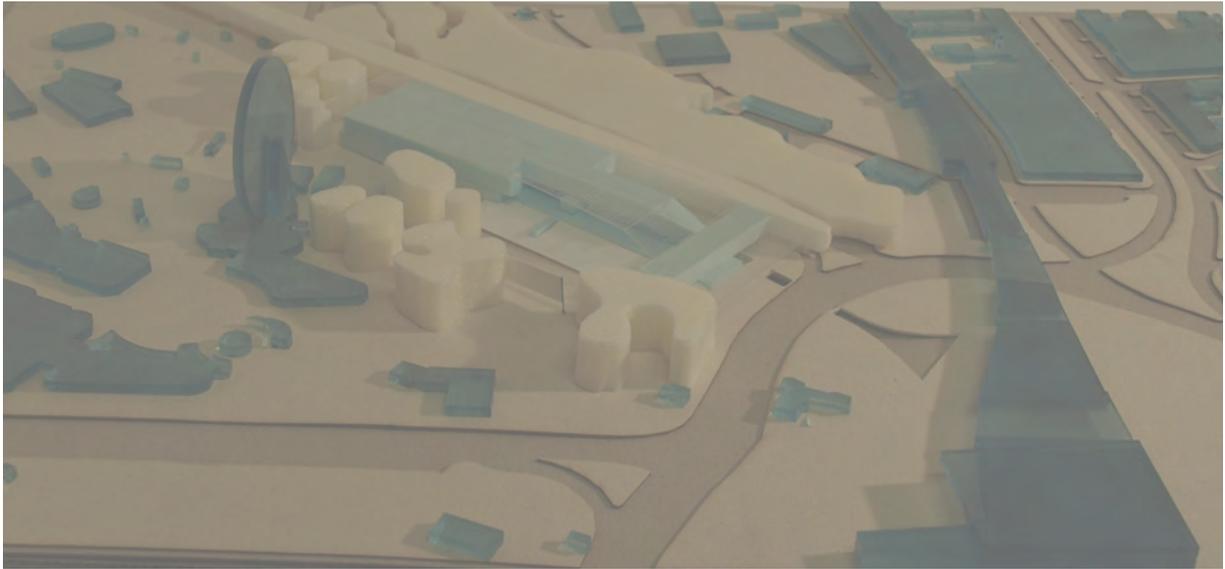
durchlässiger Gebäudeteil / Tribüne Freiraumkino



Schnittpunkt durchlässiger/kompakter Gebäudeteil



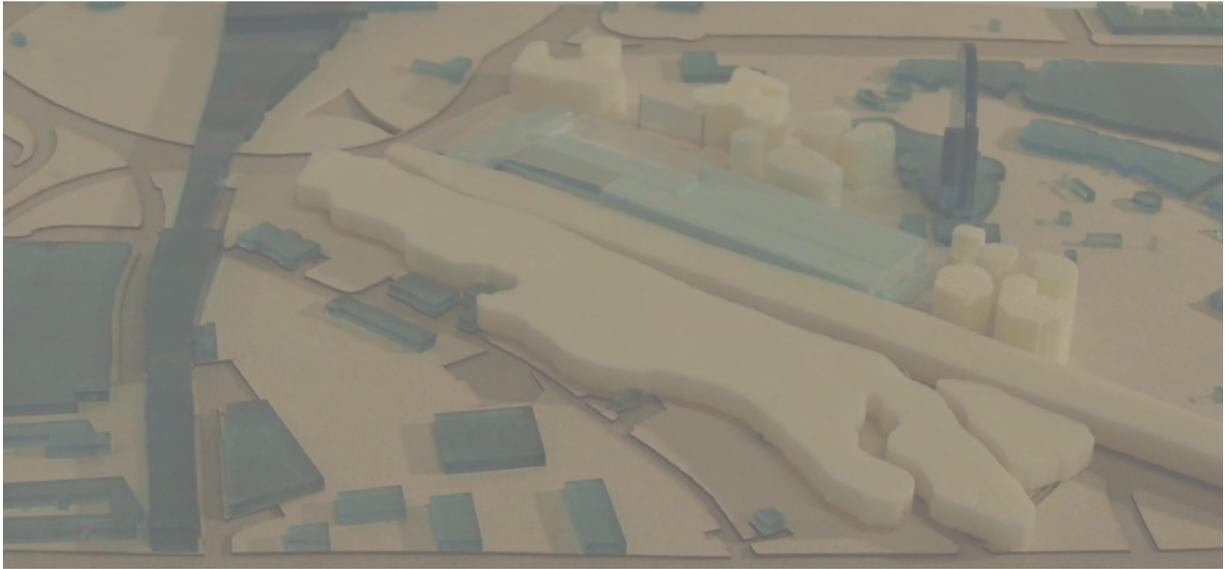
kompakter Gebäudeteil



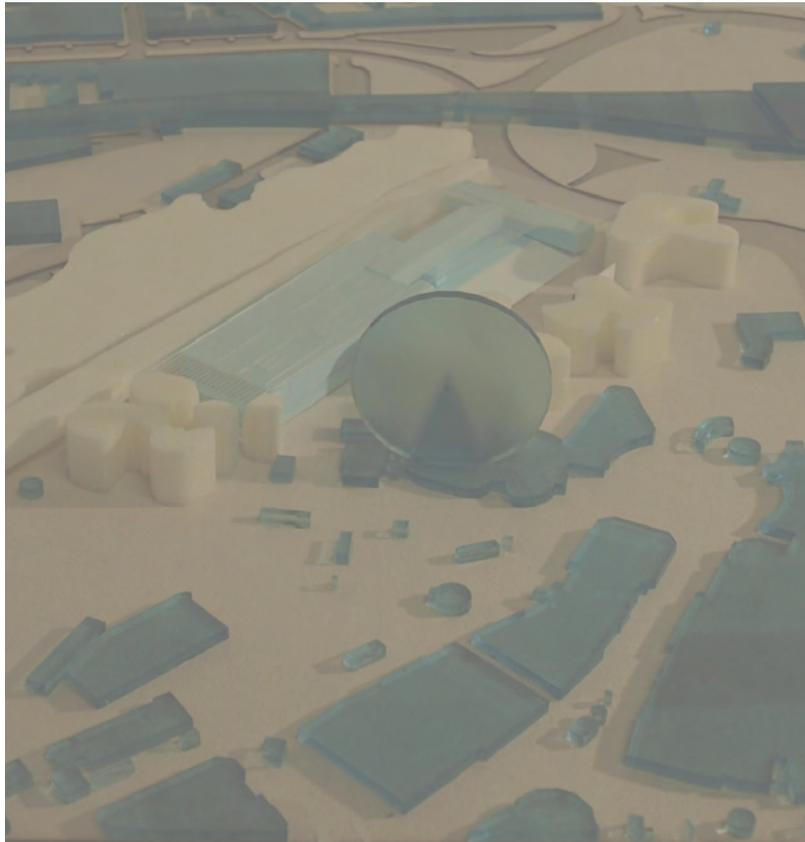
Norden



Westen



Süden



Osten

Literaturverzeichnis

Jodido Philip, Green, Architecture now!, 2009, ISBN 978-3-8365-0372-3

Rem Koolhaas and Bruce Mau, S,M,L,XL; 1995, ISBN 1-885254-86-5

Rychlik, Otmar; Die Entwicklung des Wiener Pratersterns, Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 1982, p 11 ff,ISSN: 0029-9629 Jg.: 36, Nr.1-2

Christian Mikunda, Rezeptbuch der neuen Erlebnisswelten, Seite 170 ff, Detail; Shopping; Serie 2011 - 3

Kühn Christian, Schön Schiach, p 44 ff, Ringstraße ist überall: Texte über Architektur und Stadt; ISBN 978-3-211-75785-7

Herzog und de Meuron, 2011, Herzog & de Meuron: 2005 2010; programa, monumento, paisaje; ISBN 9788488386625 8488386621

Pemsel, Jutta; Die Weltausstellung von 1873; Traum und Wirklichkeit Wien 1870 - 1930, ISBN 10: 0493281169

Jodido Philip, architecture now! museums; taschen; mull edition, ISBN 3836512246

Salten, Felix; Mattl/Müller-Richter/Schwarz (Hrsg.); Wurstelprater; ISBN 3-85371-219-3

Neufert Bauentwurfslehre, 2005, 38. Auflage, ISBN 3-528-99651-X

Raumpilot, Hrsg. Wüstenrotstiftung, Ludwigsburg, Grundlagen ISBN 978-3-7828-1525-3, Arbeiten ISBN 978-3-7828-15260, Lernen ISBN 978-3-7828-1527-7

Reinhard Seiß, Wer baut Wien, Hrsg. Urban+ Kommunikation in Stadt und Raumplanung, ISBN 978-3-7025-0538-7

Kubin Alfred, Die andere Seite, Erstauflage 1909, ISBN - 10: 3894090510

dérive, zeitschrift für stadtforschung, Okt - Dez 2011, N° 45, urbane Vergnügungen, ISSN 1608-8131

archithese, Hrsg. Verlag Niggli AG, 6.2011 Festarchitekturen, ISBN 978-3-7212-0803-0

mare, Hrsg. mareverlag, August/September 2012, N° 93, ISBN978-3-86648-024-7

Jäger-Klein Caroline, Österreichische Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts, 2010, ISBN 978-3-7083-0660-5

Hofstadter Douglas R.; Gödel, Escher, Bach; 2007, ISBN 978-3-423-30017-9

Christian Schittich et al., Glasbauatlas; Birkhäuser, 1998, ISBN 3764359447, 9783764359447

Vermaas P. et al., Philosophy and Design - From Engineering to Architecture, Springer 2008, ISBN 1402065914, 9781402065910

links

<http://europaconcorsi.com/projects/17053-Louvre-Museum-In-Lens> [29.12.2011]

kkaa.co.jp [29.12.2011]

http://www.arcspace.com/architects/culbert_sanaa/louvre-lens/louvre-lens.html [29.12.2011]

www.arcspace.com/features/kengo-kuma--associates/suntory-museum-of-art/ [29.12.2011]

<http://www.archdaily.com/102825/ad-classics-kunsthall-oma/> [24.02.2013]

<http://www.wien.gv.at> [22.2.2013]

<http://www.wienmuseum.at> [22.2.2013]

www.suntory.com [04.06.2012]

www.archdaily.com/102825/ad-classics-kunsthall-oma/ [22.2.2013]

oma.eu [27.02.2012]

www.arcspace.com/architects/3nielsen/ml/ml.html [27.02.2012]

prater.topothek.at [19.02.2013]

www.prater.at [21.08.2012]

www.aeiou.at/aeiou.encyclop.l/1555000.htm [22.2.2013]

de.wikipedia.org/wiki/Leopoldstadt [22.2.2013]

wienwiki.wienerzeitung.at [22.2.2013]

www.nextroom.at [22.2.2013]

de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Prater [22.2.2013]

http://www.arcspace.com/architects/culbert_sanaa/louvre-lens/louvre-lens.html [18.02.2013]

www.louvre-lens.fr [19.02.2013]

europaconcorsi.com/projects/17053-Louvre-Museum-In-Lens [18.02.2013]

www.wien-museum.at/de/ueber-uns/unser-leitbild.html [21.08.2012]

Statistik Austria, 2010, wienin zahlen.pdf [21.08.2012]

Evelin Past, Wirtschaftsblatt, Vergnügungsparks: Gespart wird anderswo, 2010 [21.08.2012]

Bildernachweis

- ABB 001: <http://europaconcorsi.com/projects/17053-Louvre-Museum-In-Lens> [18.02.2013]
- ABB 002: <http://europaconcorsi.com/projects/17053-Louvre-Museum-In-Lens> [18.02.2013]
- ABB 003: <http://europaconcorsi.com/projects/17053-Louvre-Museum-In-Lens> [18.02.2013]
- ABB 004: architecture now! museums, taschen, p 318; mull edition ISBN 3836512246
- ABB 005: Croquis, herzog & de meuron, 2005-2010; programa, monumento, paisaje, p 211; ISBN 9788488386625 8488386621
- ABB 006: Croquis, herzog & de meuron, 2005-2010; programa, monumento, paisaje, p 210; ISBN 9788488386625 8488386621
- ABB 007: Croquis, herzog & de meuron, 2005-2010; programa, monumento, paisaje, p 154; ISBN 9788488386625 8488386621
- ABB 008: Croquis, herzog & de meuron, 2005-2010; programa, monumento, paisaje, p 150; ISBN 9788488386625 8488386621
- ABB 009: kkaa.co.jp [18.02.2013]
- ABB 010: kkaa.co.jp [18.02.2013]
- ABB 011: www.arcspace.com/features/kengo-kuma--associates/suntory-museum-of-art/ [18.02.2013]
- ABB 012: www.arcspace.com/features/kengo-kuma--associates/suntory-museum-of-art/ [18.02.2013]
- ABB 013: www.arcspace.com/features/kengo-kuma--associates/suntory-museum-of-art/ [18.02.2013]
- ABB 014: www.arcspace.com/features/kengo-kuma--associates/suntory-museum-of-art/ [18.02.2013]
- ABB 015: www.arcspace.com/architects/3nielsen/ml/ml.html [18.02.2013]
- ABB 016: www.arcspace.com/architects/3nielsen/ml/ml.html [18.02.2013]
- ABB 017: www.arcspace.com/architects/3nielsen/ml/ml.html [18.02.2013]
- ABB 018: www.arcspace.com/architects/3nielsen/ml/ml.html [18.02.2013]
- ABB 019: www.arcspace.com/architects/3nielsen/ml/ml.html [18.02.2013]
- ABB 020: www.arcspace.com/architects/3nielsen/ml/ml.html [18.02.2013]
- ABB 021: S,M,L,XL O.M.A. Rem Koolhaas and Bruce Mau, p 472; ISBN 1-885254-86-5
- ABB 022: S,M,L,XL O.M.A. Rem Koolhaas and Bruce Mau, p 472; ISBN 1-885254-86-5
- ABB 023: S,M,L,XL O.M.A. Rem Koolhaas and Bruce Mau, p 472; ISBN 1-885254-86-5
- ABB 024: S,M,L,XL O.M.A. Rem Koolhaas and Bruce Mau, p 473; ISBN 1-885254-86-5
- ABB 025: S,M,L,XL O.M.A. Rem Koolhaas and Bruce Mau, p 472; ISBN 1-885254-86-5
- ABB 026: S,M,L,XL O.M.A. Rem Koolhaas and Bruce Mau, p 473; ISBN 1-885254-86-5
- ABB 027: S,M,L,XL O.M.A. Rem Koolhaas and Bruce Mau, p 430; ISBN 1-885254-86-5
- ABB 028: S,M,L,XL O.M.A. Rem Koolhaas and Bruce Mau, p 466-467; ISBN 1-885254-86-5
- ABB 029: Collage "urbanes Vergnügen", Bildausschnitte: (archithese 6.2011, Festarchitekturen, p 69, 70, 71, 72), (mare, Die Zeitschrift der Meere, N° 93, 2012, p 10, 11, 15, 21, 25, 26)
- ABB 030: Detail Shopping Konzept, Serie 2011 3; S233
- ABB 031: Traum und Wirklichkeit Wien 1870 - 1930, 1985, Seite 120, ISBN - 0493281169
- ABB 032: Collage "Attraktionen", Bildausschnitte: Martin Neumüller; (archithese 6.2011, Festarchitekturen, p title, 69, 71, 73), (mare, Die Zeitschrift der Meere, N° 93, 2012, p 16, 18)
- ABB 033: unter Benutzung des Stadtplanes erstellt: www.wien.gv.at/stadtplan [13.03.2011]
- ABB 034: unter Benutzung des Stadtplanes erstellt: www.wien.gv.at/stadtplan [13.03.2011]
- ABB 035: Collage "Luna Park", Bildausschnitte: Martin Neumüller, (archithese 6.2011, Festarchitekturen, Seiten: 74, 76, 77); (commons.wikimedia.org/wiki/File:FullMoon.jpg [18.02.2013])
- ABB 036: Martin Neumüller

ABB 037: Martin Neumüller

ABB 038: Martin Neumüller

ABB 039: Christoph Laimer, 2011 / *dérive*, Zeitschrift für stadtforschung, N° 45, Urbane Vergnügungen, p 04

ABB 040: Traum und Wirklichkeit Wien 1870 - 1930, p 63, ISBN - 0493281169

ABB 041: www.praterservice.at/de/geschichte Bild 3 [18.02.2013]

ABB 042: www.praterservice.at/de/geschichte Bild 6 [18.02.2013]

ABB 043: de.wikipedia.org/wiki/Leopoldstadt [18.02.2013]

ABB 044: de.wikipedia.org/wiki/Datei:Karte_Donaudurchstick.jpg [18.02.2013]

ABB 045: www.stadiumguide.com/ernsthappel Image1 [18.02.2013]

ABB 046: prater.topothek.at/data/Prater1/files17/file4403.jpg [18.02.2013]

ABB 047: bilder.prater.at Titel: Ansichtskarte mit Watschenmann [18.02.2013]

ABB 048: prater.topothek.at/data/Prater1/files2/file735.jpg [18.02.2013]

ABB 049: prater.topothek.at/data/Prater1/files3/file895.jpg [18.02.2013]

ABB 050: www.campuswu.at/en/info/gesamtprojekt/ [18.02.2013]

ABB 051: de.wikipedia.org/wiki/Leopoldstadt [18.02.2013]

ABB 052: prater.topothek.at/data/Prater1/files18/file4748.jpg [18.02.2013]

ABB 053: Martin Neumüller

ABB 054: de.wikipedia.org/wiki/Leopoldstadt [18.02.2013]

ABB 055: Martin Neumüller

ABB 056: www.wien.gv.at/umwelt/wasserbau/donauinsel/geschichte/ [18.02.2013]

ABB 057: unter Benutzung des Stadtplanes erstellt: www.wien.gv.at/stadtplan [13.03.2011]

ABB 058: commons.wikipedia.org/wiki/File:Montage_Plan_Weltausstellung_1873.jpg [18.02.2013]

ABB 059: Collage "Wien Museum", Bildausschnitte: Martin Neumüller, (www.wienmuseum.at/de/sammlungen [18.02.2013])

ABB 060: mittels Satelitenbildern via GoogleEarth erstellt

ABB 061: www.wienerlinien.at/media/files/2012/svp_2012_87674.pdf [18.02.2013]

ABB 062: unter Benutzung des Stadtplanes erstellt: www.wien.gv.at/stadtplan [18.02.2013]

ABB 063: Collage "Fahrrad", Bildausschnitte: Martin Neumüller

ABB 064: unter Benutzung des Stadtplanes erstellt: www.wien.gv.at/stadtplan [13.03.2011]

ABB 065: www.wien.gv.at/stadtentwicklung/verkehrsplanung/radwege/images/hauptnetz-gr.jpg [letzter Zugriff 18.02.2013]

ABB 066: unter Benutzung des Stadtplanes erstellt: www.wien.gv.at/stadtplan [13.03.2011]

ABB 067: unter Benutzung des Stadtplanes erstellt: www.wien.gv.at/stadtplan [13.03.2011]

ABB 068: unter Benutzung des Stadtplanes erstellt: www.wien.gv.at/stadtplan [13.03.2011]

ABB 069: unter Benutzung des Stadtplanes erstellt: www.wien.gv.at/stadtplan [13.03.2011] ; Google Earth [13.03.2012]

ABB 070: Martin Neumüller

ABB 071: Martin Neumüller

ABB 072: Martin Neumüller

ABB 073: Collage "Wien Museum Projekt im Prater", Bildausschnitte: Martin Neumüller

ABB 074: Martin Neumüller

ABB 075: unter Benutzung des Stadtplanes erstellt: www.wien.gv.at/stadtplan [13.03.2011]

Alle weiteren Bilder der Modelle: Martin Neumüller